07/2009 • 4,90 €
Österreich 5,80 € • Schweiz 9,80 CHF • Luxemburg 5,80 € • Belgien 5,80 € • Frankreich 7,- € • Niederlande 5,80 € • Italien 7,- € • Portugal (Cont.) 7,- € • Spanien 7,- € • Kanaren 7,30 € • Griechenland 7,30 €

PLAYBOY

alles, was männern spaß

playboy.de

ALLER-ERSTE WAHL:

DIE **PLAYMATE(S)** DES **JAHRES**

\+ *14 Seiten EXTRA-Shooting*

INTERVIEW

DANIEL BRÜHL

»Ich liebe deutsche Frauen«

PORSCHES NEUER

> ALLES ÜBER DEN PANAMERA

NEBEN-SACHE

> WARUM FRAUEN IMMER MEHR FREMDGEHEN

FORMEL-VOLLENDET

> DER STIL VON TIMO GLOCK

> *DAS ERSTE MAL*

Die Autos unserer Väter

4 190679 304908 07

Es gibt Momente, in denen man sich ein festes Dach über dem Kopf wünscht.

BMW EfficientDynamics
Weniger Verbrauch. Mehr Fahrfreude.

Trotzen Sie den Elementen mit dem versenkbaren Hardtop. Und wenn der Himmel über Ihnen wieder aufklart, lässt es sich in nur 22 Sekunden öffnen. Das BMW 3er Cabrio vereint sportliche Eleganz mit purer Fahrfreude. Ob Diesel oder Benziner – wählen Sie zwischen fünf laufruhigen Reihen-Sechszylinder-Motoren, um effiziente Dynamik und beeindruckende Kraft auf der Straße zu erleben. Entdecken Sie, wie nah sich Fahren und Fühlen sein können. Jetzt bei einer Probefahrt.

Kraftstoffverbrauch kombiniert 6,1 – 9,5 l/100 km, CO_2-Emission kombiniert 162 – 226 g/km.

BMW 3er Cabrio

www.bmw.de/
3erCabrio

Freude am Fahren

Die einen versprechen dieses und warnen vor jenem. Die anderen versprechen jenes und warnen vor diesem. So ist das immer im **Wahlkampf.** Aber wo Sie, liebe Leser, Ende September Ihr Kreuzchen machen, ist eigentlich egal, denn: Die **wichtigste Entscheidung in diesem Wahljahr** ist bereits gefallen. Sie haben nämlich aus den zwölf schönsten Kandidatinnen die **Playmate(s) des Jahres** bestimmt. Und das Beste daran: Diese Frauen halten auch, was sie versprechen!

„Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre//ich bin doch zu schade für einen allein//Ja, soll denn etwas so Schönes nur einem gefallen//die Sonne, die Sterne gehör'n doch auch allen …" So hat Marlene Dietrich einst gesungen. Und ja, es gibt tatsächlich **viel zu viele Frauen auf der Welt, die viel zu schön sind für einen allein.** Glücklicherweise, hat unsere Lust-Expertin Mareike Ludwig recherchiert, sehen das auch immer mehr Frauen so. Das verspricht einiges. Und Sie, liebe Leser, gehören ja eh nicht zu den Männern, denen die Holde **untreu** wird, oder?

Es gibt alte Autos und neue Autos. Und ganz neue Autos. Zu den Letzteren gehört der **Porsche Panamera,** in dem Playboy-Autotester Michael Görmann **exklusiv Platz nehmen** durfte. Das Auto war gewissermaßen noch handwarm – es kam frisch aus den Produktionshallen. Hat die lang erwartete vierte Porsche-Baureihe, die **erste Limousine des Sportwagenbauers,** das Zeug zum modernen Klassiker? Sie erfahren es ab Seite 58.

Wenn wir verreisen, wollen wir andere Kulturen kennenlernen, neue Gerichte ausprobieren, an schönen Stränden liegen – tja, und vielleicht auch die eine oder andere aufregende Frau erobern. **Charles Veley** will das alles nicht. Er hat kein Auge für Landschaften, Kirchen oder Frauen, kein Ohr für fremde Sprachen, keine Zunge für edle Weine aus aller Herren Länder. Charles Veley will nur rumkommen, um rumzukommen. Für ihn ist die Welt ein Spielfeld, das er abzugrasen hat, auf dem es so viele Punkte wie möglich zu holen gilt: Länderpunkte, Ortspunkte, Regionenpunkte. Chefreporter Oliver Kuhn hat sich dem rastlosen Veley an die Fersen geheftet, für ein Porträt über den **meistgereisten Mann der Welt.**

Wenn Sie mal in einer WG gewohnt haben, dann hatten höchstwahrscheinlich auch Sie ihn an der Wand hängen: den Che, das Urbild aller Guerillakämpfer, den selbstlosen Robin Hood unserer Zeit, den kleinen David im Kampf gegen den großen US-amerikanischen Goliath. So zumindest wird **Che Guevara** seit Jahrzehnten verklärt – und so verklärt ihn auch ein neuer zweiteiliger Film, der dieser Tage auf die Leinwand kommt und das Zeug zum Kino-Ereignis dieses Sommers hat. **Dabei wird es höchste Zeit, mit dem Mythos Guevara** einmal **aufzuräumen** und den Stümper, den Schlächter und den Taugenichts hinter dem Abziehbild zu entlarven. Textchef Christian Thiele hat sich an die Arbeit gemacht.

Die einen von uns wurden stets mit Reiselektüre versorgt, den anderen verpasste man strengstes Krümelverbot. Die einen fuhren in richtigen Vorzeigeschlitten an die Adria, für die anderen ging es in Rostlauben knapp hinter die Schwäbische Alb. Aber vergessen hat keiner aus der Redaktion, mit welchem Auto seine Familie einst in den Urlaub kutschiert wurde. Deshalb **erinnern wir uns,** rechtzeitig zu Beginn der Feriensaison, **an die Autos unserer Väter.** Wissen Sie noch, wie das war, als Sie das erste Mal am Lenkrad sitzen durften, einen Stau auszuhalten hatten oder aus dem Rückfenster spucken mussten? Dann teilen Sie doch Ihre Erinnerungen mit den Lesern unter www.playboy.de/autos-unserer-vaeter.

Viel Vergnügen mit dem aktuellen Heft wünscht Ihnen

Ihre Playboy-Redaktion

PS: Robert Müller konnte viel einstecken: Abertausende von Pucks hat er als Eishockey-Nationaltorwart und als Goalie der Kölner Haie abgewehrt. Die Gegner verzweifelten oft an ihm. Aber mit einem Gegner wurde er nie fertig: mit dem Krebstumor in seinem Kopf. Als Autor Tim Farin im Frühjahr 2008 Müller interviewte (Playboy 05/2008), war er noch optimistisch. Wollte vom Tod nichts wissen, wollte nur den Kasten sauber halten. Aber dieser Gegner war stärker als er. Mitte Mai ist Robert Müller gestorben.

FOTOS: MICHAEL ALSCHNER UND IRENE SCHAUR FÜR PLAYBOY, AP, PRIVAT (2)

FEEL MAGNETIC

WWW.SOLIVER-FRAGRANCES.DE

s.Oliver

FRAGRANCES

s.Oliver MEN

s.Oliver WOMEN

GALERIE

010 **Einblick:** 150 Jahre Aktfotografie – eine Bilderreise

012 **Durchblick:** FIA-GT-Safety-Car von Wiesmann // Altgold-Uhr von Stowa // Dreirad-Studie aus Paris // Pro und Contra Büstenhalter // …

018 **Rückblick:** Playmate Monique John, 9/1980

TITEL

028 **Playmate des Jahres:** Drei Playmates kämpfen um den Titel. Dabei treiben sie es ziemlich bunt

MENSCHEN

022 **Der wahre Guevara:** Ein pompöses Filmprojekt glorifiziert Che mal wieder als größten Guerillero aller Zeiten – höchste Zeit für eine Abrechnung

042 **Interview:** Schauspieler Daniel Brühl über seine Rolle im neuen Julie-Delpy-Film, die Vorzüge deutscher Frauen – und warum er sich seine erste Freundin erfunden hat

053 **Notizen:** Das Duell // Peter Kraus und seine Saitenkünste // Interview mit Black-Eyed-Peas-Frontfrau Fergie

054 **Reaktorspaß:** Warum nicht mal eine Reise nach Tschernobyl wagen?

PLAYMATE

074 **Michaela Grauke:** Eine schönere Stadt(ver)führerin als unsere Juli-Playmate werden Sie nicht finden

HIGHTECH

058 **Porsches Neuer:** Die Autosensation des Jahres – wir sind den Panamera schon gefahren, vor allen anderen

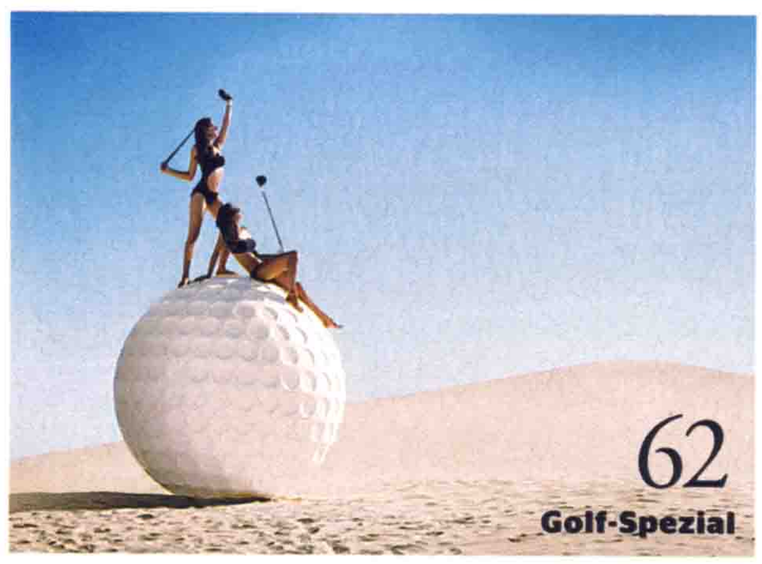
062 **Für die Rasen-Phasen:** Die besten Schläger, die chicste Kleidung – alles für den korrekten Auftritt auf dem Golfplatz

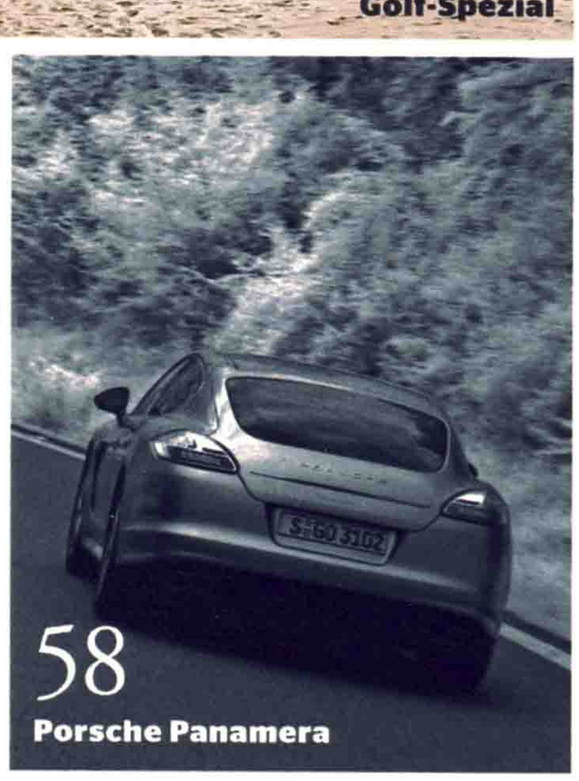
066 **Die Autos unserer Väter:** Wie die Fahrzeuge ihrer Kindheit den automobilen Werdegang der Playboy-Redakteure beeinflussten

072 **Notizen:** Navi ganz neu // Automatik beim Maserati GTS // Sonys Digitalkamera(d)

MODE

094 **Boxenbruder:** Formel-1-Star Timo Glock hat sich für uns umgezogen





TITEL: IRENE SCHAUR; FOTOS: MICHAEL GÖRMANN, IVANA KRESIC, PETER NEUSSER UND IRENE SCHAUR FÜR PLAYBOY, MATTHIAS DAVID, ILAN HAMRA/DPA, WWW.GOLFPUNK.DE

LASS DICH KÖNIGLICH VERWÖHNEN

DAS NEUE MAGNUM

TEMPTATION

FRUIT

MyMagnum.de

MAGNUM®

WORLD'S PLEASURE AUTHORITY

103 **Interview:** Toyota-Pilot Timo Glock über sexy Rennfahrer, lange Unterhosen und feuerfeste Anzüge

104 **Kosmetik:** Grün hinter den Ohren – Pflege für Naturburschen

106 **Notizen:** Calvin Klein für alle // Maßnehmen bei Boss // Um den Globus mit Camel Active // …

BLENDE SECHS

124 **Landliebe:** Fotograf Moritz Schell beobachtete Astrid und Martina beim Reiten

LUST

108 **Vielmännerei:** Warum die Frauen von heute häufiger fremdgehen als früher – aber damit nicht nur Unheil stiften

112 **Spielgefährten:** Die größten Playboys aller Zeiten

114 **Notizen:** Porno-Doku // Traumdate mit Lady GaGa // Anatomie der Leidenschaft: Die Nase

LEBENSART

116 **Meilensammler:** Wenn einer den Globus kennt wie seine Westentasche, dann Charles Veley – der meistgereiste Mann unserer Zeit

120 **Design-Zeit:** Lampe aus Holz // Reizwäsche von Joop! // Eisen zum Zeichensetzen // …

122 **Interview:** Schauspielerin Birgit Minichmayr über die schwerste Prüfung einer neuen Liebe und ihre Rolle im Beziehungsdrama „Alle Anderen“

132 **Weinen um Wayne:** Was Männer auch dreißig Jahre nach seinem Tod von Western-Raubein John Wayne lernen können

133 **Notizen:** Künstlerherberge in Hollywood // Yachtakademie // Neues für die Heimparty // …

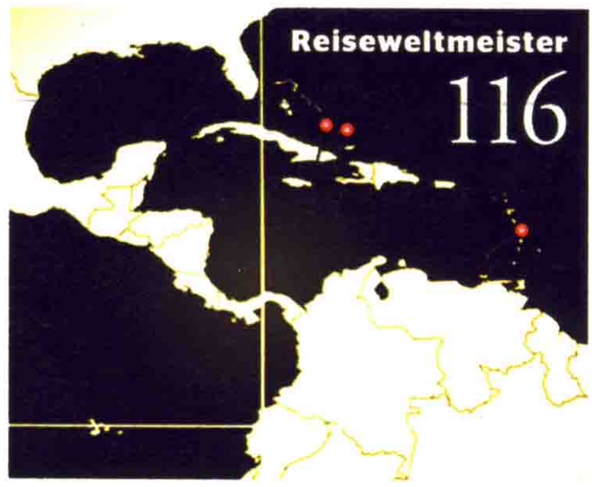
134 **So ein Quak:** Deutsche Donaldisten betreiben ernst zu nehmende Wissenschaft

136 **Kultur-Pool >>** [Kino] „State of Play – Stand der Dinge“ // [Literatur] „Dandy in der Unterwelt“ von Sebastian Horsley // [Musik] Sanfte Töne von Iggy Pop // [Spiele] Verlosung „Giana Sisters“

140 **Budenzauber:** Ein ehemaliger Sternekoch brät nur noch Currywürste. Die besten, sagt man

ONLINE

144 **US-Playmate:** Candice Cassidy // Online-Game „BETandRACE“ // Shop: Bunny-Shirt von Playmate des Jahres Doreen Seidel



RUBRIKEN

004 **Unter uns**

048 **Bitte Zahlen**

088 **Witze**

089 **Cartoon**

090 **Leserbriefe/Impressum**

111 **Playboy-Berater**

146 **Bezugsquellen**

148 **Auf ein Wort**

FOTOS: MORITZ SCHELL UND PHILIPP MÜLLER FÜR PLAYBOY; DPA; INFO-GRAFIK: MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY; ILLUSTRATION: RINAH LANG FÜR PLAYBOY

YEEAAAH!

SEAT

Auch bekannt als 7-Gang-Doppelkupplungsgetriebe mit Lenkrad-Schaltwippen.

DIE SEAT FINANZSPRITZE

JETZT UNABHÄNGIG VON DER STAATLICHEN UMWELTPRÄMIE 2.500 € SEAT PRÄMIE* SICHERN. ODER BIS ZU 5.000 € IN VERBINDUNG MIT DER UMWELTPRÄMIE.**

Der neue SEAT Leon begeistert mit einer Vielzahl neuer Technologien. Zum Beispiel in der Ausstattungsvariante Sport. Sie bietet auf Wunsch ein 7-Gang-Doppelkupplungsgetriebe (DSG) mit sportlichen Lenkrad-Schaltwippen, welches die Kraft des 1.8-TSI-Aggregats mit 118 kW (160 PS) ohne Unterbrechung des Kraftflusses auf die Straße bringt. Technologie in Perfektion. Das gilt auch für die weiteren Ausstattungsoptionen: Von den Bi-Xenon-Scheinwerfern mit dynamischem Kurvenlicht bis zum SEAT Media System inklusive Navigationssystem und hochauflösendem 5"-Touchscreen. Wie wärs, wenn Sie sich das mal aus der Nähe anschauen? Erleben Sie die YEEAAAHs und alle weiteren WOOOWs des neuen SEAT Leon bei einer Probefahrt. Termine erhalten Sie über unsere Hotline 01805-73284636, im Internet unter www.seat.de oder direkt bei Ihrem SEAT Partner.

Kraftstoffverbrauch Diesel (l/100km): innerorts 5,7–7,9, außerorts 3,9–5,2, kombiniert 4,5–6,3; CO_2-Emissionen (g/km): kombiniert 119–169.
Kraftstoffverbrauch Benzin (l/100km): innerorts 8,2–11,4, außerorts 5,2–6,5, kombiniert 6,3–8,3; CO_2-Emissionen (g/km): kombiniert 150–199.

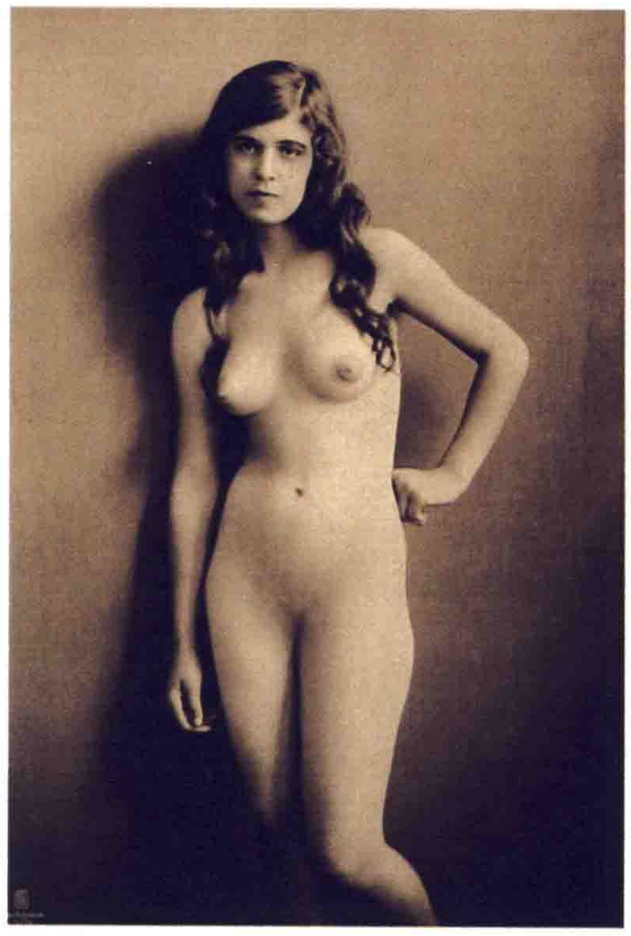
DER NEUE SEAT LEON. AUS TECHNOLOGIE WIRD BEGEISTERUNG.

---

*Aktionszeitraum: 25.04. bis 31.08.2009. Gilt nur für die Modelle der SEAT Produktaufwertung (Leon, Altea, Altea XL, Altea Freetrack). Die SEAT Prämie wird von teilnehmenden SEAT Partnern als Nachlass in den Fahrzeugpreis eingerechnet und ist nicht kombinierbar mit anderen oder bereits gewährten Rabatten. Aktionsberechtigt sind alle Erstzulassungen sowie Vorführwagen (Leon, Altea, Altea XL, Altea Freetrack) ab Erstzulassung 2008. Aktion gilt nur für Privatkunden. Bei allen teilnehmenden SEAT Partnern. Abbildung enthält Sonderausstattung. **Die Voraussetzungen für die Gewährung der Umweltprämie finden Sie unter: www.bmwi.de/go/umweltpraemie. SEAT Hotline: 01805-73284636
(14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom AG, ggf. abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz).

seat.de

Bert Stern, Marilyn Monroe aus der Serie: The last sitting, 1962© Bert Stern



Rudolf Lehnert & Ernst Landrock, Künstlerische Aktstudie 3113, um 1920 © Münchner Stadtmuseum

AUSSTELLUNG „NUDE VISIONS“
Vom 27. Mai bis 13. September sind 190 Aktfotografien, Mappenwerke und gedruckte Studien im Münchner Stadtmuseum zusehen. Die Sammlung umfasst die Zeit des 19. und 20. Jahrhunderts.
www.stadtmuseum-online.de

André Gelpke, Angelique aus dem Salambo, St. Pauli/Hamburg, 1976 © André Gelpke und Münchner Stadtmuseum

Ausstellungssache

Nach 25 Jahren widmet sich das Münchner Stadtmuseum wieder einmal dem Genre der Aktfotografie. Entstanden ist eine Bilderreise durch 150 Jahre Körperkunst

Er ist seit Jahrhunderten, ach was: Jahrtausenden derselbe. Und doch hat der nackte Körper nichts von seiner Faszination eingebüßt. Dieser Überzeugung ist auch der Kurator des Münchner Stadtmuseums. So widmet man sich dort 25 Jahre nach der legendären Schau „Das Aktfoto“ wieder mit einer eigenen Ausstellung diesem Thema – mit einem zeitgemäßen Titel. „Nude Visions“ zeigt über 190 Körperbilder aus 150 Jahren der Aktfotografie. Dabei sind bekannte Gesichter und unbekannte Körper. Mit Bildern von Marilyn Monroe bis Uschi Obermaier, aufgenommen von den besten Fotografen der Welt. *Tim Gutke*

Josef Breitenbach, Weiblicher Akt aus der Serie: This beautiful landscape, um 1963 © Breitenbach Trust USA und Münchner Stadtmuseum

Stefan Moses, Bodypainting, 1967 © Stefan Moses Archiv im Münchner Stadtmuseum

Guido Mangold, Uschi Obermaier in Kamerun, 1968 © Guido Mangold und Munchner Stadtmuseum

Zum Ersten

Er gilt als Meister der Aktfotografie. Die Frauen auf Günter Blums Bildern sind geheimnisvoll, stark – und sehr erotisch. Also so, wie jeder Mann gern eine zu Hause hätte. Für den ein oder anderen könnte dieser Traum nun wahr werden: Einige von Blums Aufnahmen kommen neben den Werken 63 weiterer Künstler am 13. Juni bei einer Versteigerung des Auktionshauses Kastern in Hannover unter den Hammer. Informationen unter www.kastern.de *mer*

Kopfsache

Ob ein Hobbyspieler mit dem neuen Head YouTek Speed MP 16 gleich genauso aufschlägt wie ATP-Top-Spieler Novak Djokovic? Einen Versuch wär's wert. Das High-Tech-Racket verlosen wir zweimal inklusive Tour-Team-Monstercombi-Tasche im Gesamtwert von 500 Euro. Teilnahmebedingungen auf Seite 146. *gös*

Echte Rocker gesucht

Wenn Männer Röcke tragen, hat das nicht immer mit fortschreitender Verweiblichung des starken Geschlechts zu tun. Im Tiroler Hopfgarten stehen die 3. Highlander Games (www.salvenpass.at) an. Am 27. Juni werden dort vor Tausenden von Zuschauern die stärksten Clans auserkoren. Baumstämme schleppen, auf Bäume klettern und Gewichte stemmen … Und wie so oft, wenn Röcke im Spiel sind, gilt: Es wird schmutzig! *gös*

Highlander Games: Kämpfer in Tirol

Gelber Rennengel

Zum Glück ist es gelb. Ansonsten könnten die Rennfahrer der FIA-GT-Serie ihr Pace-Car glatt aus den Augen verlieren. Der GT MF5 der Dülmener Sportwagenmanufaktur Wiesmann spielt mit den Autos, die er als Safety-Car unter Kontrolle halten soll, in einer Liga. Das in Handarbeit gebaute Coupé hat einen BMW-Zehnzylindermotor mit 507 PS unter der gigantisch langen Haube. Damit steht es als „Gelber Engel der Rennstrecke" außergewöhnlich gut im Futter. Zum Vergleich: Die Autos der GT2-Kategorie haben zwischen 400 und 450 PS. Die FIA-GT-Serie führt durch acht Länder. Die 25 Teams fahren Maserati, Porsche, Ferrari und Aston Martin. Nächstes Rennen: am 21. Juni in Oschersleben. *mig*

FOTOS: GÜNTER BLUM/AUKTIONSHAUS KASTERN, HANNOVER, PR (3)

BMW Motorrad

K 1300 R

Freude am Fahren

Geschlecht: männlich.

BMW K 1300 R.

Bist du bereit für einen Kick Adrenalin? Der neue Power-Roadster von BMW Motorrad. Kompromisslos. Kämpferisch. Knallhart. Mit einer Kraft, die den Asphalt zum Beben bringt. Mit einem Körper, der aus Stahlmuskeln besteht. Mit einem Vorwärtsdrang, der kaum zu bändigen ist. Mit einem Blick, der alles unter Kontrolle hat. BMW K 1300 R: Ein Mann eben. Was sonst.*

*Unter uns, Männer: BMW Motorrad verlost exklusiv für Playboy-Leser ein Fahrertraining deiner Wahl unter bmw-motorrad.de/playboy

Schienenersatzverkehr

Gute Ideen verdienen Aufmerksamkeit. Verrückte auch. Und da kommt man an Dirk Auer kaum vorbei. Der 36-Jährige ist immer dabei, wenn es um große Geschwindigkeit auf kleinen Rollen geht. So hing er schon bei 307 km/h mit Inline-Skates hinter einem Porsche oder ritt auf einem turbinenbetriebenen Bobby Car. Am 22. Juni will er mit Inline-Skates die Holzachterbahn im baden-württembergischen Cleebronn befahren. Höhe: 30 Meter. www.dirkauer.com *tig*

Dreistellig

Mit einem Dreirad beginnt das mobile Leben fast aller Männer. Und mit einem Dreirad dürfte es nach Ansicht des Pariser Designers Julien Rondino (www.julienrondino.com) auch seinen fahrerischen Höhepunkt erreichen. Das mittlere Rad sorgt für den Antrieb, das hintere übernimmt die Federung, und das vordere verfügt über eine Radnabenlenkung. Übrigens: Damit der Pilot nicht wie in der Kindheit „Brummbrumm" machen muss, soll die Studie von einem KTM Duke LC8-Twin angetrieben werden. Blubberblubberblubber … *gös*

Star im Indernet

Indien ist zwar das Land des Kamasutra. Aber in den zwei Jahrtausenden seit Erscheinen des Werkes hat sich der Subkontinent eher zur Prüderie hin entwickelt: Pornografie ist verboten, Küsse sind in Bollywood ungern gesehen. So hat sich in der Anonymität des weltweiten Netzes ein ganz besonderer Star entwickelt: Savita Bhabhi, Heldin des ersten indischen Internet-Pornos – in Comic-Form. Die Handlung der Storys ist meist simpel: Es klingelt, der Nachbar/Kricketstar/Haustürvertreter wird hereingebeten, ein wenig Zieren, dann glüht die Leidenschaft, es fallen Sätze wie: „Hmm, so starke Schultern und Arme. Ich hoffe, Sie sind anderswo auch so gut ausgestattet" usw. So hat sich der Porno-Comic rasch eine weltweite Fangemeinde erobert: 60 Millionen Besucher pro Monat. Tendenz: steigend … *ddr*

FOTOS: IVANA KRESIC, KAPPES ADVENTURE PRESS, PR (3)

UNSERE JULI-PLAYMATE

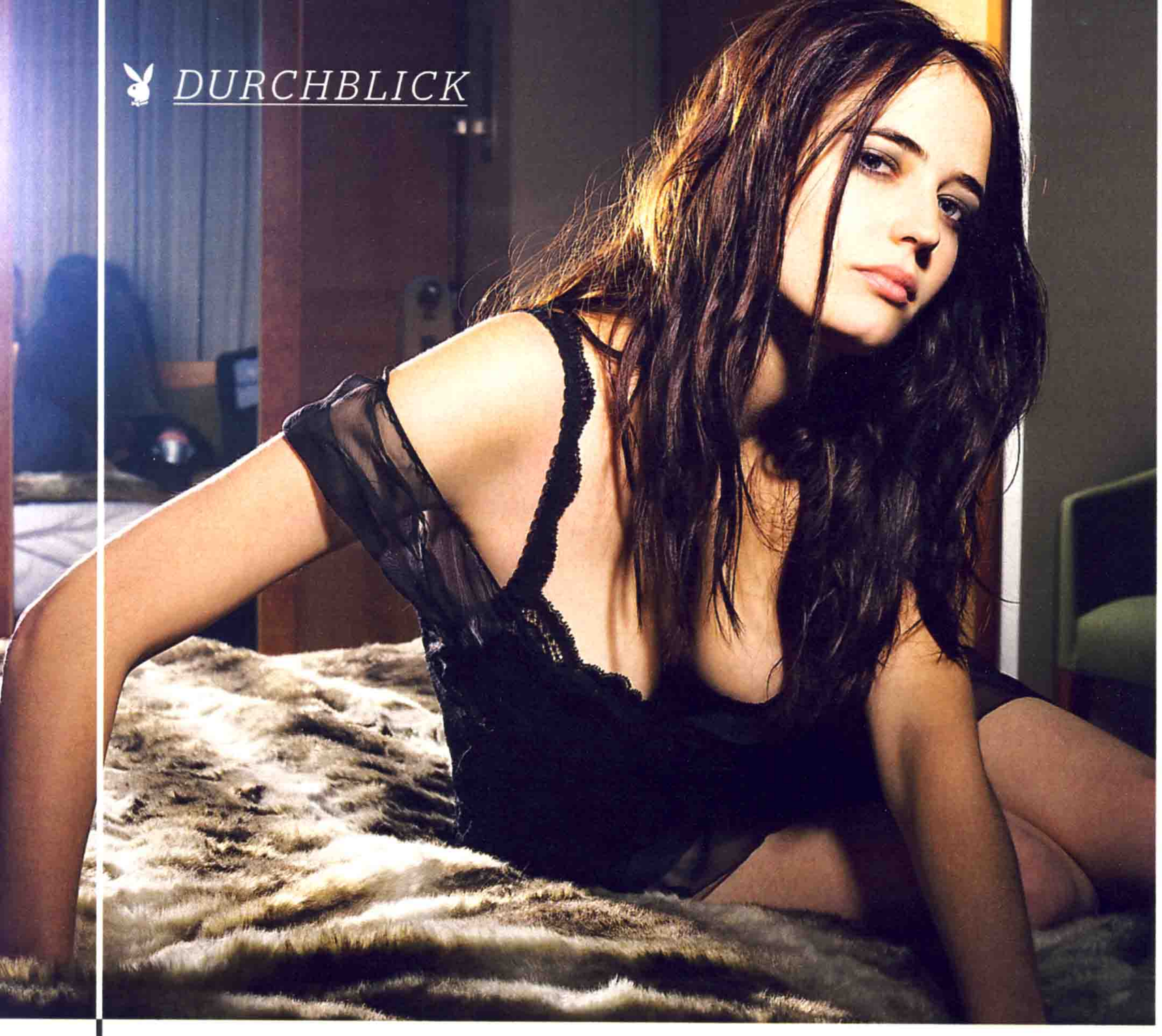
Michaela Grauke liebt Trüffeln in allen Variationen. Womit sich die 25-jährige Stuttgarterin sonst noch verführen lässt, verrät sie unter *www.playboy.de*

www.deutschepost.de

Die Deutsche Post und die Deutsche Tourenwagen Masters – zwei Partner, eine Leidenschaft. Ganz gleich, ob es um tägliche Bestleistungen für Ihre Briefe oder um Rekorde auf der Rennstrecke geht, es zählen dieselben Qualitäten: Geschwindigkeit, Präzision und Teamgeist. Kein Wunder also, dass sich die Deutsche Post als stolzer Serienpartner in der DTM engagiert und schon seit 2004 mit der Speed Academy den deutschen Rennsportnachwuchs einzigartig und erfolgreich fördert.

Deutsche Post

Die Post für Deutschland.

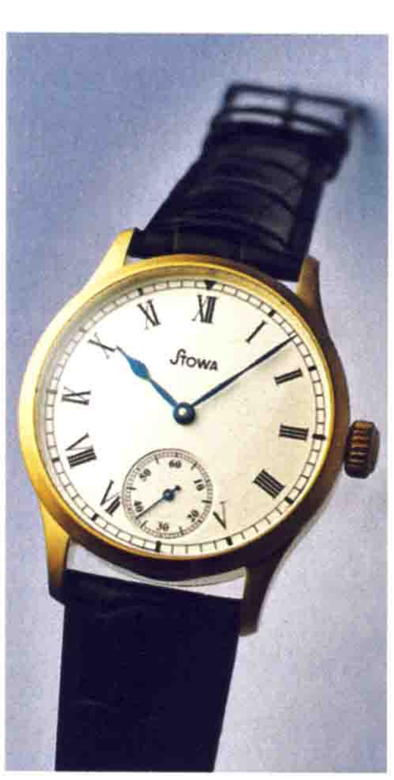


ALS MONA MIT MICKEY

Lange Jahre hat Mickey Rourke darunter gelitten, dass er keine Filmrollen mehr bekam. Seit dem Erfolg von „The Wrestler" kann sich der 56-jährige US-Schauspieler vor Angeboten kaum noch retten. Nun wird er im Remake von „Mona Lisa" – das Original mit Bob Hoskins und Michael Caine stammt aus dem Jahr 1986 – die Hauptrolle spielen. An seiner Seite: angeblich Bond-Schönheit Eva Green („Casino Royale"). Der 28-jährigen Französin sei diese Rolle zu wünschen – nicht aber das Schicksal, das Kim Basinger in „9 1/2 Wochen" widerfahren ist: Die litt unter dem entsetzlichen Mundgeruch Rourkes. *gös*

Goldstück

Auf der Suche nach einer guten Uhr? Da heißt es: Zähne zusammenbeißen. Vielleicht fällt ein Goldzahn raus. Denn Uhrmacher Jörg Schauer nimmt beim Kauf einer „Stowa Marine Original" Altgold in Zahlung. Und zwar so viel, wie es dem Gehäuse der Uhr entsprechen würde: bis zu 50 Gramm. Dadurch lässt sich der Preis der Uhr (6000 Euro) um ein Drittel reduzieren. *mig*



Kultrenner in 1:32

Man nennt ihn auch den „Stolz von Maranello". Im Maßstab 1:32 hat er das Zeug zum Star der Autorennbahn: Der Ferrari 250 GTO (Preis: ca. 50 Euro) kommt jetzt von der Firma Scalextric in den Handel, die für ihre besondere Detailtreue bekannt ist. So sind beim GTO diverse Chromapplikationen exzellent ausgearbeitet, und hinter den Klarglasscheiben erkennt man den Fahrer. Clou: Drahtspeichenräder und Beleuchtung. *mig*

Ein Sommer mit oder ohne BH?

Die Schwerkraft einfach wirken lassen? Oder ihr etwas Halt, ein bisschen Stütze entgegensetzen, hübsch verpackt? Die Redaktion ist gespalten:

PRO Wir leben doch nicht auf dem Mond. Unter uns lauert ein Planet, der jedes Körperteil an sich reißen will. Kein Wunder, dass schon vor hundert Jahren der Büstenhalter erfunden wurde. Die weibliche Brust ist anfällig für die Gravitation, anders als – sagen wir mal – unsere Ohren. Natürlich ist der Büstenhalter eine charmante Lüge: wenn uns üppige Brüste im Dekolleté entgegendrängen, sich nach dem Entblättern aber nur als welke Rosinen erweisen. Aber in dem Moment sind wir Männer meist schon betäubt von den eigenen Hormonen. Mancher Vorbau ist ein statisches Wunder, das durchaus mit der Golden Gate Bridge konkurrieren kann. Und dann ist da noch der Akt der Entblätterung. Was wäre Weihnachten, wenn die Geschenke unverpackt unterm Baum liegen würden? *ok*

CONTRA Verpacken wir einen Ford Mustang Baujahr 1966 oder einen Dodge Challenger von 1970? Nein. Weil sie uns gänzlich unverhüllt anmachen, auch wenn mal etwas runterhängt … Also vielleicht das Ende einer Stoßstange oder so. Eine Frau braucht keine Verpackung, außer sie rennt gerade einen Marathon oder verkauft Leberwurst im Supermarkt. Wir Männer haben uns seit Jahrtausenden nicht unbedingt als Feinmotoriker hervorgetan. Wir können keine Garne in Nadeln einfädeln, wir schaffen es nicht, dass Geschenkpapierschleifchen sich rollen, und wir kriegen keine BH-Verschlüsse auf. Zumindest nicht, ohne dabei wie Woody Allen zu wirken. Und mal ehrlich, wer möchte jedes Mal eine Regenhülle von einem Mustang Cabrio fummeln, bevor er den V8 startet? Das nackte Blubbern – viel schöner … *gös*

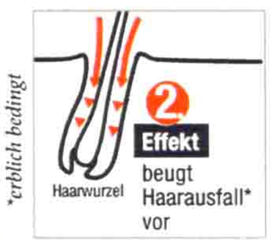
FOTOS: CONDÉ NAST ARCHIVE/CORBIS, STEVE SHAW/ICON INTL., PR (2)

Wer kann mehr als Ihr Anti-Schuppen Shampoo?

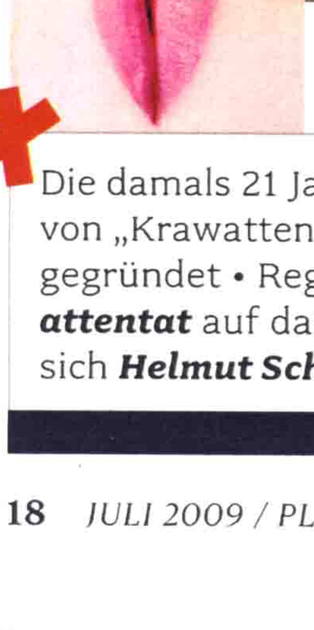
Alpecin Doppeleffekt

Ein Anti-Schuppen Shampoo, das auch dem Haarausfall vorbeugt

Warum sich mit weniger zufrieden geben: Mit einer Haarwäsche tun Sie nicht nur was gegen Ihre Schuppen. Sie tun auch was dafür, dass Ihnen die Haare nicht vorzeitig ausfallen. (Falls Sie erblich dazu neigen.) Fragen Sie Ihr Anti-Schuppen Shampoo, ob es das auch kann. Wenn nicht – besser wechseln.



Alpecin erhalten Sie in Drogerie-Abteilungen, Apotheken und selbstverständlich beim Friseur. Informieren Sie sich auch unter www.alpecin.de



Monique John · **Playmate September 1980**

Die damals 21 Jahre alte Drogistin aus Esslingen bevorzugte Männer mit ***Haaren auf der Brust*** und ließ dafür die Finger von „Krawatten-Freaks“ • Was sonst noch passierte? • Am 13. Januar wird in Karlsruhe die Bundespartei ***Die Grünen*** gegründet • Reggae-Star ***Bob Marley*** gibt am 23. September in Pittsburgh sein ***letztes Konzert*** • Bei einem ***Bombenattentat*** auf das Münchner ***Oktoberfest*** sterben 13 Menschen, mehr als 200 werden verletzt • Am 5. Oktober setzt sich ***Helmut Schmidt*** knapp gegen Franz Josef Strauß durch und bleibt ***Bundeskanzler.***

Mehr von Monique sehen Sie unter: www.playboy.de/cyberclub

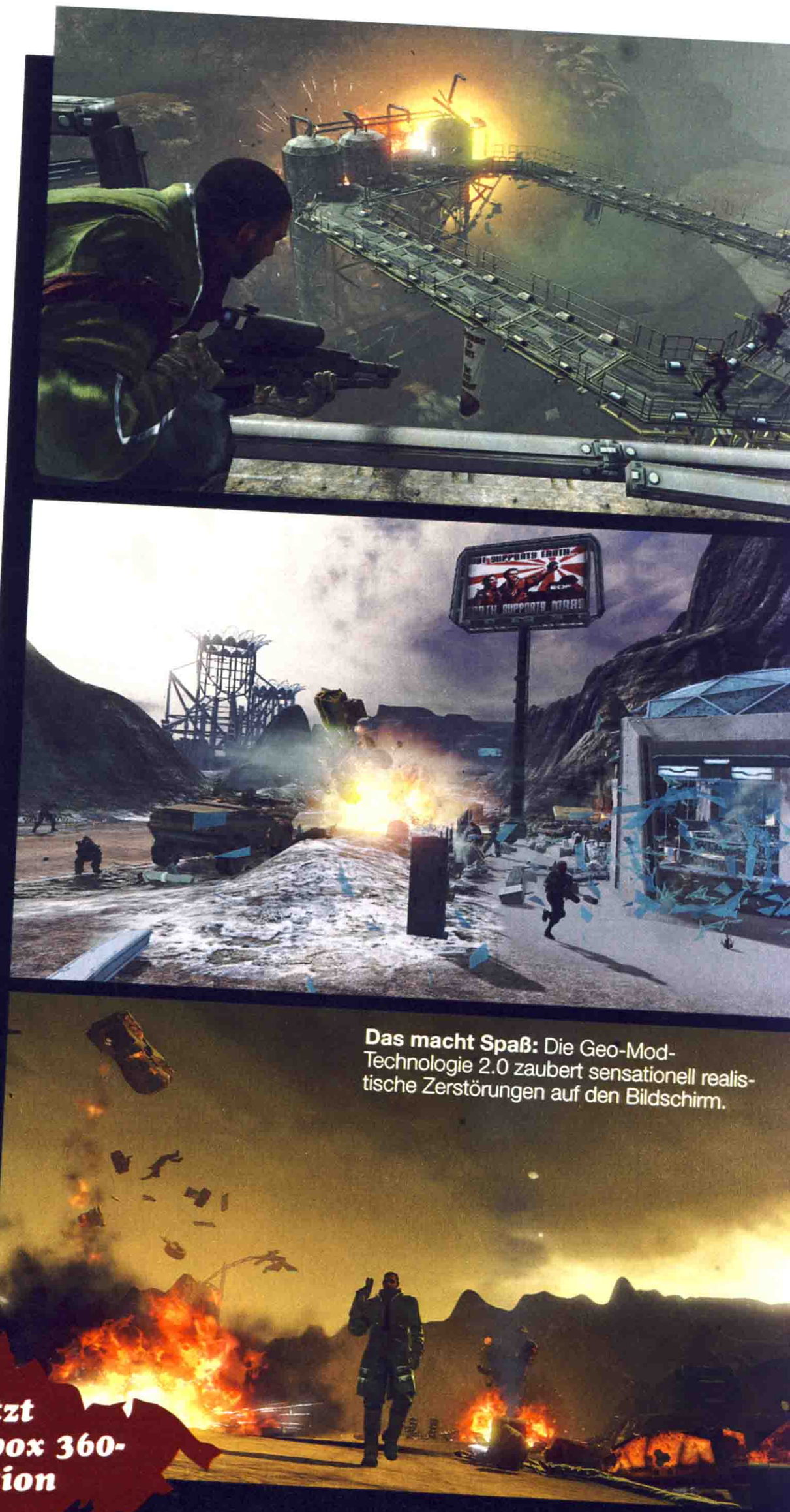
FOTOS: HERBERT HESSELMANN FÜR PLAYBOY

Freiheit für den Mars

Starten Sie eine Revolution! Führen Sie die Aufständischen gegen ein unterdrückerisches Regime auf dem Mars an. Schauplatz: das neue, atemberaubende Computerspiel Red Faction Guerrilla.

Erhältlich ab 5. Juni 2009
Weitere Infos unter
www.redfaction-guerrilla.de

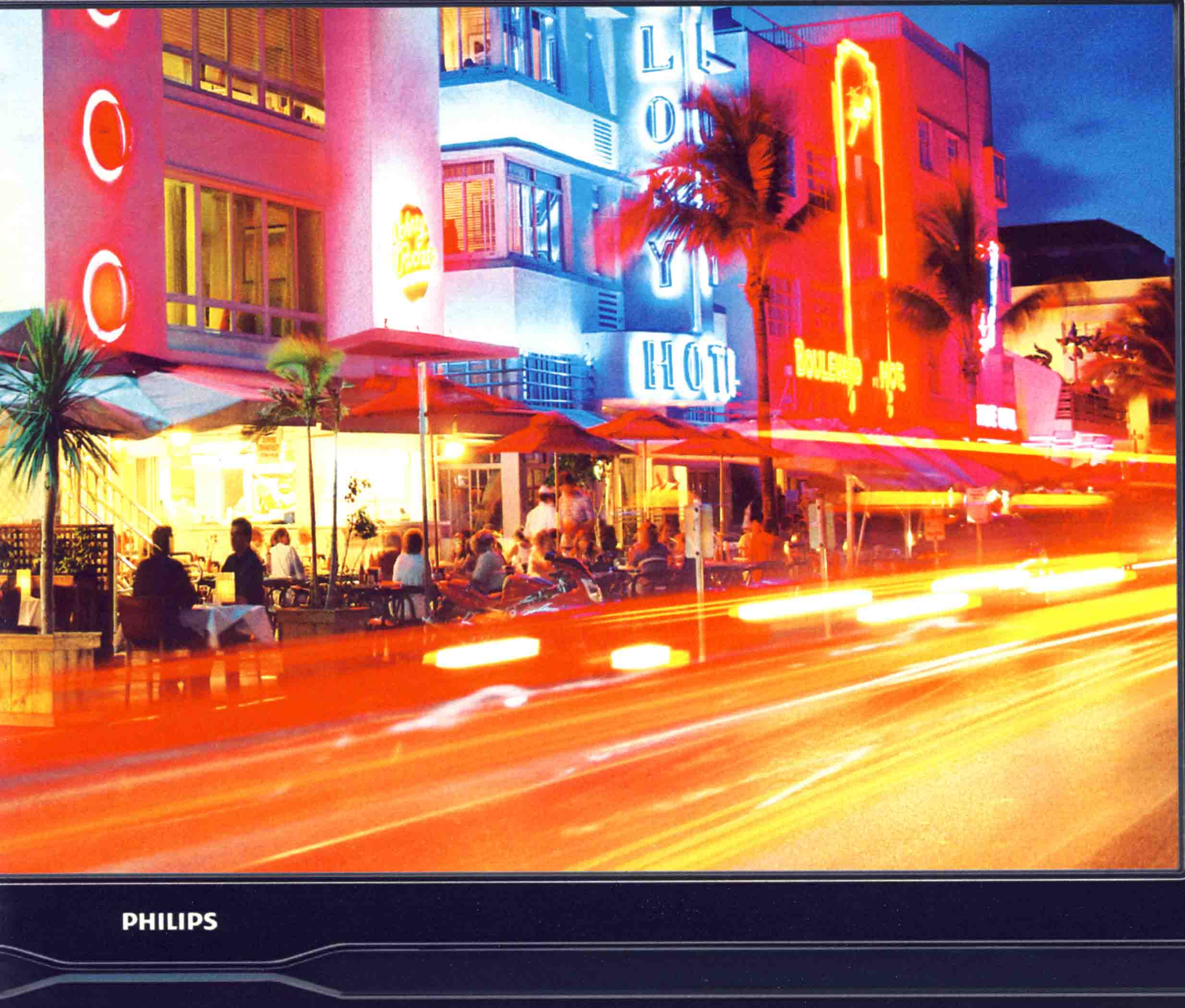
Die Story ist buchstäblich wie vom anderen Stern: 50 Jahre nach den ersten Auseinandersetzungen auf dem Mars schlüpfen Sie in die Rolle eines Widerstandskämpfers der wiedervereinigten Red Faction-Bewegung. Die Red Faction befindet sich im Freiheitskampf mit der Earth Defense Force (EDF), welche sich vom einstigen Befreier zum Unterdrücker gewandelt und Ihren Bruder ermordet hat. Bei Ihrem Guerillakampf jagen Sie Brücken unter feindlichen Konvois in die Luft, befreien Geiseln und treffen die außerirdischen Marauder, sprengen sich Zugänge durch Mauern und lassen Festungen im roten Marsstaub explodieren. Die Action ist atemberaubend – denn Red Faction Guerrilla verfügt über die momentan wohl realistischste Zerstörungs-Engine der Games-Welt. Auch in diversen Mehrspieler-Modi für bis zu 16 Personen können Sie den Mars gemeinsam unsicher machen. Grundsätzlich lässt Ihnen das Spiel völlige Handlungsfreiheit in einer offenen Welt – nur eines ist sicher: Wer keinen aktiven Widerstand leistet, der wird unterdrückt, ausgebeutet und getötet.



Das macht Spaß: Die Geo-Mod-Technologie 2.0 zaubert sensationell realistische Zerstörungen auf den Bildschirm.

Spielen Sie jetzt die exklusive Xbox 360-Demo von Red Faction Guerrilla! Weitere Infos unter www.rfg-demo.de

EXIT
CINEMA 21:9



Cinema 21:9. Der weltweit erste Fernseher im Kinoformat.

Ein Meilenstein der TV-Innovation. Endlich gibt es einen Fernseher, der Filme so zeigen kann, wie sie original gedreht wurden. Keine schwarzen Balken mehr, sondern der ganze Film auf dem ganzen Bildschirm. Natürlich mit Ambilight, dem atmosphärischen Umgebungslicht, das sich automatisch dem Fernsehbild anpasst – für ein einzigartiges Kinoerlebnis zu Hause. www.philips.de/cinema

PHILIPS
sense and simplicity

SO WAR ER, DER WAHRE Guevara

Er schaut von den WG-Wänden auf allen Kontinenten in die Ferne. Man verehrt ihn als eine Mischung aus Jesus Christus, Mutter Teresa und Mahatma Gandhi. Ein neuer Film huldigt ihm in epischer Breite und wird das Kinoereignis dieses Sommers. Dabei hatte Che Guevara einfach nur das Glück, früh genug gestorben zu sein. Höchste Zeit also für eine Abrechnung mit dem Comandante

FOTOS: DPA; ILAN HAMRA/DPA; FRANK MAY/DPA; ALAIN NOGUES/SYGMA/CORBIS; RUE DES ARCHIVES/SZ PHOTO; SVEN KREUZMANN/ZEITENSPIEGEL

Hasta la
victoria
siempre
JC

Am Anfang ist er noch ganz brav. Das Kinn glatt rasiert, das Hemd gebügelt, eine Latino-Ausgabe von Alain Delon. Ein cooler Hund, ein Frauentyp, nur ein bisschen spießig, denkt man sich.

So bekommen wir Che Guevara vorgestellt, in einem neuen Kinofilm, der Wellen schlagen wird. Es ist ein großes Werk, von Steven Soderbergh. Und es ist wieder mal ein Heiligenbild, das da gezeichnet wird. Von Che Guevara, dem selbstlosesten aller Helden, dem chicsten, coolsten und bärtigsten aller Revolutionäre.

Der Film passt zu dem Image, das uns die Che-Guevara-Vermarktungsindustrie seit Jahrzehnten malt. Dabei wäre es längst an der Zeit, dieses Bild einmal zu korrigieren. Und den wahren Guevara zu zeigen: den Versager. Den Leute-Abschlachter. Den blinden Ideologen, der erst die kubanische Revolution verbockte, sich dann in Abenteuerspielchen verzockte und schließlich einen banalen, zwecklosen und kläglichen Tod starb.

MITTELKLASSE-SÖHNCHEN SUCHT ABENTEUER

Brav macht er die Sommerexamen. Erst dann geht es auf die große Motorradtour: ohne Bart und ohne Barett, im weißen Hemd statt in der Kampfmontur. Beim Abschied verspricht er der Frau Mama, er werde immer schön Postkarten schreiben: So hat eine ganze Generation Ernesto Guevara Lynch de la Serna y Llosa kennen gelernt, in „Motorcycle Diaries", jenem von Robert Redford produzierten Film, der 2004 in die Kinos kam. Das war die letzte große Che-Guevara-Sause. Der Film zeigt Gael Garcia Bernal als den jungen Ernesto Guevara, wie er mit seinem Kumpel Alberto Granado 1952 auf einem alten, klapprigen Motorrad zu seiner Grand Tour durch Südamerika aufbricht. Als junge, ziellose Abenteurer ziehen sie los, mehr „without a cause" denn als „rebels", denn dazu sind sie zu brav. Als Kämpfer für ein vereintes, freies und gerechtes Südamerika kehren sie zurück – so will es der Film.

Schon hier beginnt die Ikonenmalerei: der aufrechte, lesehungrige, gut aussehende Sohn aus besserem Hause, der es mit den Frauen hat und sie mit ihm. Der genauso wenig tanzen kann wie lügen. Die Sportskanone, die trotz Asthma im Rugby und beim Schwimmen besser ist als alle anderen.

Der wahre Guevara aber hat sein politisches Erweckungserlebnis nicht auf der Motorradtour, das kommt viel später. Als junger Student ist Ernesto wohl nur wichtig, dass er in irgendetwas groß wird – Schriftsteller, Schachspieler oder was auch immer. Dass er einmal das Sinnbild des Guerilla-Kämpfers werden würde, einer der Posterboys des 20. Jahrhunderts – das sieht dem glatt rasierten Jüngelchen im weißen Hemd noch keiner an.

Ernesto Guevara wird 1928 in eine Familie höchsten spanischen Kolonialadels geboren. Der letzte spanische Vizekönig von Peru: sein Urgroßvater. Auch der eine oder andere hochdekorierte General gehört zur Ahnenlinie. Den Reichtum, den die Vorfahren als Rinderbarone erwarben, verprasst der Vater: Man lebt auf großem Fuß, mit Dienstmagd und Koch, in Villen, für die die Miete nur manchmal reicht.

Schon als Kind leidet „Ernestito", das „Ernestochen", an schweren Asthma-Anfällen. Und schon damals lässt er sich immer erst in allerletzter Sekunde den rettenden Inhalator bringen – um sich abzuhärten, wie seine Anhänger später schreiben werden, um sich ein bisschen wichtiger zu machen, erinnern sich Freunde. Sein Spitzname lautet „Fuser" – eine Verkürzung jenes Kampfspruchs, mit dem er sich gern ankündigt: „Aqui viene el furibundo Serna" („Hier kommt der rasende Serna").

Er freut sich, wenn er dem Kapitän eines Amazonas-Dampfers die Erste-Klasse-Kabine zum Preis der dritten abschnorren kann, er schläft lieber in bequemen Betten als im Stall mit den Knechten. Er liest wie ein Staubsauger und wird das, was man als höherer Sohn eben wird, wenn nicht Anwalt: Arzt. Denn ein Arzt steht jeder Familie gut. Aber noch mit 26 schreibt Ernesto seiner Mutter, er wolle Atomphysiker oder Genetiker werden. Wie ein Zehnjähriger, der nicht weiß, ob er lieber Fußballprofi, Zauberkünstler oder Astronaut werden soll.

Aber er wird etwas viel Besseres: Profi-Revolutionär.

Pablo Nerudas schwärmerische Gesänge auf ein geeintes Amerika inspirieren ihn. Er entflammt sich für den Chef im Kreml, zeichnet Briefe mit „Stalin II.". 1953/54, als er in Guatemala einem Putsch beiwohnt, schreibt er nach Hause: „Hier war alles höchst amüsant: Schüsse, Bombardierungen, Reden und anderes haben die alltägliche Monotonie unterbrochen." Umsturz macht ihm also Spaß!

So braut sich in dem jungen Señor Guevara eine eigenartige Mischung zusammen, eine Mischung aus einem Jesus Christus, der nur eben Asthma im Leib hat statt ein Kreuz auf dem Rücken, und einem Don Quichotte. Sie braut sich zusammen zum Sinnbild des Guerilleros.

ALLZWECKWAFFE DER REVOLUTION

Ches revolutionäre Karriere startet, als er Fidel Castro in Mexiko trifft, beim Nudelnkochen. So beginnt der neue Film von Steven Soderbergh. Zwei schneidige junge Herren mit großer Klappe und – pardon: Eiern in der Hose. Fidel schwafelt von seinen Plänen für einen Umsturz in Kuba. Den verhassten Batista, in der Rückschau eher ein Halb- denn ein echter Diktator, will Castro beseitigen. Und, mindestens genauso wichtig: Er will selbst an die Macht kommen. Guevara hat gerade eine Tochter gezeugt, Hilda, aber das Dasein als Familienvater füllt einen wie ihn nicht aus. Da kommt ein Umsturzplan gerade recht.

Sein argentinischer Akzent schleift sich schnell ab. Doch weil er alle immer mit „Che" anredet, mit dem argentinischen „Ey", nennen ihn die kubanischen Freunde „Che". Damit hat er seinen Spitznamen weg, „El Che", „Der Ey" – der wohl merkwürdigste Kampfname in der Geschichte der Weltrevolutionen.

Er schließt sich Castros Wehrsportgruppe an. Und setzt mit ihm 1958 von Tuxpan, Mexiko, aus über nach Kuba. In der „Granma", einer lecken Nussschale, halb verhungert und verdurstet. Sie kommen nicht nur an, sie schlagen sich nicht nur durch die Sierra und erobern eine Kaserne nach der anderen. Tatsächlich nehmen Castro, Che & Co. die Macht in die Hand – und geben sie ein halbes Jahrhundert nicht mehr her.

Che sieht sich längst nicht mehr als Mediziner. Er sieht sich als Staatsmann. Den Arztkoffer gibt er ab und schleppt dafür Munition durch den Dschungel. Er tötet seinen ersten Menschen. Er organisiert in einer Mischung aus Terror und Enthusiasmus die Erziehung zum

FOTOS: BERLINER STUDIOS LLC/ACTION PRESS, AKG-IMAGES, AP, ADALBERTO ROQUE/AFP/DPA, UPI/DPA, JAMIE RAZURI/AFP/GETTY, AFP/GETTY

1. Unter Staatsmännern: Guevara bei der Uno. **2.** Am Steuer: Frauen überließ er nur die Beifahrerrolle. **3.** Leuteschinder: Che führte die Arbeitslager in Kuba ein. **4.** Guerilla global: Che auf Mission im Kongo. **5.** Vorbild: Hollywood findet Che immer noch chic (Johnny Depp, Keith Richards, v. l.). **6.** Hoffotograf: Alberto Korda machte Che zur Ikone

DEN ARZTKOFFER GIBT ER AB, ER SIEHT SICH ALS STAATSMANN

„Neuen Menschen", veranlasst Hinrichtungen im Dutzend. Denn in der Aufbauphase der Revolution ist jede Opposition Konterrevolution. Und Konterrevolution ist Verrat. Und Verräter gehören an die Wand. „Die Hinrichtungen … sind nicht nur eine Notwendigkeit für das Volk von Kuba, sondern auch eine vom Volk auferlegte Verpflichtung", schreibt er. Wo kollektiv gehobelt wird, da fallen eben individuelle Späne.

Soderbergh mit seinem Heldenepos passen solche Geschichten freilich nicht in den Kram – er übergeht sie einfach. Dabei ist Che nach dem geglückten Staatsstreich zuständig für das La-Cabaña-Gefängnis, lässt als Scharfrichter angeblich über 500 Todesurteile vollstrecken. Er führt Arbeitslager ein – ein Mann der eisernen Hand.

Die Nationalisierungen, die Agrarreform, all das kann Che nicht schnell genug gehen – und so ist die kubanische Revolution unter allen sozialistischen Umwälzungen die schnellste und die gründlichste. Auch weil Guevara genau weiß, wie man Telefon und Fernsehen nutzt, um noch die hinterletzte Bauernkate mit den Segnungen der Revolution zu beglücken. Che will es schärfer als die Sowjets, von „friedlicher Koexistenz der Systeme" will er nichts wissen. Er ist für die reine Lehre, für einen permanenten Kriegskommunismus, in dem alles und jedes verstaatlicht und umverteilt wird.

So wird Guevara eine Art Wirtschaftsdiktator: Er wird Chef der Zentralbank, unterschreibt die Peso-Noten mit „Che". Er wird Industrieminister. Wenn Fidel Castro das Herz der Revolution ist und sein Bruder Raúl die Faust, dann ist Che Guevara das Hirn. Dass Peking Zucker kauft, Moskau Waffen liefert und Prag Kredite gibt, dass also die kubanische Revolution nicht an ihrer eigenen Unfähigkeit erstickt – das ist Guevaras Werk.

Dabei ist er keiner, der es sich bequem macht in den Plüschsesseln der Macht: Er trägt stets Olivgrün und Bart, schläft auf einem Feldbett. Und gerochen haben soll er eher scharf. Ein Revolutionär hat schließlich Wichtigeres zu tun, als sich zu waschen. Auch Benicio Del Toro verzauselt in den insgesamt rund vier Stunden auf der Leinwand zusehends – bloß gut, dass sich das Duftkino nicht durchgesetzt hat …

CHE MACHT ES SICH NICHT BEQUEM IN DEN PLÜSCHSESSELN DER MACHT

Das letzte Foto: Che mit Pferd

Für Ches Familie, darauf besteht er, gilt die „libreta", die Rationierungskarte, wie für alle anderen. Als der Direktor einer Fahrradfabrik seiner Tochter ein Kinderrad schenken will, faucht Guevara ihn an: Wie er darauf komme, Volkseigentum zu verschwenden!?

Guevara schont sich nicht, absolviert zehnstündige Arbeitseinsätze am Sonntag auf dem Feld, um die Arbeiter anzustacheln. Mal malocht er auf einer Weizenmühle 100 Säcke weg, mal ackert er so lange mit einer neuen Erntemaschine über das Zuckerfeld, bis sich ihm die erschöpften Compañeros protestierend in den Weg stellen. Vorbild sein, zu freiwilliger Mehrarbeit motivieren mit Anstecknadeln und Wimpeln – daran glaubt Guevara. Und nicht an schnöden Lohn, der verderbe nur den Charakter. Aber die Zahl der Arbeitslosen steigt während seiner Herrschaft, die Wirtschaftsleistung sinkt. Von jenen zehn Prozent Wachstum, von der Angleichung der Lebensverhältnisse an US-Niveau, die er gern verspricht, keine Spur.

Also dreht Guevara immer mehr das ganz große weltrevolutionäre Rad: Che fädelt Waffenlieferungen der Sowjets an Kuba ein, von Kuba an Algerien, von China an Algerien. Zucker als Währung hält die Geschäfte am Laufen.

Im Frühjahr 1964 geht Guevara auf globale Roadshow und macht das, was er am besten kann – große Reden schwingen. Seine berühmteste, im Kampfanzug des Comandante, die Rolex am Handgelenk: die vor der Uno-Generalversammlung, heute ein YouTube-Klassiker. Er redet von der Revolution, dem großen nordamerikanischen Feind, nicht viel anders als ein iranischer Präsident heute vom „Großen Satan" spricht, er redet von „patria o muerte", Vaterland oder Tod. Moskau sieht in Guevara eher den lästigen Abenteurer als den verlässlichen Partner. Und tatsächlich tritt er Ende 1964 von allen Ämtern zurück, gibt selbst die Staatsbürgerschaft ab – und sucht eine Mission in Afrika. Er wird jetzt globaler Guerillero. Der Kampf gegen den Imperialismus, hat er schließlich vor der Uno gesagt, sei eine „Schlacht auf Leben und Tod" – er nimmt sich selbst beim Wort.

Bald taucht daher im Kongo ein behäbiger Glatzkopf namens „Ramón" auf, der Rebellenführer Laurent Kabila gegen die Regierungstruppen unterstützen will: der getarnte Che. Es soll eine Wiederholung der „Granma"-Anlandung werden. Doch Che scheitert kläglich, in einem Feldzug, der jeder Beschreibung spottet. Er taucht unter, und die Welt, geblendet durch Propaganda und Gegenpropaganda, rätselt: Hat man ihn umgebracht? Ist er im Irrenhaus? Kämpft er in Vietnam?

Nein, Che plant seine letzte, fatale Mission, die sinnigerweise den Namen „Fantasma" trägt: Er will eine Guerilla-Truppe in Bolivien aufbauen und damit nach und nach ganz Südamerika umstürzen. Mit ein paar altgedienten Revolutions- und Guerillakadern und einer Hand voll Kindersoldaten. So will Che den Sieg der Guerilleros in Kuba wiederholen, diesmal in Bolivien. Sie ziehen durch den bolivianischen Dschungel, abgeschnitten von der Welt – und haben nichts verstanden von dem Land. Denn ein Präsident, der Straßen bauen lässt und die Indianersprachen der Eingeborenen spricht: Den hassen die Leute nicht genug, um ein paar ausländischen Aufständlern beim Umsturz zu helfen. Zumal wenn die nicht mal an Gott glauben, sich nicht mal rasieren.

Außerdem haben die Amerikaner Militärberater geschickt, die den Bolivianern zeigen, wie man eine Guerilla bekämpft. Bald werden ihre Lager ausgehoben, Che hat keine Medizin mehr und stirbt fast an seinen Asthma-Attacken. Der Soderbergh-Film zeigt ihn als eine Mischung aus Reinhold Messner und Mutter Teresa: immer verwahrloster, immer selbstlos, immer das Ziel vor Augen, immer gerecht. Die schöne Deutsch-Argentinierin Tania, im Film gespielt von Franka Potente, bekommt von Che nur ein paar Brösel Aufmerksamkeit als Kollegin Guerillera. Sex oder gar romantische Gefühle? Nicht auf dem Dienstplan eines Revolutionärs.

Sein Atem rasselt, seine Leute werden einer nach dem anderen umgedreht oder erschossen. Ein einziger Bauer schließt sich der Guerillatruppe an – politisch gesehen, also nicht gerade eine Lawine.

Am 8. Oktober 1967 endet das wahnwitzige Unternehmen: Da meldet ein Bäuerlein am Fuß der Anden den Regierungstruppen, es habe beim Wässern der Kartoffelfelder ein paar Bärtige gesehen. Che wird gefangen genommen, von CIA-Leuten verhört, und dann erlässt der Präsident den Befehl 600. So wird Guevara tags darauf von einem Unteroffizier des bolivianischen Heeres erschossen. Es wird ihm befohlen, nicht auf den Kopf zu zielen, sondern auf Bauch und Brust – damit es so aussieht, als habe man Che im Kampf erschossen. Aber was kann einem Revolutionär Besseres passieren, als von der CIA umgebracht zu werden – oder zumindest mit ihrer Hilfe?

Auch hier, Applaus für den Schauspieler: Sehr schön gestorben, Señor Del Toro!

DER LEBENDIGSTE UNTOTE DES 20. JAHRHUNDERTS

Guevaras Leichnam ist noch warm, da beginnt die Legendenbildung: Drei Frauen wollen es gewesen sein, die ihm sein letztes

Che, ganz fidel

Che Guevara (l., gespielt von Benicio Del Toro) und Fidel Castro (Demián Bichir) sind die Hauptfiguren in Steven Soderberghs gewaltigem Guevara-Opus, das nun in zwei Teilen auf die Leinwand kommt **(Teil 1, „Revolución", ab 11.6., Teil 2, „Guerilla", Ende Juli).**

FOTOS: BETTMANN/CORBIS, CENTRAL FILM/SENATOR, IAN BERRY/MAGNUM PHOTOS/AGENTUR FOCUS, MELANIE GÄRTNER/DAS FOTOARCHIV
SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

Mahl bereitet haben, eine Erdnusssuppe. Und man trifft heute kaum jemanden in Argentinien, der nicht jemanden kennt, der einen kennt, der tatsächlich eine *echte* Haarlocke vom *echten* Che hat. Man wäscht und rasiert ihn, man spritzt ihm zur Konservierung Formalin in die Halsschlagader, entblößt seine Brust und lässt die Augen offen. So wird er der Weltöffentlichkeit präsentiert, eine Jagdtrophäe. In Fotos, die bei der Kreuzabnahme Christi nicht besser hätten gelingen können. Der junge Fotograf Freddy Alborta, der die berühmtesten Totenbilder des Che schießt, wird später sagen: „Ich hatte den Eindruck, dass ich Christus fotografierte … Das war keine Leiche, die ich fotografierte, sondern etwas Außergewöhnliches."

Was war er also nun? Ein blutrünstiger Abenteurer? Ein eiskalter Politkrimineller, eine Killermaschine? Oder, im Gegenteil, ein Übermensch im Sinne Nietzsches, ein Jesus unserer Zeit?

Eigentlich kann sich jeder seinen eigenen Che aussuchen.

Denn Guevara hatte das Glück, das nur die ganz Großen der Weltgeschichte haben: Er starb gut aussehend und jung, mit 39. Er lebte 15 Jahre länger als James Dean, fünf länger als Andreas Baader, aber sieben weniger als John F. Kennedy. Er musste nicht alt und faltig werden wie ein Fidel Castro oder ein Yassir Arafat. So konnte er als Kultfigur zeitlos reifen. Als moderner Winnetou – bloß mit mehr Starkult und Sex-Appeal. Eine Mischung aus Mutter Teresa, Lady Di und Kurt Cobain.

Märtyrer müssen schön sein – und so hat das meiste zum Ruhme Ches jenes Foto beigetragen, das Alberto Korda, ein ehemaliger Modefotograf, im März 1960 bei einem Gedenkgottesdienst in Havanna von dem „Guerillero Heroico" gemacht hat: aus der Untersicht, mit zerzaustem Haar, das Barett so schief, die Augen so zornig – eine Ikone. Kurz vor Ches Tod druckt die Illustrierte „Paris Match" das Bild auf den Titel und macht es weltbekannt. Es landet in Abertausenden von WG-Zimmern, auf Kaffetassen und auf Mousepads, es gilt heute als das meistreproduzierte Foto der Geschichte. Auch deshalb, weil Korda, als guter Kommunist, ja schlecht Copyright und Tantiemen einklagen konnte.

Ches Visage – von Korda verewigt – mutierte zum globalen Logo, ähnlich dem Nike-Swoosh. Man findet Che auf Feuerzeugen, Bikinis und Fußabstreifern. Converse verkauft damit Schuhe und Olivetti Schreibmaschinen. Die Entführer der „Landshut" 1977 werden das Konterfei auf ihren T-Shirts tragen und die kolumbianischen Militärs sich bei der Betancourt-Befreiung mit diesen T-Shirts als linke Guerilleros tarnen. Madonna setzt sich für ein Plattencover damit in Szene. Che Guevara – ein Fashion-Statement. Ein Bild, das für alle taugt, die gegen irgendetwas sind – und die nicht Bart Simpson auf ihrem T-Shirt wollen. Besser ausgesehen hat der Che eh.

Aber nicht nur sein Bildnis inspiriert: Die linke Intelligenz in aller Welt verliebt sich schon zu Lebzeiten in jenen Guerillero, der sich aus dem Busch in die Schaltzentrale der Macht kämpft und dann wieder zurückgeht in den Busch. Wolf Biermann huldigt ihm und Joan Baez, Jean-Paul Sartre nennt ihn gar den „vollkommensten Menschen unseres Zeitalters".

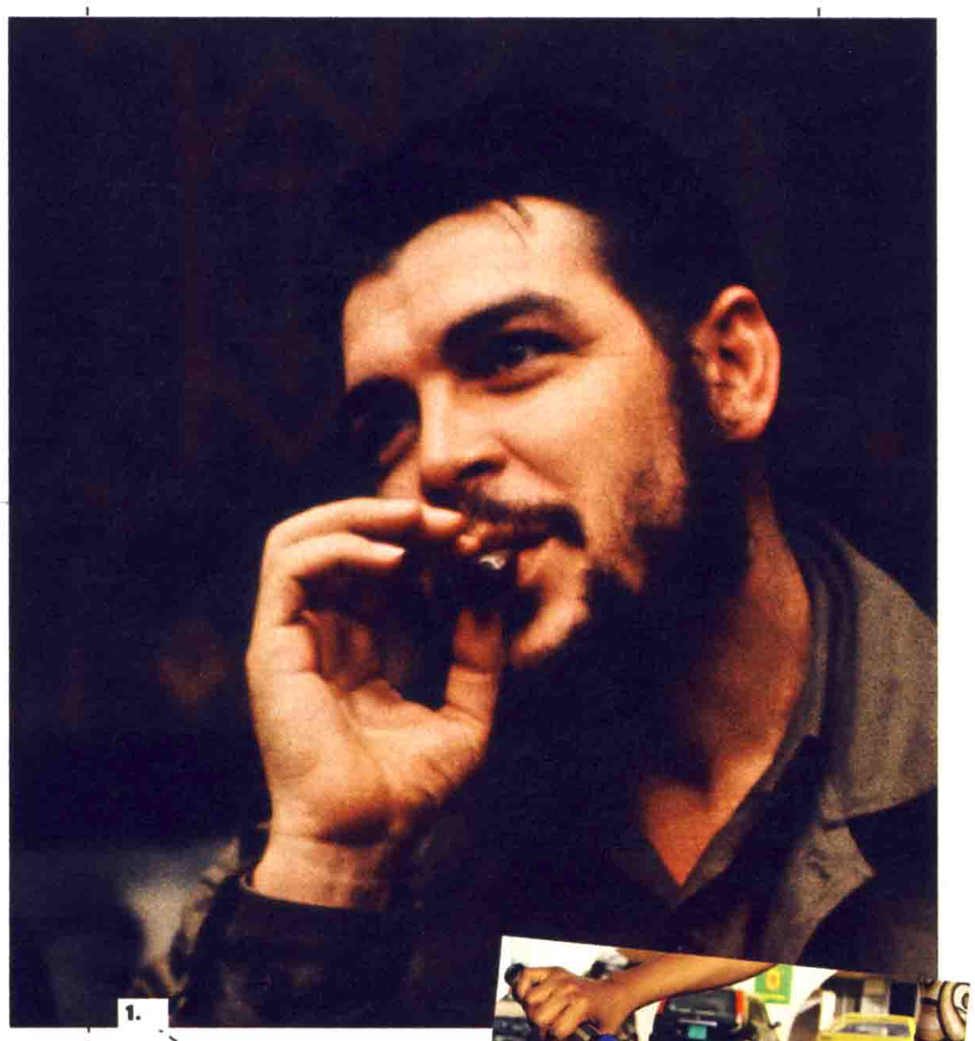
Und wer Guevaras Botschaft an die Trikontinentale von 1967 liest, spürt seinen Einfluss auf die deutsche RAF. Vom „Hass als Faktor des Kampfes" ist da die Rede, und weiter heißt es: „Der Krieg muss dorthin gebracht werden, wohin der Feind ihn bringt: in sein Haus, in seine Vergnügungsviertel – der absolute Krieg. Man muss den Feind hindern, auch nur eine Minute Ruhe zu finden, eine Minute Ruhe außerhalb seiner Kasernen und sogar innerhalb derselben. Man muss ihn angreifen, wo immer er sich befindet. Man muss erreichen, dass er sich wie ein gehetztes Tier fühlt, wo immer er sich bewegt."

Che als das Urbild des Guerillakämpfers, der ja schließlich bewiesen hat, dass man mit ein paar Kalaschnikows die Welt aus den Angeln heben kann.

Die institutionalisierte Revolution in Kuba trug das Ihrige dazu bei, das Bild von Sankt Guevara so unbefleckt wie möglich zu lassen. Und hat 1997, pünktlich zum 30. Todestag des „Guerillero Heroico" und zum V. Kongress der Kommunistischen Partei, ein Team von Forensikern nach Bolivien entsandt, die dann auch tatsächlich die Knochen des Argentiniers fanden. Nur gibt es ein paar Ungereimtheiten mit dem Leichnam: Er hat Zähne, die der echte Che nicht mehr hatte; ihm fehlen Wunden, die der echte Che eigentlich hätte haben müssen. Spanische Gerichtsmediziner glauben heute: Irrtum, falsche Leiche! Die volle Wahrheit über Guevara werden uns die Archive erst in einer Zeit nach dem letzten Castro enthüllen.

Eines aber steht fest: In Bolivien tut Señor Ernesto Guevara Lynch de la Serna y Llosa bis heute Gutes. Denn dort ist er inzwischen eine Art Heiliger, „San Ernesto de Higuera", den die Bauern um Regen bitten. Und sie schwören: Es wirkt.

Christian Thiele



1. Sein einziger Luxus: die Havanna
2. Che überall: der Guerillero als Ikone

Farben. Prächtig.

Drei Grundfarben gibt es. Und drei Schönheiten, die es in die Endauswahl zur Playmate des Jahres schafften: Leonor Perez (l.), Magdalena Sierka (r.) und Doreen Seidel (liegend). Jetzt haben wir die Komponenten gemischt: hier die Grundfarben Rot, Blau und Gelb, dort die schönsten Frauen des Jahres 2008. Herausgekommen ist das aufregendste Foto-Shooting seit der Erfindung des Farbfilms

FOTOS: IRENE SCHAUR

PRODUKTION: CORINNA BECKMANN, NATASA MERMER; FOTOASSISTENZ: SIMON FRÖHLICH, ASTRID MICK. STYLING: ROMAN GLOBAN @ AGENTUR WEINPER. WWW.WEINPER.AT. HAARE: PATRICK & ANDREAS RAITZ @ ULTIMATIV GROUP. WWW.ULTIMATIVGROUP.AT. ALICE RETZL @ AGENTUR WEINPER. WWW.WEINPER.AT
MAKE-UP: PENELOPE UTTENTHALER @ ULTIMATIV GROUP. WWW.ULTIMATIVGROUP.AT. ALICE RETZL @ AGENTUR WEINPER. WWW.WEINPER.AT

And the Winner is . . .

. . . Doreen Seidel

Die 23 Jahre alte Studentin aus Frankfurt am Main landete bei den Playboy-Lesern ganz vorn. Über den Titel „Playmate des Jahres“ freut sie sich sehr. In Farbe. Herzlichen Glückwunsch auch an Magdalena Sierka (Platz 2) und an Leonor Perez (Platz 3)

„ICH FINDE DEUTSCHE FRAUEN TOTAL SUPER“

Schauspieler Daniel Brühl über seine Rolle im neuen Julie-Delpy-Film „Die Gräfin“, Fluchen auf Spanisch, Verliebtsein als Ausnahmezustand - und warum er eine Zeit lang nur einen Hoden hatte

Playboy: Herr Brühl, Ihre ersten Schauspielerfahrungen haben Sie beim Simulieren von Krankheiten gesammelt. Was waren das für Leiden?

Brühl: Was in der Schule eben gerade so angesagt war: Bauchweh, Übelkeit, extreme Kopfschmerzen.

Playboy: Wie spielt man „extreme Kopfschmerzen“?

Brühl: Das funktioniert über die Kunst des Reinsteigerns. So was geht bei mir schnell. Das ist für einen Schauspieler auch eine gute Übungsaufgabe, weil es immer genau darum geht: sich in Situationen reinzusteigern.

Playboy: Sie meinen, es ist kein großer Unterschied, ob Sie nun „extreme Kopfschmerzen“ spielen oder, wie jetzt, eine Hauptrolle im Kinofilm „Die Gräfin“?

Brühl: So ist es.

Playboy: „Die Gräfin“ ist bereits Ihr zweiter Julie-Delpy-Film. Was ist anders, wenn eine Frau Regie führt?

Brühl: Frauen sind viel durchlässiger, was Stimmungen betrifft. Männer müssen immer den Macker markieren und so tun, als wäre alles prima, auch wenn irgendwas schlecht läuft. Aber Julie ist eine total emotionale

FOTO: MATTHIAS DAVID

Regisseurin. Wenn es ihr beschissen geht, wird geheult. Und wenn sie irgendwas beknackt findet, fängt sie an zu schreien.

Playboy: Der Film erzählt von der Liebe einer reifen Frau zu einem viele Jahre jüngeren Mann. Kann so eine Beziehung gut gehen?

Brühl: Auf jeden Fall. Es ist ein Wunder, den perfekten Partner zu finden. Da kann man froh sein, wenn es überhaupt mit jemandem klappt.

Playboy: Wie sind Ihre eigenen Erfahrungen mit älteren Frauen?

Brühl: Ich bin gerne mit älteren Menschen zusammen, das habe ich im Zivildienst gemerkt. Ich unterhalte mich gerne mit Omis, weil ich spannend finde, was die alles erlebt haben.

Playboy: Das ist jetzt natürlich ein sehr extremer Altersunterschied – oder könnten Sie diese Damen auch attraktiv finden?

Brühl: Das war jetzt nicht körperlich gemeint. Aber ich habe mal ein Drehbuch über einen Zivi geschrieben, der sich in eine Frau im Altersheim verliebt – und sie sich in ihn. Das hat nichts mit Sex zu tun, sondern mit dem Gedanken, was wohl passiert wäre, wenn man zur gleichen Zeit aufgewachsen wäre. Aber ich will nicht zu viel verraten, vielleicht mache ich den Film irgendwann noch.

Playboy: Ist es Ihre eigene Geschichte?

Brühl: Sie ist angelehnt an eigene Erlebnisse. Ich hatte während des Zivildiensts eine Lieblingsoma, bei der ich immer freiwillig länger blieb. Die Zeit mit ihr war wie in einem eigenen, luftleeren Raum. Wenn ich in den Zwanzigern geboren worden wäre oder sie in den Siebzigern, dann hätten wir ein Paar sein können, davon bin ich überzeugt.

Playboy: Im Film fügt die Gräfin sich und anderen große Qualen zu, um ihrem jungen Liebhaber zu gefallen. Finden Sie es manchmal erstaunlich, was Frauen für Männer tun?

Brühl: Nein, ich kann das nachempfinden. Verliebtsein ist ein totaler Ausnahmezustand. Deshalb kann ich verstehen, wenn jemand aus Liebe durchdreht.

Playboy: Im Krieg und in der Liebe sind alle Mittel erlaubt?

Brühl: Genau. Ich kann auch diese schlimmen Eifersuchtsdramen irgendwie nachvollziehen, wenn ich davon lese. Obwohl ich das immer ganz furchtbar finde, aber das sind so Verbrechen, wo es irgendwo Sinn macht, wenn jemand dem anderen den Kopf einschlägt. Die Liebe ist ein Grund, aus dem man extreme Dinge tut.

Playboy: Im Fall der Gräfin ist das ein ausgeprägter Schönheits- und Jugendwahn …

Brühl: Es gibt ja diese uralte Vorstellung, dass Frauen das schöne Geschlecht sind und diese Schönheit auch konservieren müssen – was absurd ist. Ich finde, geliftete und gestretchte Frauen sehen aus wie Aliens. Und bei Männern ist es noch viel schlimmer: Ich muss wahnsinnig lachen, wenn ich so operierte Typen sehe.

Playboy: Aber Sie arbeiten selbst in einer sehr eitlen Branche. Spüren Sie nicht manchmal den Druck, schön sein zu müssen?

Brühl: Wir sind doch keine Fotomodelle. Man muss nicht unbedingt wahnsinnig gut aussehen, um ein toller Schauspieler zu sein.

Playboy: Sie meinen, mit einem Buckel und einer Hakennase hätten Sie die gleiche Karriere gemacht?

Brühl: Natürlich macht das die Sache schwieriger. Man kann froh sein, wenn man einigermaßen gut aussieht, wobei das schwierig ist, das von sich selbst zu sagen. Es gibt ja immer Sachen, die einem stinken.

Playboy: Zum Beispiel?

Brühl: Ich kann jetzt nicht alle meine Geheimnisse verraten!

Playboy: Ihrer Schwester sollen Sie einmal vorgeflunkert haben, es sei ein altes Familiengeheimnis, dass Ihnen ein Hoden fehlt …

Brühl: Ich weiß nicht, welcher Teufel mich da geritten hat, das zu erzählen. Das war am Strand in Spanien, es war wahnsinnig heiß, mir war langweilig, und ich dachte mir: Wie mach ich's mir jetzt lustig?

Playboy: Und da fiel Ihnen die Hoden-Geschichte ein?

Brühl: Ich hab mir überlegt, wie das wohl wäre, wenn man mich als Kind operiert und das dann in der Familie verschwiegen hätte. Meine Schwester, die mich eigentlich in- und auswendig kennt, war natürlich schockiert, als ich ihr das erzählte. Sie hat das dann ziemlich lange geglaubt, und ich fand das wahnsinnig lustig.

Playboy: Wo ist für Sie beim Lügen die Grenze?

Brühl: Der Begriff „Lügen" hat so eine negative Konnotation …

Playboy: … das würde auch jeder notorische Lügner sagen …

Brühl: Aber Lügen können doch etwas total Charmantes haben! Manchmal lügt man aus Liebe oder um jemandem nicht wehzutun. Deshalb hat mir meine Rolle in „Good Bye, Lenin!" so gefallen: Weil dieser Sohn ein Riesen-Lügengebilde aufbaut, aus dem Gefühl heraus, seiner Mutter helfen zu wollen. Das kann ich gut verstehen.

Playboy: Sind Sie ein Typ, der Frauen etwas vorspielt?

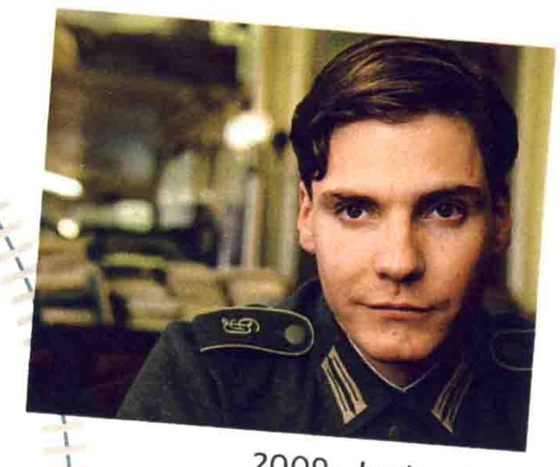
Brühl: Ja klar, das gehört dazu. Meine erste richtige Freundin habe ich mir komplett erfunden.

Playboy: Warum?

Brühl: Ich war so verliebt in die Liebe und wollte unbedingt eine

2003: „Good Bye, Lenin!"

2004: „Die fetten Jahre sind vorbei"



2009: „Inglourious Basterds"

Hola und tschö

Ihm sieht man nicht gleich an, dass er **Halbspanier** ist – aber seinem Namen schon: Daniel Martin Cäsar Brühl Gonzales Domingo wird 1978 in Barcelona geboren und wächst in **Köln** auf. Der Kinofilm „Das weiße Rauschen" (2001) macht ihn in Deutschland bekannt, mit „Good Bye, Lenin!" (2003) schafft er den internationalen **Durchbruch.** Demnächst ist er in Quentin Tarantinos Kriegsfilm „Inglourious Basterds" zu sehen.

Freundin haben, die perfekt zu mir passt. Ich wusste genau, wie sie aussieht, wie sie sich verhält, was sie sagt. Aber weil ich sie nicht gefunden habe, stellte ich sie mir einfach vor.

Playboy: Wie hieß sie denn?

Brühl: Julie.

Playboy: So wie Julie Delpy?

Brühl: Ja, und sie war auch Französin, aus Paris. Ich habe sogar eine Platte von den Smiths, die ich damals viel hörte, mit Julies Schrift signiert – als Geschenk für mich. Unglaublich, das ist echt schlimm.

Playboy: Wie lange waren Sie und Julie ein Paar?

Brühl: Bis es irgendwann hieß, wir machen Schüleraustausch in Paris. Und meine Kumpels meinten: „Ey, dann sehen wir die Julie endlich mal." Die ganze Zugfahrt dorthin habe ich dann erklärt, in was für einer Krise wir gerade stecken und dass wir uns nicht treffen können. Irgendwann hat zum Glück keiner mehr nachgefragt.

Playboy: Was muss eine Frau heute haben, damit sie Ihnen gefällt?

Brühl: Ganz wichtig ist Humor, ohne geht da gar nichts. Sie muss nicht unbedingt selbst witzig sein, aber sie muss Gespür dafür haben. Und ich stehe auf selbstbewusste Frauen. Deshalb habe ich irgendwann festgestellt, dass ich deutsche Frauen total super finde. Da lebt man in einem guten Land, als Mann.

Playboy: Es heißt, Sie würden die Kompatibilität von Frauen mit Hilfe italienischer Schlager prüfen …

> „ICH UNTERHALTE MICH GERNE MIT OMIS "
>
> DANIEL BRÜHL

Brühl: … ich habe das seit Jahren nicht mehr gemacht, aber die Lieder von Fabrizio de André waren für mich lange ein ganz wichtiger Test. Das ist ein italienischer Chansonsänger, der viele Monate von Terroristen gekidnappt war und in dieser Zeit ganz tolle Songs geschrieben hat. Wenn eine die beschissen fand, stimmte meist etwas nicht.

Playboy: Als Schüler haben Sie selbst mal in einer Band gesungen. Wäre das eine berufliche Alternative gewesen?

Brühl: Wie bei jeder Band, die total an sich glaubt, gab es mal die Hoffnung, dass man Rockstar wird. Aber zum Glück hat's nicht geklappt, das wäre furchtbar gewesen.

Playboy: Furchtbar für Sie persönlich oder furchtbar für die Welt?

Brühl: Für die Welt. Ich habe neulich diese Songs, die ich damals geschrieben habe, wiedergefunden – und die waren nicht gut.

Playboy: Stattdessen sind Sie Schauspieler geworden, schafften mit der Nostalgie-Komödie „Good Bye, Lenin!" den internationalen Durchbruch. Wie hat sich Ihr Leben nach diesem Film verändert?

Brühl: Am drastischsten war, dass ich auf einmal überall erkannt wurde. Dabei ist es ja das, wofür man diesen Beruf macht.

Playboy: Um erkannt zu werden?

Brühl: Nein, um Leute zu erreichen. Ich stelle mir als Schauspieler häufiger die Sinnfrage. Andere Leute stellen etwas mit einem Hammer oder einem Pizzaofen her, das hat einen direkten Zweck. Und Politiker oder Mediziner machen sich Gedanken darüber, wie man

FOTOS: CINETEXT (3, MATTHIAS DAVID

WWW.VOLVOCARS.DE

FAHRSPASS BIS UNTERS DACH – WENN SIE DENN EINS WOLLEN.

Volvo C70 – Vorteile auf einen Blick:

Volvo Sonderfinanzierung **ab 2,99% effekt. Jahreszins***	Volvo Einsteigerprämie **von 1.000,– Euro****	Volvo Selekt Pakete **mit bis zu 2.050,– Euro Preisvorteil*****

Der atemberaubende Volvo C70. Machen Sie in weniger als 30 Sekunden aus einem edlen 4-Sitzer-Coupé ein Cabrio und erleben Sie Fahrspaß unter freiem Himmel auf eine völlig neue Art und Weise. Dieses Gefühl gibt es nun zu besonders attraktiven Konditionen. Nähere Infos zu allen Angeboten finden Sie unter www.volvocars.de/c70

Volvo. for life

*Angebot für Volvo C70 2.4 Kinetic. Motor: 103 kW (140 PS). Kraftstoffverbrauch kombiniert: 8,9 l/100 km. CO_2-Emission kombiniert: 212 g/km. Die angegebenen Werte gelten für Fahrzeuge mit Schalt- oder Automatikgetriebe und wurden nach den vorgeschriebenen Messverfahren (RL 80/1268/EWG in der gegenwärtig geltenden Fassung) ermittelt. Fahrzeugpreis: 35.070,– Euro. Anzahlung: 10.600,– Euro. Laufzeit: 36 Monate. Gesamtfahrleistung: 30.000 km. Schlussrate: 12.130,– Euro. Monatliche Darlehensrate: 399,– Euro. Sämtliche Preisangaben verstehen sich inkl. 19% MwSt. Kalkulationsbeispiele der Volvo Auto Bank auf Grundlage der derzeit gültigen Sonderkonditionen, die für teilnehmende Volvo Vertragshändler gelten. Stand: 1. Februar 2009. **Nähere Informationen zur Gewährung der Einsteigerprämie erhalten Sie unter www.volvocars.de/c70 oder beim Volvo Partner. ***Bei der Wahl beider Pakete. Auf Basis eines vergleichbar ausgestatteten Basismodells. Abbildung zeigt Sonderausstattung. Alle Angebote gültig bis 30.06.2009. Fahrzeugpreise verstehen sich ohne Überführungs- und Zulassungkosten.

die Probleme dieser Welt in den Griff kriegt. Aber wir Schauspieler stehen da, sagen unseren Text auf und hampeln vor einer Kamera rum. Da gibt es manchmal schon Frustrationen bei mir, wo ich denke: Mache ich etwas Sinnvolles mit diesem Beruf? Wenn ich dann merke, dass es Sinn macht, weil mich Leute auf der Straße ansprechen und erzählen, dass sie mein Film bewegt hat, dann freut mich das.

Playboy: Freuen Sie sich wirklich immer, oder gibt es auch Sprüche, die Sie nicht mehr hören können?

Brühl: Klar gibt es die. Ich merke zum Beispiel sofort, wenn sich Leute vornehmen, bei mir so zu tun, als ob sie nicht wüssten, wer ich bin – die meisten spielen das nicht gut. Dann gibt es immer diesen Moment, wo sie so tun, als würden sie es jetzt gerade rausfinden. Das finde ich wahnsinnig dämlich.

Playboy: Und über was freuen Sie sich?

Brühl: Lustig ist immer, wenn die Leute einen mit Schauspielkollegen verwechseln. Ich werde oft für August Diehl gehalten. Und zurzeit – absurd eigentlich, weil der ja viel jünger ist – für David Kross. Die Leute erzählen mir dann, wie wahnsinnig sie sich auf den „Vorleser" freuen. Ich hab dann aber keinen Bock, das aufzulösen, ich hab schon als David Kross Autogramme gegeben.

Playboy: Sie wirken in Ihren Filmen immer so unglaublich nett. Stört Sie dieses Sympathieträger-Image?

Brühl: So ein harmloses Image ist immer gut, weil man dann mit etwas anderem total überraschen kann. Wenn ich der harte Typ mit Skandalen wäre, müsste ich das auch immer bedienen. Das ist schwer zu halten.

Playboy: Gibt es denn Situationen, in denen Sie ein richtiger Kotzbrocken sind?

Brühl: Im Straßenverkehr zum Beispiel. Und ich kann mich wahnsinnig über Leute aufregen, bis zur Weißglut. So sehr ich mich für Menschen interessiere, so verachtenswert finde ich sie manchmal. Ich darf das jetzt sogar in einer Rolle ausleben: Im neuen Leander-Haußmann-Film spiele ich einen korrupten Banker, so ein schmieriges Arschloch, eine ganz fiese Bazille. Ich merke, wie gut mir das tut und wie sehr das doch in mir schlummert.

Leidvolle Liebe: In „Die Gräfin" (ab 25.6. im Kino) spielt Daniel Brühl an der Seite von Julie Delpy

Playboy: Sie sind Halbspanier. In welcher Sprache fluchen Sie?

Brühl: Spanier sind bei Schimpfwörtern extrem erfindungsreich. Vor allem, wenn man nicht verstanden werden möchte, macht es Spaß, auf Spanisch zu fluchen.

Playboy: Was ist Ihr spanisches Lieblings-Schimpfwort?

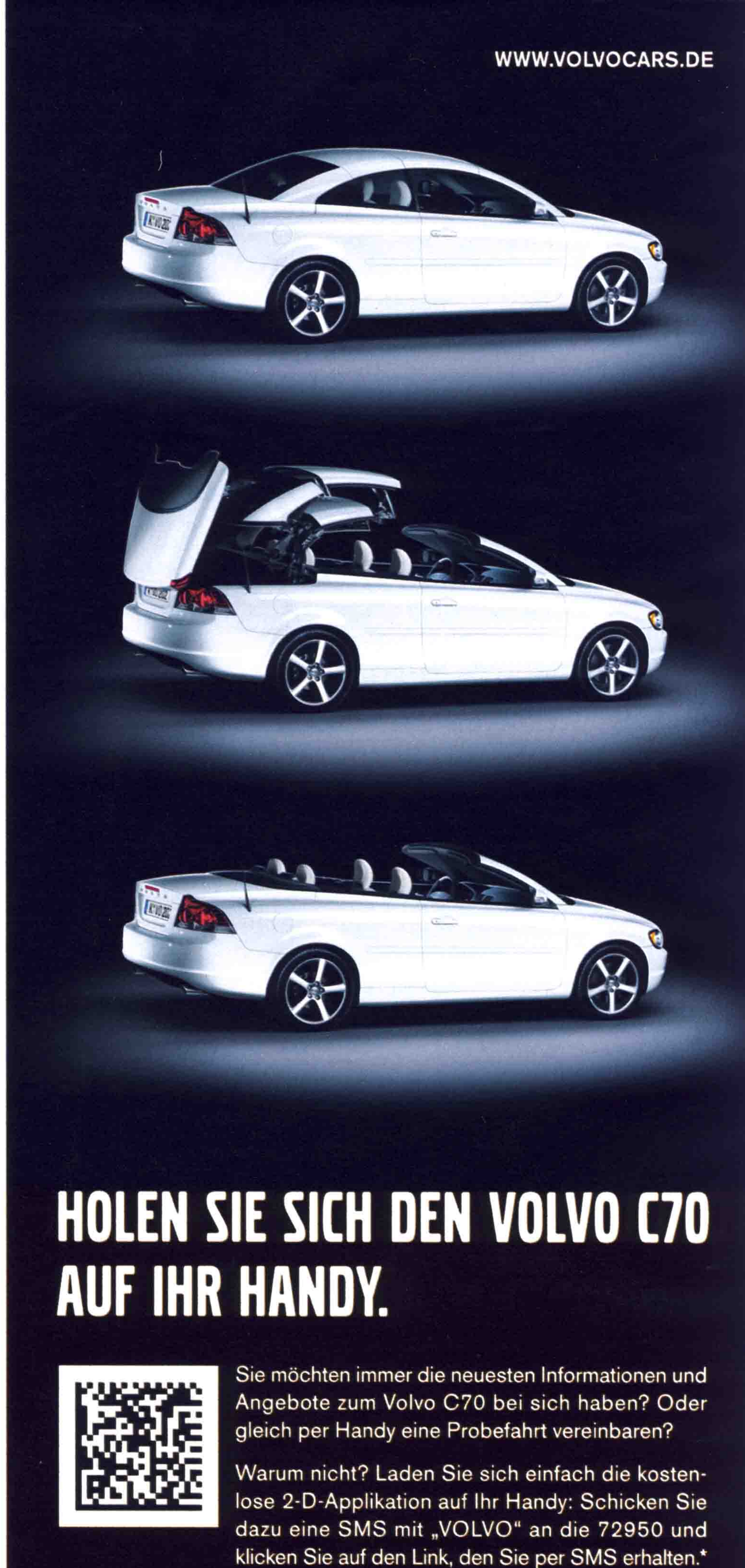
Brühl: „Joder". Das heißt eigentlich „ficken", so wie „fuck" im Englischen. Im Deutschen wäre das viel zu kräftig, aber im Spanischen ist es salonfähig, das benutze ich total häufig.

Playboy: Was man ja auch nicht denken würde – dass der nette Herr Brühl ständig „ficken" sagt …

Brühl: Tja, ich bin nicht so nett, wie die Leute immer meinen.

Interview: Mareike Ludwig

FOTO: X-VERLEIH/WARNER BROS. TERMINANGABE LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMIN KANN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

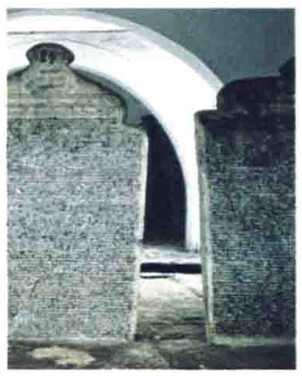


Vermehrt

Die Uno hat errechnet, dass bis 2050 die Weltbevölkerung auf 9,1 Milliarden Menschen anwachsen wird. Das aber betrifft vor allem die ärmeren Länder.

9,1

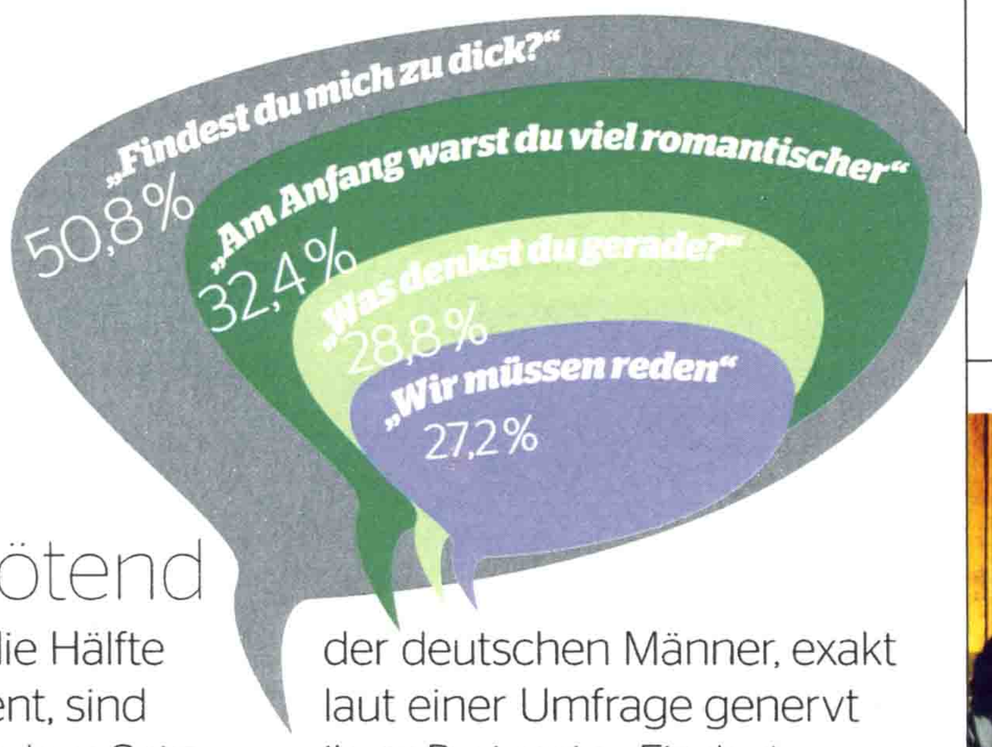
Lesenswert



Die 729 Marmortafeln in der Kuthodaw-Pagode in Mandalay in Birma, auf denen die gesamten buddhistischen Lehren eingraviert sind, gelten als größtes Buch der Welt.

729

Nervtötend



Mehr als die Hälfte der deutschen Männer, exakt 50,8 Prozent, sind laut einer Umfrage genervt von folgendem Satz ihrer Partnerin: „Findest du mich zu dick?“ Alle anderen Nerv-Klassiker folgen mit deutlichem Abstand (s. o.). Warum das so ist? Tja, darüber müsste wohl mal geredet werden …

0031/6/44244901

Gesprächsbereit

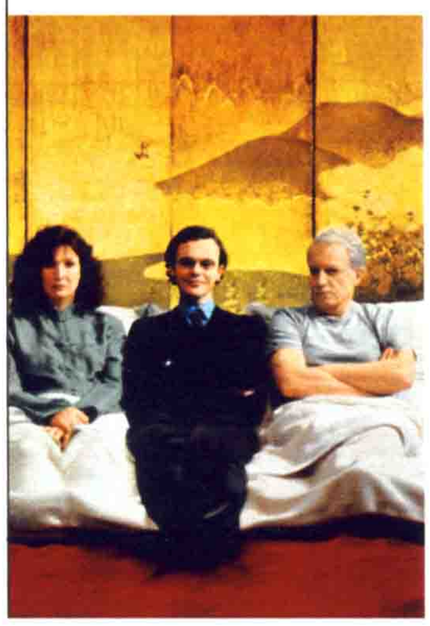
Gott hat die Telefonnummer 00 31/6/44 24 49 01. Wer dort anruft, hört die holländische Ansage: „Sie sprechen mit Gott. Im Augenblick bin ich nicht anwesend. Hinterlassen Sie ruhig eine Nachricht, oder rufen Sie später noch einmal an, und möglicherweise werden Sie dann erhört.“ Es handelt sich um eine Aktion des niederländischen Künstlers Johan van der Dong, der die Antworten sammeln und daraus ein Kunstprojekt gestalten will.

2,4

Überflüssig

Das Übertragen, Sichten, Bearbeiten und Filtern von Spam-Mails kostet ungefähr so viel Strom, wie 2,4 Millionen Haushalte im Jahr verbrauchen. Etwas mehr als alle Haushalte im Freistaat Sachsen.

46



Häuslich

46 Prozent der deutschen Männer bis 24 Jahre leben noch zu Hause. Die Frauen sind da wesentlich selbstständiger: Ihre Quote liegt bei 27 Prozent.

REDAKTION: DETLEF DRESSLEIN

FOTOS: PAVEL RAHMAN/AP, CINETEXT, ELEONORE BRIDGE/GETTY, CREATIV STUDIO HEINEMANN/GETTY, HEYENS/SCHAPOWALOW
QUELLEN: UNO, DESTATIS, SUDDEUTSCHE ZEITUNG, DERPART24.DE, ELITE PARTNER, TURI.DE

LeagasDelaney.de

Über 90 Prozent unserer Leser sind Männer. Mit nur einer Belegung in auto motor und sport erreichen Sie über drei Millionen äußerst aktive und vielseitig interessierte Männer.*

Das große Männermagazin ohne Nacktbilder.

*AWA 2008

Wolken-kratzer

Matthias Dolderer ist Deutschlands Hoffnung in der Formel 1 der Lüfte – dem Air Race. Als Glücksbringer trägt er nun unseren Hasen auf dem Helm. Das Porträt eines Überfliegers

+++

Zwölfmal das eigene Gewicht auf dem Körper – das macht einen 80-Kilo-Mann so schwer wie einen Kleinwagen. So etwas zerrt und drückt auf die Eingeweide. Links. Rechts. Schneller, immer schneller schraubt sich der Propeller durch die Luft. Dann runter. Drehung. Senkrecht. Eine kleine Kurve. Die Maschine flattert. Ab durch die Pylonen. Ende nach einer Minute und 20 Sekunden. So funktioniert Air Race im Schnelldurchlauf.

Matthias Dolderer, Deutschlands Hoffnung beim Formel 1 der Lüfte, hat sich für diesen extremen Luftsport entschieden. Der Neuling will sich in seiner ersten Saison unter den 15 besten Piloten der Welt behaupten.

Auf sechs Stationen rasen sie mit ihren Rennmaschinen durch einen mit luftgefüllten Pylonen gesteckten Kurs – 370 km/h schnell und weniger als zehn Meter über dem Boden.

Dolderer trainiert auf seinem Flugplatz in Tannheim, 120 Kilometer westlich von München. Er strahlt die Ruhe und Gelassenheit eines Mannes aus, der weiß, was er da oben macht.

Auf diesem Rasen wuchs er auf. Sein Vater, damals ein Landwirt auf der Suche nach einer Aufgabe, eröffnete am 16. Juli 1976 diesen kleinen Sportflughafen. „Früher waren dort noch zwei Tennisplätze“, sagt Dolderer und zeigt auf eine grüne Fläche, heute ein Teil der Landebahn. Jeden Tag hat er dort trainiert, wollte Tennisprofi werden. „Ich bin um 6 Uhr aufgestanden und habe vor der Schule Aufschläge geübt“, sagt er.

Aus der Tennisprofi-Karriere wurde nichts, aber den Ehrgeiz hat er sich erhalten. Und er hat das Glück eines Michael Schumacher. So wie der Kerpener mit der Kartbahn seines Vaters aufwächst, ist es für Dolderer der Flugplatz.

FOTOS: TOM LOVELOCK/RED BULL AIR RACE VIA AP IMAGES, RUSSEL CHEYNE/ RED BULL PHOTOFILES VIA AP IMAGES, BERNHARD SPÖTTEL/RED BULL PHOTOFILES

Red Bull AIR RACE
Red Bull AIR RACE WORLD SERIES
76
Edge 540
Länge: 6,30 m
Spannweite: 7,43 m
Höhe: 2,80 m
Gewicht: 558 kg
Geschwindigkeit: 426 km/h
Zylinder: 6 (Boxer)
Hubraum: 7 Liter
Leistung: 310 PS
G-Limit: +/–12 G
Rollrate: 420°/s
Neupreis: 400.000 Euro
Red Bull AIR RACE WORLD CHAMPIONSHIP

Zielgenau: Geflogen wird, wie beim Autorennen, auf einer vorgegebenen Strecke. Für Fehler gibt es Extrasekunden

„Ich habe mein Leben auf Flugplätzen und in Cockpits verbracht", sagt er. Mehr als 6500 absolvierte Flugstunden, 23.000 Starts und Landungen – so sieht die Bilanz seines Lebens in den Wolken aus.

Mit 14 Jahren startet er zum ersten Alleinflug mit einem Segelflieger. Während seine Mitschüler für den Führerschein büffeln, lernt Dolderer für seinen Motorflugschein. Am 15. September 1988 bekommt er die Lizenz ausgehändigt, zu seinem 18. Geburtstag. Mit 21 Jahren wird er jüngster Deutscher Meister im Ultraleichtflug und anschließend Fluglehrer – mit 21 Jahren Deutschlands jüngster, selbstverständlich. Dann zieht es ihn zum Kunstflug: Ein Meisterschaftstitel reiht sich an den nächsten. Heute besitzt er so ziemlich alle Lizenzen für so ziemlich jedes Flugzeug. Sogar für Verkehrsmaschinen. Und seit 2008 die Superlizenz: die Berechtigung für das Air Race.

Wenn er von diesen Etappen erzählt, erinnert der 38-Jährige an einen Veteranen, der vom Krieg berichtet. Denn auch in der Fliegerei gibt es Verluste. „Wenn man so lange fliegt wie ich, muss man sich zwangsläufig von Freunden verabschieden", sagt er. Er ist sich dieser Gefahr bewusst. Aber Angst wäre ein schlechter Co-Pilot. Dabei kennt Dolderer die Schwachstellen. „Wir haben kein Kiesbett wie bei der Formel 1", sagt er. „Man muss also auch mal einen Gang zurückschalten können."

Der einzige Unfall, mit einem Ultraleichtflieger, liegt schon mehr als zwölf Jahre zurück. Bei der Landung überschlug sich sein Fluggerät. Der Schaden: minimal. Der Respekt: maximal.

Seine Air-Race-Maschine hat noch keine größeren Schrammen abbekommen. Gut fürs Portemonnaie, denn: Die Air-Race-Piloten müssen ihre Maschinen selber stellen. Dolderers „Edge 540" kommt auf einen Kaufpreis von 400.000 Euro. Dafür gibt es 310 PS und 558 Kilo Leergewicht. Allein der Rennpropeller kostet 35.000 Euro.

Ein Investment, das sich lohnen soll für Dolderer. Sein deutscher Vorgänger beim Air Race, Klaus Schrodt, ging mit einer schwachen Maschine, der „Extra 300S", an den Start. Seine beste Platzierung: Rang vier. Schrodt hörte auf. „Klaus ist ein super Pilot, aber sein Flieger war einfach zu langsam. Da brauchte ich einen schnelleren", sagt Dolderer.

Was er aber außer einer schnellen Maschine besonders braucht: Zeit. „Man muss sich an diese Art von Rennsport herantasten", sagt er. „Ab Mitte der Saison will ich voll durchstarten." Beim letzten Rennen in San Diego/USA, holte Dolderer keinen Punkt. Beim Debüt in Abu Dhabi auch nur einen, aber das ist Schnee von gestern.

Apropos Vergangenheit: Eigentlich bewarb sich Dolderer bei der LTU als Pilot für Verkehrsmaschinen. Doch er bekam eine klare Absage. „Mein Persönlichkeitsprofil würde nicht zum Firmenprofil passen", sagt er und lacht. „Vielleicht hatten die Angst um ihre Maschinen."

Am 19. August steuert Dolderer vom Flughafen Memmingen einen Fan-Airliner zum Rennen nach Budapest. Infos und Buchungen unter: www.airventures-reisen.de

Slalom in der Luft

Im Jahr 2003 erhoben sich erstmals die weltbesten Piloten in die Luft, um herauszufinden, wer der Schnellste von ihnen ist. Seither fliegen sie ihre Welt-meisterschaft aus, das Red Bull Air Race. Das Ziel: einen mit aufblasbaren Torzylindern gesteckten Kurs möglichst schnell und fehlerfrei zu absolvieren. Vorgeschriebene Manöver erschweren den Luftslalom. Geflogen wird in einmotorigen Propellermaschinen, die beim Rennen eine Geschwindigkeit von bis zu 400 km/h erreichen können. Zwei Flugzeugtypen finden derzeit Verwendung: die „Edge 540" und die „MXS-R". Für die Saison 2009 müssen die 15 Piloten noch vier Termine absolvieren, um WM-Punkte einzufliegen: in Kanada (13. u. 14. Juni), Ungarn (19. u. 20. August), Portugal (12. u. 13. September) und Spanien (3. u. 4. Oktober). Jeder Sieg gibt zwölf Punkte. Übertragen werden die Rennen, jeweils vor der Formel 1, auf RTL. www.redbullairrace.com

FOTOS: BOB MARTIN/AP PHOTO, RUSSELL CHEYNE/RED BULL PHOTOFILES VIA AP IMAGES

das duell

Roth vs. Roth

Während der eine bis vor 70 Jahren – immer durstig – für die Kultur lebte, dürstet es die andere nach lebendiger Multikultur.

richtiger Name
Claudia Roth | Joseph Roth

Geburtsjahr
1955 | 1894

Beruf
Politikerin | Schriftsteller

immer Ärger mit
Bischof Walter Mixa | den Frauen

Studienabbruch nach
2 Semestern (Theaterwissenschaften) | 7 Semestern (Germanistik)

Markenzeichen
laute Lache | volles Glas

Lebensvision
grüne Kanzlerin | Monarchie

Lieblingsjugendschwank
Zeit als „Ton, Steine, Scherben"-Managerin | Militärdienst in Galizien

Stil
mit schreienden Kleidern im Koffer leben | ein schreibendes Leben aus dem Koffer

FOTOS: AKG-IMAGES, SOEREN STACHE/DPA, UNIVERSAL MUSIC; ILLUSTRATION: MARCO WAGNER C/O JUTTA FRICKE ILLUSTRATORS FÜR PLAYBOY

gerücht und wahrheit

Peter Kraus konnte überhaupt nicht Gitarre spielen

Er galt in den 50ern als „deutscher Elvis": Hüftschwingend und juchzend präsentierte Peter Kraus 1956 „Tutti Frutti", 1957 stand er mit Heidi Brühl in „Die Frühreifen" vor der Kamera. Der schlaksige Jüngling kam mit seiner halb flegelhaften, halb charmanten Art durchaus an. Als Rock'n'Roller hatte er, klar, auf der Leinwand immer eine Gitarre griffbereit. Doch wer bei den alten Filmen genau hinsieht, stellt fest: Das Instrument hatte stets nur vier Saiten statt der sonst im Business üblichen sechs. Der Grund: Der fränkische Gitarrenbauer Framus wollte auch am Rock-'n'-Roll-Geschäft teilhaben. Als Aushängeschild wählte man Kraus. Der konnte zwar singen, doch mit den Saitenkünsten war's nicht weit her. So baute man für ihn das Modell „Peter Kraus": Bei dem Viersaiter konnte man ohne große Kenntnisse ganz nett Rhythmen schrubben. Und Kraus' Vater schrieb gleich die Gitarrenschule dazu, mit der – so versprach der Titel – in sieben Tagen das Klampfenspiel zu lernen war. *mer*

interview

„Ab und zu muss ich es krachen lassen"

Black-Eyed-Peas-Frontfrau Fergie über Obamas Ostereier und die Versteigerung von Unterwäsche

Playboy: *Ihr neues Album heißt „The E.N.D." – ist das der letzte Vorhang für die Peas?*

Ferguson: *Nein, wir kokettieren nur damit, dass die Leute ständig meinen, wir würden uns trennen. Dabei steht das eigentlich für „The Energy Never Dies", das exakte Gegenteil. Wir wollen verdeutlichen, dass wir das Ende einer Ära erreicht haben. Die, in der wir zum Plattenladen gegangen sind, um Alben auf Vinyl, CD oder Kassette zu kaufen. Mittlerweile lädt man sich Musik aus dem Internet – aufs Handy, auf den iPod usw. Wir nutzen all diese Technik und halten damit den Sound frisch. Wir wollen ja nicht immer denselben Kram machen.*

Sexy Sängerin: Stacy Ann Ferguson, 34

Playboy: *Das Album ist ein Club-Album. Gehen Sie mit 34 denn noch regelmäßig aus?*

Ferguson: *Ja, ich finde es wichtig, es ab und zu richtig krachen zu lassen. Nicht immer, aber ab und zu.*

Playboy: *Aber so schlecht scheint es Ihnen doch nicht zu gehen. Immerhin haben Sie Ostern im Weißen Haus verbracht …*

Ferguson: *Das war eine wahnsinnige Ehre! Sasha, Malia und die First Lady haben sich direkt vor die Bühne gestellt und alle Stücke mitgesungen! Und meine Familie hat Fotos mit dem Präsidenten gemacht. Dann durfte ich die Nationalhymne singen – mit den Obamas im Rücken. Es war ein tolles Ostern. Das beste, seit ich ein kleines Mädchen war und der Osterhase alle Eier versteckt hat.*

Playboy: *Apropos Ostereier: Für den Film „Nine", in dem Sie eine Prostituierte spielen, mussten Sie ordentlich Gewicht zulegen. Stimmt das?*

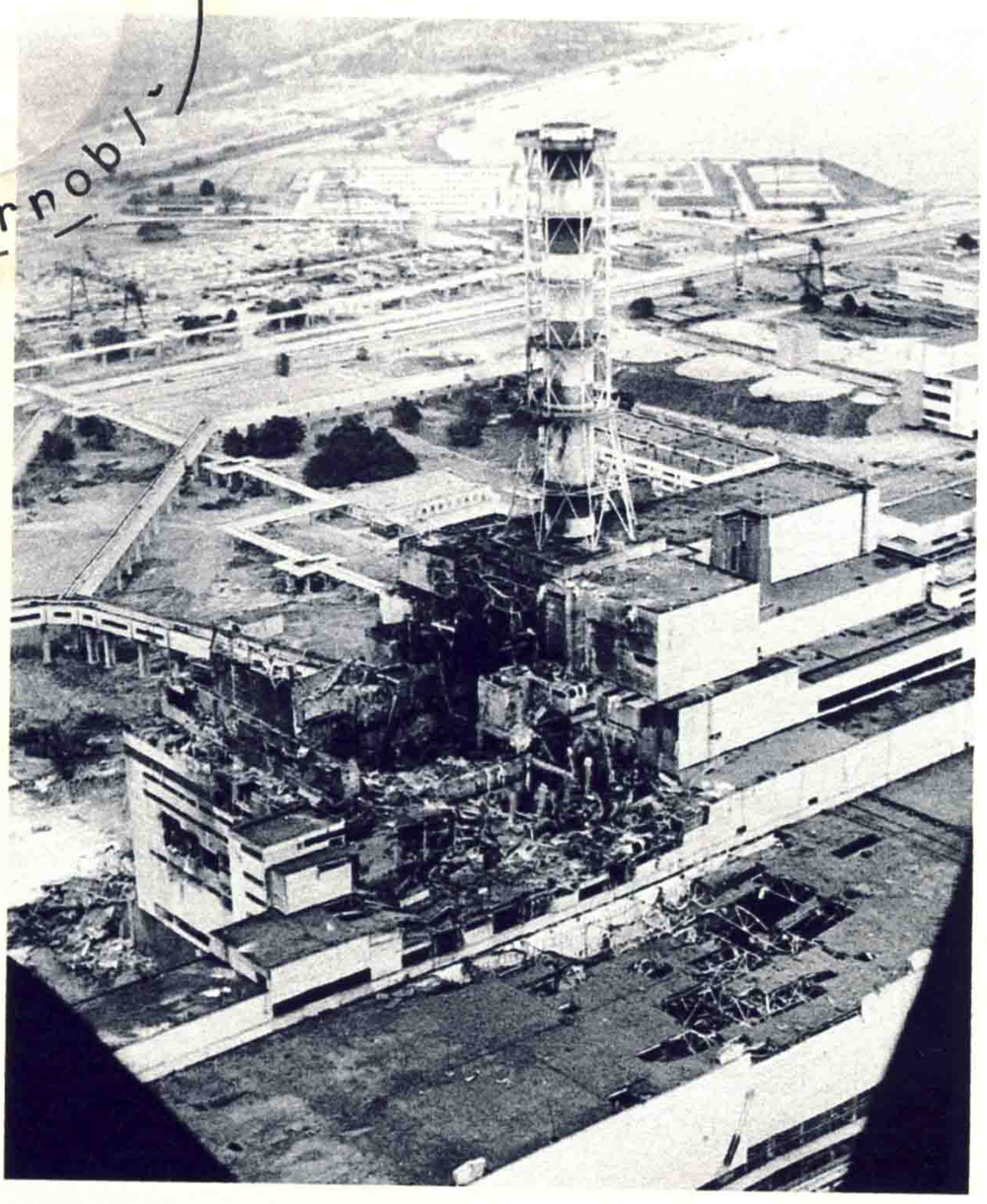
Ferguson: *Richtig. Allein das war eine Riesenherausforderung: nämlich, diesen Charakter nicht nur zu spielen, sondern ihn auch physisch rüberzubringen. Mal eben 15 Kilo mehr oder weniger – das ist gar nicht so einfach. Zum Glück hatte ich einen guten Anreiz, wieder abzunehmen: Ich hätte sonst nicht in mein Hochzeitskleid gepasst …*

Playboy: *Was sagt Ihr Gatte eigentlich dazu, dass Sie Ihre Unterwäsche bei Ebay versteigern?*

Ferguson: *Das war die Idee von Daniel Day-Lewis, mit dem ich in „Nine" auftrete. Er suchte Promis, die Unterwäsche für einen guten Zweck spenden – für Obdachlose in London. Und da habe ich halt ein paar goldene Hotpants signiert.*

Playboy: *Was haben die eingebracht?*

Ferguson: *Keine Ahnung. Aber sie waren brandneu – ich schwöre!* *Interview: Marcel Anders*



Oh, wie schön ist Tschernobyl

VORN WIRD GELÄCHELT, DAHINTER WARTET DIE SEHENSWÜRDIGKEIT. OB VOR DEM EIFFELTURM IN PARIS ODER AUF DER SPANISCHEN TREPPE IN ROM. SELBST WENN DER REISEBUS EINEN WELTBERÜHMTEN ORT IN DER UKRAINE ANSTEUERT, IST DAS NICHT ANDERS: **TSCHERNOBYL**

Der Himmel, gestern noch strahlend blau, ballt graue Wolken zusammen. Trotzdem ist heute kein schlechter Tag für eine Fahrt ins Blaue.

Neun Uhr morgens, im Zentrum von Kiew, der Hauptstadt der Ukraine. 46 Touristen aus ganz Europa sitzen im Mercedes-Reisebus und sind gespannt.

Nach einer kräftigen Rückkopplung raunzt Sergei Ivanchuk ins Busmikrofon: „Es geht nach Tschernobyl." Mitten ins militärische Sperrgebiet.

Schon seit sechs Jahren veranstaltet Ivanchuk als Chef des Kiewer Reisebüros Solo East Travel diese Kaffeefahrten. Und lockt damit ein breites Publikum an: Ökoaktivisten; Leute, die bremsen, wenn auf der Gegenspur ein schlimmer Unfall zu bestaunen ist; ganz normale Touristen. 145 Dollar haben sie für die Fahrt nach Tschernobyl im klimatisierten Reisebus bezahlt. Es geht bis direkt zum Reaktor 4 des vormaligen Kernkraftwerks. Mit anschließendem Besuch der verlassenen Stadt Pripjat und einem kleinen Lunch.

Spanier, Schotten, Schweden, Finnen – die Stimmung im Bus ist übermütig aufgeregt. New York, Freiheitsstatue – da war jeder schon. Paris, Eiffelturm auch. Aber Tschernobyl, wer hat das schon in seinem Fotoalbum?

Tschernobyl: der Ort, der bis heute für das nukleare Grauen steht. Für das Versagen der Technik, für das Versagen der Sowjetunion oder für das Versagen des Menschen – je nachdem, wie man das sehen will. Oder, wie Reiseführer Sergei

Fotos: Peter Neusser für Playboy; AP

Geisterstadt: noch mal Durchschnaufen bei der Zigarettenpause (l.) vor dem Besuch in Pripjat. Dort holt sich die Natur zurück, was der Mensch ihr einst nahm

sagt, für das, „was passieren kann, wenn jemand den falschen Knopf drückt".

Der Mittdreißiger, eine Mischung aus Popeye und Kirmesboxer, rattert routiniert die Fakten der größten Technikkatastrophe des vergangenen Jahrhunderts herunter: Am 26. April 1986, kurz nach Mitternacht, gerät hier vieles außer Kontrolle. Ein Sicherheitstest ist anberaumt, Routine, aber irgendwo hakt die Technik. Obwohl alle Warnsysteme zur sofortigen Abschaltung mahnen und der Schichtleiter abbrechen will, besteht der stellvertretende Chefingenieur Anatoli Djatlow darauf, den Test durchzuziehen. Er will nicht wieder von vorn beginnen.

Um 1.23 Uhr kommt es zur atomaren Kettenreaktion und zur Explosion. 250 Tonnen Grafit verbrennen, radioaktives Jod-131 und Cäsium-137 werden über die Wolken Tausende Kilometer weit getragen. Der Super-GAU ist eingetreten.

Die Landschaft auf den 130 Kilometern zwischen Kiew und Tschernobyl ist unspektakulär. Ein Österreicher erklärt der Gattin aufgeregt die Landkarte: „Die Städte in Klammern sind alle verlassen." Noch zweieinhalb Stunden bis zum Checkpoint.

Wir holpern über zernarbte Straßen, hinter rußenden Lkws und Ladas aus der Stalin-Zeit. Die Sowjetunion, hier lebt sie noch. An der Straße stehen Mütterchen in Reihe und verkaufen Blumen und Kartoffeln aus Plastikeimern.

Der erste Checkpoint. Ab hier ist Sperrgebiet, ein 30-Kilometer-Radius um den Unglücksreaktor. 200.000 Menschen wurden evakuiert und umgesiedelt, drei Städte und 92 Dörfer. Jetzt leben hier wieder 3000 Menschen. Weitere 3000 werden täglich hergekarrt, um die Ruine zu verwalten.

Ankunft in jenem Dorf, das den Namen der Katastrophe trägt, Tschernobyl. Es beherbergt heute die Arbeiter und Wissenschaftler, weil der Ort weniger belastet ist als die meisten anderen Dörfer in der Umgebung. „Keine Souvenirs mitnehmen", mahnt Sergei. Vor dem Einsteigen in den Bus sollen wir die Schuhe nur abklopfen und den strahlenden Staub nicht in die Sohlen reiben.

Am Straßenrand steht ein Denkmal, sowjetisch, kitschig, grau. Es ist den 28 Männern der Werksfeuerwehr gewidmet, die sich in jener Aprilnacht 1986 den Flammen entgegengeworfen haben. Sie sind längst tot, Leukämie.

„Zwei Minuten Fotopause", brummt Sergei. Die Kameras klicken. Es herrscht glucksende Vorfreude, bald sind wir da, am Reaktor Nummer 4. Zigarette aus, die Schuhe abgeklopft, weiter geht's.

Nach dem zweiten Checkpoint wird es immer verwilderter. Im inneren Ring haben Zivilisten nichts verloren. Gänseblümchen und Schafgarbe sprießen hier im Überfluss. All die kleinen dreieckigen gelben Schildchen mit den Zeichen für Radioaktivität können sie nicht lesen.

Zwischen Flora und Fauna ein Kanal, die Rudimente von Reaktor 5 und 6 bauen sich vor uns auf. Hier sollte mal das größte Kernkraftwerk der Welt entstehen, zehn Reaktorblöcke. Übrig geblieben sind Betonruinen und ein paar rostige Kräne.

Wir fahren an der Längsseite des Reaktors entlang. Eine riesige Fabrik des Grauens, von Zeit und Regen und Schnee in alle möglichen Grautöne getüncht. Selbst der Himmel hat sich angepasst.

Im Bus steigt der Lärmpegel, aus den hinteren Reihen ertönen „Oohs" und

Fotos: Peter Neusser für Playboy

„Aahs“. Zeigefinger deuten hinaus. Ein Norweger fühlt sich an seine Bustour nach Auschwitz erinnert. Auch das ein gängiges Touristenziel.

Der Bus stoppt hundert Meter vom Sarkophag entfernt, dem Betonschutzmantel um die Reaktorruine. Die Hülle haben seinerzeit ahnungslose Arbeiter und Soldaten zusammengeschustert und über die Jahre immer nur leidlich geflickt. Es bröckelt und rostet. Sollte die Hülle einstürzen, würde eine radioaktive Staubwolke die Region erneut kontaminieren. Aber die Ukraine hat kein Geld – und der Westen hat das Problem offenbar vergessen.

Sergei erzählt, dass im Innern noch einige Ingenieure arbeiten, immer nur kurze Zeit, so lange, bis das Dosimeter rebelliert. Wer sich zehn Stunden dort aufhält, stirbt.

In ein paar Meter Entfernung aber, dort, wo wir stehen, ist die Strahlung nur leicht erhöht, nicht bedrohlich. Ein Franzose hat extra sein eigenes Messgerät dabei – er ist enttäuscht: Im Flugzeug nach New York war die Strahlung höher. Auch andere haben Geigerzähler dabei und vergleichen ihre Messwerte.

Wie hoch die Belastung ist, hängt davon ab, wie schlimm der radioaktive Niederschlag im April und Mai 1986 war. Es gibt Gegenden in Weißrussland, Hunderte Kilometer entfernt, in denen die Belastung vielfach höher ist als direkt am Reaktor.

In der Grundschule von Pripjat lernt niemand mehr das Abc (l.). Kontrolle: Am Checkpoint wird der Pass verlangt.

Beeindruckender als der Reaktor selbst ist es zu sehen, was er angerichtet hat – etwa in Pripjat, der 1970 erbauten Stadt, die die Arbeiter des Atomkraftwerks beherbergte und die im Volksmund nur „Atomgrad“ hieß.

Wohnungen waren so gut wie umsonst, es gab ein Einkaufszentrum, ein modernes Hallenbad, Schulen. Die Stadt war eine der jüngsten und lebendigsten in der Sowjetunion, eine Art nukleares Schlaraffenland.

Erst Tage nach der Explosion in Reaktor 4 hat man die 48.000-Einwohner-Stadt geräumt. Man hat den Pripjatern vorgelogen, sie könnten bald zurückkehren. Doch niemand ist zurückgekehrt – außer den Plünderern. Sie räumten die Kühlschränke und Fernseher raus – hochkontaminiert – und verhökerten sie in der ganzen Sowjetunion. Nur was niet- und nagelfest war, rottet seitdem vor sich hin. Ein gigantisches Freilandexperiment.

Die Natur holt sich zurück, was der Mensch ihr einst nahm. Der Lenin-Boulevard: ein schmaler Waldweg, den der Bus gerade so befahren kann. Die Plattenbauten: zugewachsen mit dichtem Urwald. Im Hallenbad gähnt die Leere des Tauchbeckens unter dem Sprungturm. In der Grundschule, wo einst die kleinen Pripjater zu ordentlichen Parteigenossen erzogen wurden, vergilben die Bücher. Auf einer schimmligen Tafel mahnt ein Comic-Wolf vor den Gefahren der Elektrizität. Auf dem Basketballfeld regieren jetzt die Birken. Pripjat – das Pompeji des Atomzeitalters.

Die Bushupe röhrt, wir müssen weiter. Es geht zurück zum äußeren Checkpoint, alle müssen noch auf ein Messgerät steigen. Grünes Licht, wir sind sauber und dürfen zurück nach Kiew.

Morgen geht's weiter, die einen machen Sightseeing in Kiew, andere fahren auf die Krim. Wieder andere nach Paris, Florenz oder Stockholm. Sehenswertes fotografieren. Tschernobyl ist ja jetzt im Album.

Detlef Dreßlein

Der
Eine Milliarde Euro Entwicklungskosten.
Chauffeurs-
Für ein Auto, das es so noch nie gab.
Kombi-
Mit dem Panamera setzt Porsche alles auf eine Karte.
Coupé-
Um Unmögliches möglich zu machen.
Limousinen-
Ab 12. September steht er beim Händler.
Sport-
Steigen Sie schon jetzt mit uns ein.
Wagen
Noch bevor die ersten Journalisten Probe fahren dürfen

Spazierfahrt mit Tempo 303: Der Panamera ist ein Sportwagen für vier

FOTO: MICHAEL ALSCHNER FÜR PLAYBOY

Im Jahr 1974 betritt Peter König zum ersten Mal das Porsche-Werk in Stuttgart. Er ist technischer Zeichner, 21 Jahre jung und will Karosseriebau studieren. Porsche hat zu diesem Zeitpunkt genau zwei Modelle im Programm: den 911 und den 914, beides reinrassige Sportwagen. Käme König nun auf die Idee zu fragen, wo denn bitte die Abteilung für die Limousinen ist – er würde sicher vom Chefingenieur höchstpersönlich ausgelacht und hinausbegleitet werden.

35 Jahre und einen Cayenne später ist alles anders. Porsche verkauft noch immer rassige Sportwagen, aber auch riesige SUVs, sogar dieselbetrieben. Und demnächst – eine Limousine. Mit vier Sitzen, bis zu 1250 Liter Kofferraum und großer Heckklappe. Eine Art Chauffeurs-Kombi-Coupé-Sportwagen für Selbstfahrer.

Panamera heißt die wohl wichtigste Neuheit des Autojahrs 2009. Und Peter König, heute einer der dienstältesten Mitarbeiter des Konzerns, verantwortet den Karosseriebau der neuen Baureihe, der vierten nach 911er, Cayman und Boxster sowie Cayenne.

Vom Panamera gibt es zwar schon eine Menge Fotos. Und doch überrascht er jeden, der ihn live sieht: Der Wagen ist noch länger, größer und imposanter als erwartet. Hinter einem Maserati Quattroporte oder einer Mercedes S-Klasse muss er sich nicht verstecken. Kann er auch kaum – er ist keine zehn Zentimeter kürzer.

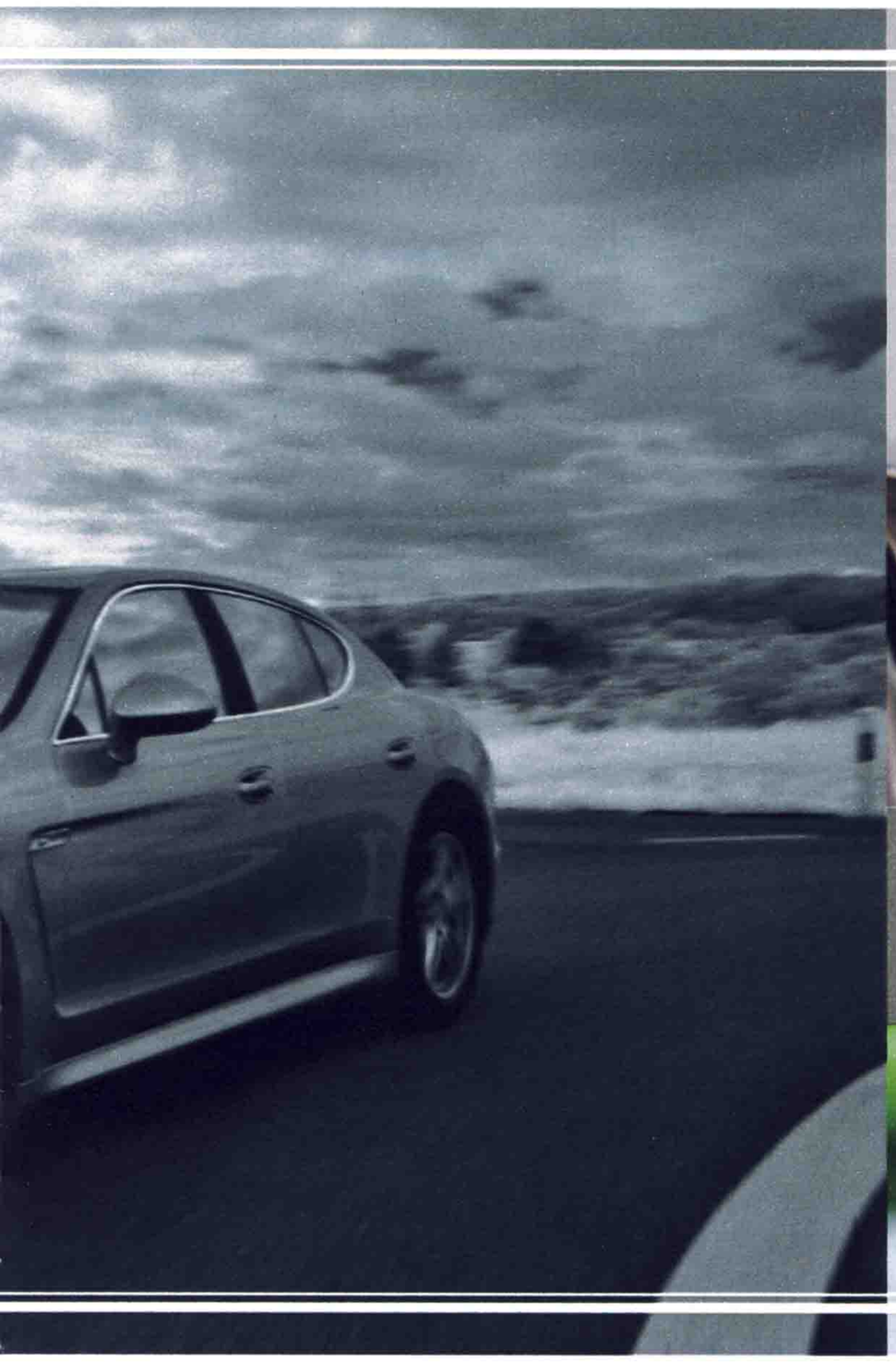
Der Panamera macht Unmögliches möglich. Um Käufer zu gewinnen, die komische Wünsche haben. Die einen großen Kofferraum wollen, aber keinen Vierkant-Kombi. Platz für die Familie (oder drei Playmates), aber keine Limousine. Die Zielgruppe sind Menschen, die die Größe ihres Autos nicht spüren wollen – solange sie nicht nach hinten schauen.

„So einen Porsche gab es vorher noch nie“

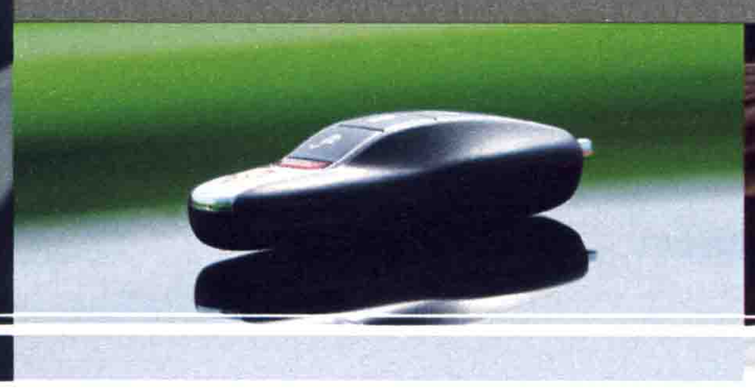
PETER KÖNIG, PROJEKTLEITER

Und das gelang den Porsche-Ingenieuren auf überraschende Weise: Der Panamera zirkelt derart flink um die Kurven der schwäbischen Alb, dass man fast meinen könnte, einen Neunelfer unterm Hintern zu haben. Gut, der schwarze Kringel fein zerriebenen Reifengummis, den man bei einer Vollgaswende ohne Traktionskontrolle auf den Asphalt malt, ist bei 2,92 Meter Radstand etwas größer als im Neunelfer (2,35 m). Aber die Schwiegereltern auf der Rückbank werden's verschmerzen. Sie sind sicher froh, überhaupt mal einen solchen Donut live miterleben zu können. Oder einen kontrollierten Raketenstart per Launch-Control. Oder eine sonntägliche Spazierfahrt mit Tempo 303, wie es der Turbo ermöglicht.

FOTOS: MICHAEL ALSCHNER (6) UND MICHAEL GÖRMANN FÜR PLAYBOY



Liebe zum Detail: Die ansteigende Mittelkonsole (l.) erinnert an den Carrera GT, und die Seitenscheiben bilden mit ihren Rahmen eine glatte Fläche. Diese Seite: elegant geschwungene hintere Tür und Schlüssel in Autoform. Die inneren Türöffner sind endlich verchromt



Der Sportwagen für vier erlaubt noch ganz andere Sinneserlebnisse. So wird im Panamera gegen 4800 Euro Aufpreis ein High-End-Soundsystem der Edelmarke Burmester verbaut. „Eine vergleichbare Anlage für zu Hause käme auf 40.000 Euro", sagt Dieter Burmester, dessen Preisliste von 12.000 bis 235.000 reicht. Der Panamera ist also auch eine prima Möglichkeit, günstig an gute Lautsprecher zu kommen.

Zwei Vorgaben bekam der Schall-Zulieferer: Es sollte das weltbeste Serien-Soundsystem werden. Und extrem leicht. Schon 2005 wurde der Berliner ins Projekt eingebunden. Am Ende brauchte er keine zwölf Kilo für sein 16-Boxen-System.

Dennoch wiegt der Panamera – trotz Alu-Karosserie, Magnesium-Fensterrahmen und diverser anderer Leichtbau-Maßnahmen – mit 1800 Kilo so viel wie eine S-Klasse. Das Gewicht lässt sich bei unserer Fahrt über die schwäbische Alb nicht wegdiskutieren. Doch der Schwerpunkt liegt tief, und das Gewicht verteilt sich ausgewogen auf beide Achsen. Auch die Bremsen beißen bärenartig zu. So braucht der Turbo aus Tempo 300 bis zum Stillstand keine sieben Sekunden.

Die Karosserie lässt Projektleiter König bei Audi fertigen, darauf ist er besonders stolz: „Audi setzt bei Alu den Maßstab, die Jungs können das Blech um so enge Radien biegen wie kein anderer."

Bei Porsche gehört es zum guten Ton, der Autohersteller mit der weltweit geringsten Fertigungstiefe zu sein. Nur die Motoren kommen aus Zuffenhausen. Die Karosserie wird in Neckarsulm und Ingolstadt gestanzt und dann bei VW Nutzfahrzeuge in Hannover montiert und lackiert. Für die Endmontage muss alles nach Leipzig. Der Panamera – made in ganz Germany.

Ob Porsche tatsächlich die angepeilten 20.000 Autos jährlich verkauft, hängt von vielen kaum kalkulierbaren Faktoren ab. Die Zeiten schreien nicht gerade nach mutigen Kreationen für neue Marktnischen. Doch so viel steht fest: Wenn es misslingen sollte, dann mag es viele Gründe geben – das Design, die Winzigkeit der Nische, die miesen Zeiten oder, oder, oder. Aber eines wird sicher kein Grund sein: die Qualität. Der Panamera ist perfekte deutsche Ingenieurskunst auf vier Rädern. Angefangen bei den Seiten, wo Glas und Blech eine fast plane Fläche bilden, bis hin zu den ergonomisch geformten Rücksitzen. Sogar die inneren Türöffner haben endlich Niveau. Die öden Plastikhebel des 911ers mussten galvanisch verchromten Griffen weichen.

Porsche Panamera S

Gewicht: **1800 kg**
V-Max: **283 km/h**
Zylinder: **V8**
Sprint 0-100 km/h: 5,4 s
Hubraum: **4806 ccm**
Leistung: **400 PS**
Drehmoment: **500 Nm**
Leistungsgewicht: **4,5 kg/PS**
Preis: **98.085,50 Euro**
(inkl. Doppelkupplungsgetriebe)

Überall spürt man die Liebe zum Detail. Der Schlüssel etwa hat die Form des Wagens. Und der Spoiler des Turbos würde jedem japanischen Papierkünstler zur Ehre gereichen. Er fährt aus der Heckklappe, faltet Origami-artig seine Seitenteile aus – und der Panamera winkt dem Überholten zum Abschied leise Servus.

Michael Görmann

Neues vom Golf

Golf wird immer bezahlbarer und einfacher. Vorbei die Zeiten, als die Sweetspots auf den Schlägerflächen so groß wie 1-Cent-Münzen waren. Die Tüftler und Ingenieure der großen Hersteller haben so viel High Tech in die Schläger gepumpt, dass selbst blutige Anfänger den Ball 200 Meter weit prügeln können. **Playboy zeigt, wie Sie Ihre Performance verbessern.** Damit auch Ihre Golfkumpels Sie demnächst „Tiger" nennen …

Die Golf-Region, wie das Magazin „GolfPunk" sie sieht: viel Sand im Bunker und schöne, große Bälle

Mizuno MP 52

Eisenhart

Mizuno baut seit jeher die schönsten Eisen. Der Sound eines von einem Mizuno-Schläger getroffenen Balls dürfte zum zweitwundervollsten Geräusch der Golfwelt gehören – nach dem Satz „Die nächste Runde geht auf mich" an der Clubhaus-Bar. Der Eisensatz MP 52 ist ästhetisch konkurrenzlos, hilft aber auch all jenen, die nicht täglich zum Trainieren kommen. Die japanischen Edel-Bastler haben viel Gewicht nach hinten und unten (ins Cavity-Back) verlagert, um dem Ball in den Himmel zu helfen.
900 Euro für acht Eisen, www.mizuno.eu

Übungsleiter

Nur fünf Minuten täglich mit dem Speedmax üben, und schon zischen die Bälle durch die Luft wie nie zuvor. Das verspricht der Hersteller, und das Üben mit dem Gerät macht auf jeden Fall viel Spaß. Die obere Kugel ist beweglich und knallt bei korrektem Schwung mit Verve auf die untere Kugel. Auch Zuschauer kommen dabei auf ihre Kosten.
90 Euro, www.speedmax-golf.de

Speedmax

Musterknabe

Raus aus dem Karo – das beste Outfit für den Rasen

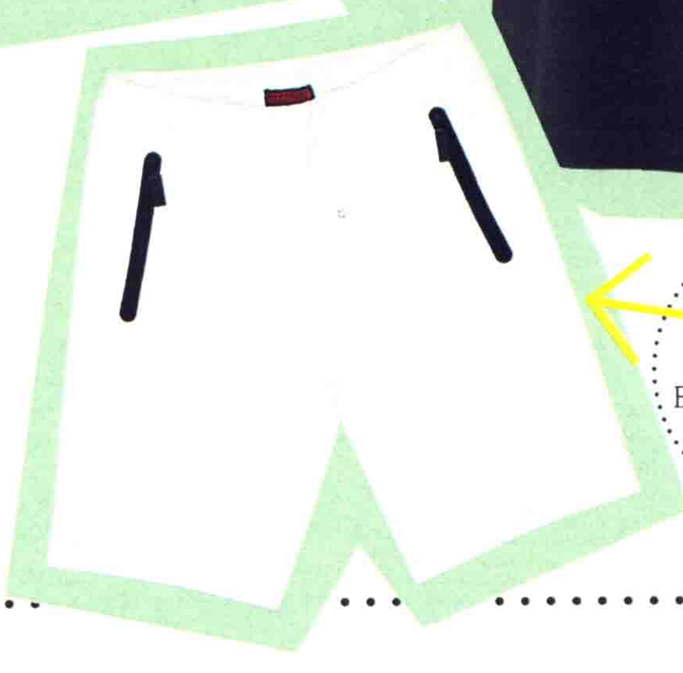
Cap
Schützt vor Sonnenlicht. Nike Golf. *15 Euro*

Sportjacke
Aus Nylon, schützt vor Wind. Burberry Sport. *230 Euro*

Poloshirt
Transportiert Feuchtigkeit von innen nach außen. Bogner Sport. *180 Euro*

Golfbag
Aus Kalbsleder mit Standbein. Boss Green. *320 Euro*

Golfschuh
Ultraleicht und ultra-atmend mit Sympatex-Technologie. Nike Air Zoom Vapor. *200 Euro*



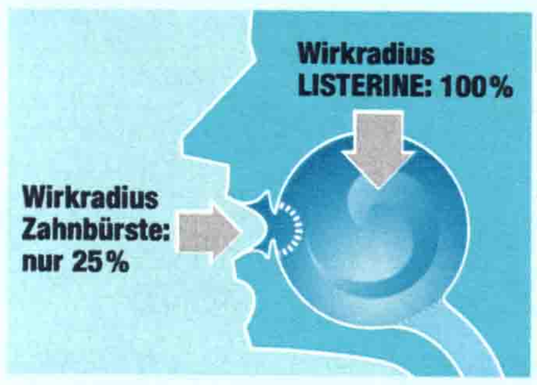
Shorts
Aus Baumwolle. Burberry Sport. *130 Euro*

FOTOS: WWW.GOLFPUNK.DE, PR (8) REDAKTION: STEFAN MAIWALD

Die Kombination aus Zähneputzen und der antibakteriellen Mundspülung LISTERINE schützt vor schädlichen Bakterien und erhält die Gesundheit Ihrer Zähne.

Zähne machen nur 25% Ihres Mundes aus. LISTERINE bekämpft die schädlichen Bakterien in 100% der Mundhöhle.

Mundgesundheit ist nicht nur wichtig für die Zähne, sondern auch für den ganzen Organismus.



Klinisch bewiesen: LISTERINE ist langfristig verwendet gut verträglich und hält Mundflora, Zähne und Zahnfleisch gesund.

Dr. Rößler, Dozent an der Steinbeis-Hochschule Berlin: „Der Mund ist das Tor zum Körperinneren. Ein Zusammenhang zwischen Mundhygiene und der Gesundheit des gesamten Körpers wurde durch wissenschaftliche Untersuchungen nachgewiesen. Es ist bekannt, dass gründliches Zähneputzen nicht ausreicht für eine gesunde Mundhöhle. Denn der Wirkradius der Zahnbürste deckt nur 25% des Mundes ab, d.h. 75% bleiben unberücksichtigt.

Zahnbürste und Zahnseide reichen nicht aus.
Zahnbürste und Zahnseide erreichen nicht alle Bereiche der Zahnzwischenräume und andere Zonen des Mundes. Aber genau hier können sich schädliche Bakterien vermehren, die Mundgeruch, Zahnfleischentzündungen und Zahnstein verursachen. Bleiben diese Entzündungen unbehandelt, besteht die Gefahr, dass sich Zahnfleischentzündungen oder Parodontitis entwickeln, und das kann bis zum Verlust der Zähne führen. LISTERINE mit ihrer einzigartigen Zusammensetzung aus natürlichen ätherischen Ölen beseitigt die schädlichen Bakterien und beugt so zugleich – effektiver als andere Mundspülungen – der Neubildung von Belag vor. LISTERINE erreicht alle Zonen des Mundes – und hält so nicht nur die Zähne, sondern auch das Zahnfleisch gesund und die Mundflora im Gleichgewicht.

LISTERINE ist so stark, wie sie schmeckt.
Schon bei der ersten Anwendung erkennen Sie am intensiven Geschmack, wie effektiv die ätherischen Öle in LISTERINE sind. Die Mundflora bleibt im Gleichgewicht – klinisch geprüft. Sie genießen das Gefühl eines rundum sauberen Mundes. Beginnen Sie mit kurzen Spülzeiten und steigern Sie sich auf 2 x täglich 30 Sekunden.“

2 x täglich 30 Sekunden mit LISTERINE spülen – für das Gefühl eines rundum sauberen Mundes.

Weitere Informationen unter:
Mundhygiene-Expertenhotline:
0180 3 001303
(0,09 €/Min. aus dem deutschen Festnetz, abweichende Mobilfunkpreise möglich)
www.listerine.de

Chicer Driver

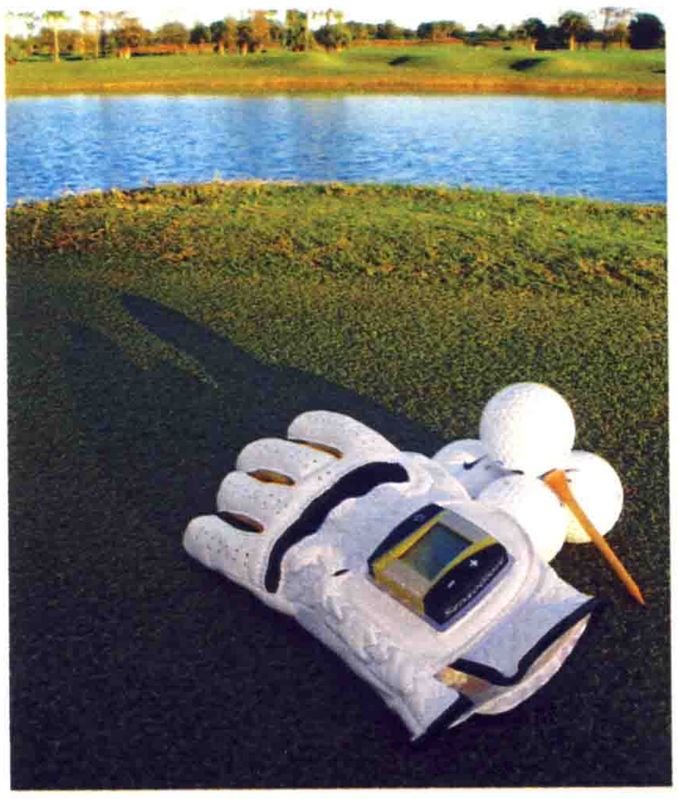
Die Driver von TaylorMade sind die beliebtesten auf den Profi-Touren der Welt. Und was den großen Jungs recht ist, kann uns Normalsterblichen nur billig sein. Der neue R9 der Adidas-Tochter ist das High-End-Modell. Sie können den Schläger auf Ihren Schwung anpassen, um möglichst viel Länge herauszuholen - mittels Gewichtskartuschen und Veränderung der Schlagflächenstellung. 24 verschiedene Konfigurationen sind möglich. So wird jeder Driver zu einer tödlichen Waffe, die den Ball dorthin schickt, wo Ihre Mitspieler gar nicht erst hinkommen.
450 Euro, www.taylormadegolf.eu

„Schlägerfitting lohnt sich auch für Anfänger“

Dietmar Erhardt ist einer der renommiertesten Schlägerexperten Deutschlands. Er verpasst jedem Spieler genau das Material, das er braucht.

Playboy: Was sind die größten Fehler beim Schlägerkauf?
Erhardt: Es sollte sich niemand mehr ein Komplettset mit 13 Schlägern und vielleicht sogar noch den Putter aufschwatzen lassen. Lieber gute Qualität wählen und anpassen lassen. Da darf es ruhig auch ein halber Satz sein, mit der Möglichkeit zur Komplettierung. Gerade ein Anfänger weiß ja nicht, wo

FOTOS: PRIVAT, PR (4)



SensoGlove

Der Greifer

Was Technik alles können kann: Der Handschuh mit integriertem Computer von SensoGlove misst Ihren Griffdruck. Je sanfter zugepackt wird, desto mehr Tempo bekommt der Ball. Dieses scheinbare Paradoxon ist Golfern nur schwer beizubringen. Aber mit diesem Handschuh, der mit Sensoren in den Fingerkuppen ausgestattet ist, haben Sie ein prima Trainingsgerät, das per Piepton mitteilt, ob alles in Ordnung war oder nicht.
80 Euro, www.sensoglove.com

Odyssey Sabertooth

Kräuter-Putter

Der Odyssey Sabertooth löste bei seiner Markteinführung wahre Euphorie aus, unter Tour Pros und Sonntagshackern. Das Design ist – daher der Name – vom Säbelzahntiger inspiriert, doch die Fangzähne sehen nicht nur scharf aus, sondern haben auch eine clevere physikalische Funktion: Sie sorgen für optimale Gewichtsverteilung. Mehr Gewicht außerhalb der Mitte vergrößert wiederum den Sweetspot, und so verschwinden auch nicht perfekt getroffene Bälle im Loch.
180 Euro, www.odysseygolf.com

er schwungtechnisch überhaupt landen wird.

Playboy: Lohnt sich Clubfitting, also das Anpassen, auch für Hobbygolfer?

Erhardt: Unbedingt. Die Auffassung, dass sich ein Schlägerfitting erst lohnt, wenn der Schwung perfekt ist, ist Blödsinn. Jeder sollte einen Schläger spielen, der biomechanisch zu ihm passt. Fehler, die man sich am Anfang antrainiert – sei es schwungbedingt oder auf Grund falschen Materials –, sind schwer zu korrigieren.

Playboy: Was sind die Trends 2009?

Erhardt: Ganz klar die großen Driver mit 460-Kubikzentimeter-Köpfen. Etwas mehr Loft im Driver hilft fast allen Spielern, denn die Balldaten kann man inzwischen sehr genau messen. Kein Wochenend-Golfer sollte einen Driver mit acht Grad Schlagflächenneigung spielen.

Playboy: Auch die Putter scheinen immer größer zu werden …

Erhardt: Ja, und dieser Trend wird sich fortsetzen. Die meisten Fehler passieren beim Zielen. Deshalb sind große Putterköpfe mit Ausrichtungshilfen wie Linien oder Pfeilen ein Vorteil.

Playboy: Muss ich mich heute noch mit langen Eisen herumquälen?

Erhardt: Nein, auch bessere Spieler wählen lieber Hybride oder kleine Fairwayhölzer. Allerdings rate ich dazu, die Distanzlücken zu beachten.

Interview: Stefan Maiwald

„Zähneputzen ist gut. Mit LISTERINE spülen ist bombig."

Marcus W., Darmstadt

Egal wie gut Sie putzen, Sie erreichen nur 25% der Mundhöhle. LISTERINE, die antibakterielle Mundspülung, macht da weiter, wo die Zahnbürste aufhört.
LISTERINE bekämpft mit ihrer einzigartigen Wirkformel aus ätherischen Ölen die schädlichen Bakterien im ganzen Mund, die Mundgeruch, Zahnfleischentzündungen und Zahnstein verursachen. LISTERINE beugt effektiver als andere Mundspülungen deren Neubildung vor.

LISTERINE®

Erst mit LISTERINE wird der Mund wirklich sauber.

DIE AUTOS UNSERER VÄTER

Wie wir wurden, was wir fahren

Die erste, die größte und die beständigste Leidenschaft im Leben eines Mannes ist das Auto. Frauen, Geld, Fußball – all das kommt später und vergeht auch wieder. Doch bereits für einen Einjährigen hat das Glück der Erde vier Räder. Noch in den Windeln reagiert ein Junge deutlich emotionaler auf einen Plastik-Grubenlaster mit ausladender Baggerschaufel als auf Muttis Gesicht. Er weiß: Die Brust der Mutter ernährt, aber die Liebe zum Automobil erfüllt.

Nur wenige Jahre später wird das Auto des Vaters zum Nabel der Welt. Welch grausames, identitätsloses Schicksal werden kleine Jungs einst erleiden, deren Väter heute Car-Sharing betreiben oder gar mit dem Liegefahrrad zum Büro strampeln! Kam es doch schon in den 70er-Jahren einem gesellschaftlichen Bankrott gleich, wenn der Vater mit einem Wagen fuhr, der nicht im Autoquartett auftauchte: Solche Kinder waren erledigt, bevor ihr unschuldiges Leben überhaupt richtig begonnen hatte.

Dagegen löste ein BMW, Alfa oder Lancia in Papis Garage leidenschaftliche Wallungen aus, die die Knaben erst viel später ansatzweise für das weibliche Geschlecht erspüren konnten. Erste erotische Empfindungen im Leben eines Mannes, lange bevor er weiß, dass es solche Gefühle überhaupt gibt. Es sind Erlebnisse, die unsere Identität und unsere späteren Fahrzeug-Präferenzen unwiderruflich prägen. Wissenschaftlich untersucht wurde dieser Zusammenhang bislang nicht. Doch wir machten uns auf Spurensuche: Playboy-Redakteure erzählen, wie sie wurden, was sie heute fahren. Und ob die Auto-Erotik nur auf Jungs zutrifft oder auch bei Mädchen Spuren hinterlassen hat, klären unsere Kolleginnen.

FOTOS: ENDLESS IMAGE/PLAINPICTURE, PRIVAT

Alte Liebe rostet

Alles, was Tim Gutke über die Liebe weiß, erfuhr er durch den Alfasud seines Vaters. Und heute weiß er, dass er gar nichts weiß

Spritzig: Tim Gutke lernte früh, dass man Autos pflegen muss

Mit fünf Jahren weiß man wenig über die Liebe, aber ich hatte mich bereits an ihren Anblick gewöhnt: Ich sehe meinen Vater, als wäre es gestern, vor seinem Alfasud stehen, die Arme ausgebreitet, den Kopf zum Himmel gereckt, als flehe er einen Gott an.

In der linken Hand hält Papa eine Drahtbürste, in der rechten eine Dose Grundierung. So zog er in den Krieg gegen den Rost und für die Liebe. Ein Kampf, den er nicht gewinnen konnte. In den Ecken fing es an, braun, pickelig. Das Auto war gerade mal ein Jahr alt. Ich frage mich noch heute: Wie viel Rost kann ein Mann ertragen? Mutter hat sein tapferes Aufbäumen nie verstanden. Der Mann war eben verliebt. Und blind. Er sagte dann in demütiger Haltung zu meiner Mutter: „Ich habe diesen Fleck schon im Showroom gesehen, dachte aber, es sei Dreck. Dass es Rost ist, konnte ja keiner ahnen." Unsere kleine Familie hat diesen Satz oft gehört. Man muss wissen, dass es schon der zweite Alfasud war, den mein Vater als Neuwagen erworben hatte. Das Vormodell: vom Rost dahingerafft.

Ich verstand es damals nicht. Meine Mutter auch nicht. Und irgendwann hat mein Vater sich selbst nicht mehr verstanden. Eines Tages parkte dann ein Golf auf dem Stellplatz, auf dem sonst der Alfa zu rosten pflegte. Der VW hat nie gerostet, aber ich glaube, mein Vater war danach auch nie wieder richtig verliebt.

In drei Dingen hat mich diese Erfahrung nachhaltig beeinflusst. Meine Alfa Giulia, die ich mir zu meinem 22. Geburtstag gönnte, fraß mein Erbe auf – wie der Vater, so der Sohn. Und ich habe Angst vor Karies. Diese fiesen braunen Dinger, die unscheinbar anfangen, meist in den Ecken.

Und das Ding mit der Liebe? Häufig sehe ich schon im Ansatz, gewissermaßen im Show-room, dass an der Frau was faul ist. Und doch hole ich mir die Karosse nach Hause. Und was habe ich dann? Nur Ärger. Mit 31 Jahren weiß man eben wenig über die Liebe.

Alfasud 1.2
(1973 bis 1980)

Gewicht: 865 kg
V-Max: 155 km/h
Zylinder: 4 (Boxer)
Hubraum: 1186 ccm
Leistung: 63 PS
Drehmoment: 88 Nm
Leistungsgewicht: 13,73 kg/PS
Preis damals: 10.900 DM (1979)
Preis heute: 4800 Euro*

Raum für Neurosen

Ihr Vater holte sie mit seinem Ford Consul überall ab. Und brachte Mareike Ludwig bei, dass ein guter Mann immer auch einen guten Wagen für sie hat

Rasant: Vor allem farblich passte der Ford Consul Mareike Ludwig gut ins Konzept

Ford Consul
(1972 bis 1975)

Gewicht: 1275 kg
V-Max: 164 km/h
Zylinder: V6
Hubraum: 2293 ccm
Leistung: 108 PS
Drehmoment: 176 Nm bei 3000/min
Leistungsgewicht: 11,8 kg/PS
Preis damals: 10.750 DM (viertürige Limousine)
Preis heute: 4700 Euro*

Wenn ich an den alten Ford Consul meines Vaters denke, dann vor allem an dieses kräftige Rot. Es passte perfekt zu meinen ersten Schnürturnschuhen und zu dem kleinen Halstuch mit Rautenmuster. An technische Details erinnere ich mich eher wenig. Außer an den großzügig gestalteten Innenraum, der mir genug Platz bot, meine ersten Neurosen auszuleben: Als einmal nach einem Strandbesuch ein kleiner Krebs aus meinem Sandeimer krabbelte und irgendwo in den Polstern der Rückbank verschwand, bestand ich einige Zeit darauf, nur noch auf der Hutablage mitzufahren.

Aber dass ich mal bei einem Ölwechsel assistiert hätte, wie die Jungs aus der Nachbarschaft? Nö. Der Consul war für mich dieses Ding, mit dem mich mein Papa überall hinbrachte oder abholte. Und das blieb – mit wechselnden Fahrzeugen, aber bei gleich bleibendem Engagement meines Vaters – viele Jahre so. Bis ich alt genug war und er mir die Schlüssel in die Hand drückte. Was ich durch seine lückenlose automobile Grundversorgung lernte: Solange du einen ordentlichen Mann in deinem Leben hast, ist da auch ein ordentlicher Wagen. Tatsächlich hatte ich, seit ich einen Führerschein besitze, noch nie ein eigenes Auto. Aber da waren immer ein paar Kerle, die mir ihres gern liehen. Oder die mich gern fuhren – und auf diese Chauffier-Nummer stehen Männer ja. Schon klar, dass ich mit dieser Einstellung keinen Emanzipationspreis abräumen werde. Doch darüber kann ich mir jetzt leider keine Gedanken machen. Ich muss los, unten wartet jemand mit dem Auto auf mich.

FOTOS: PRIVAT (4), PR (4)

*DATEN ERMITTELT VON CLASSIC DATA

Haarspray und Zäpfchen

Tolles Auto – buchstäblich schlechte Erinnerungen. Michael Gösele liebte den BMW 2002 seines Vaters. Stehend. Sobald er fuhr, fand er ihn irgendwie zum Kotzen

Es war ein BMW 2002. 100 PS. Für Anfang der 70er-Jahre ganz schön viel Dampf unter der Haube. Die ganzen Opels, Fords und Simcas in der Nachbarschaft konnten abstinken. Einfach lächerlich. 100 PS – das machte was her, nicht nur auf der Quartettkarte. Ganz ehrlich, so ein Auto verlieh Größe und Ansehen auf dem kleinen Dorfschulhof. Musste ja keiner von den Jungs wissen, dass ich den BMW im Grunde nur parkend genießen konnte. Sobald die Karre rollte, wurde mir schlecht. Mir wäre zu jener Zeit in jedem Auto schlecht geworden, was ich heute nicht der Autoindustrie vorwerfen würde. Es waren meine Eltern. In der Turmfrisur meiner Mutter: mindestens eine Dose Haarspray. Ich glaube, mein Vater nahm auch Haarspray. Und Kölnisch Wasser. Ein Deodorant muss auch im Spiel gewesen sein. Und dann rauchte mein Vater unaufhörlich Gitanes ohne Filter. Das Seitenfenster natürlich oben – „sonst zieht's." Der Rest ist schnell erzählt. Ich kotzte im Laufe der Jahre in nahezu jedes Auto meiner Eltern. Spätestens in Schopfheim, so hieß das Kaff zwölf Kilometer von uns zu Hause entfernt, entleerte sich mein Magen wie auf Knopfdruck. Manchmal war mein älterer Bruder schneller bei der Sache, meistens jedoch ich. Trotz der Anti-Übelkeit-Zäpfchen, die uns vor jeder Abfahrt unter jagdähnlichen Begleitumständen verabreicht wurden. Heute fahre ich einen Land Rover Defender. Kaum mehr PS, aber dafür auswaschbar und ohne Ausstellfenster hinten, durch die kein Kinderkopf sich je Luft machen konnte. Aber gottlob spielen Gitanes und Kölnisch Wasser keine Rolle mehr in meinem Leben …

BMW 2002
(1968 bis 1975)

Gewicht: 990 kg
V-Max: 173 km/h
Zylinder: 4 Reihe
Hubraum: 1990 ccm
Leistung: 100 PS bei 5500/min
Drehmoment: 156 Nm bei 3500/min
Leistungsgewicht: 9,9 kg/PS
Preis damals: 9479 DM (1979)
Preis heute: 8800 Euro*

Platzfrage: Nicht immer durfte Klaus Mergel mitfahren

Das beste Auto der Welt

Klaus Mergel wuchs in einem Baustellen-Muli namens Opel Rekord auf. Heute bewertet er ein Auto auch nach der Frage: Wie viel geht rein?

Das Auto meines Vaters war das schnellste der Welt. Zumindest glaubte ich das: Ging doch der Tacho bis 800 Stundenkilometer! Klar, ich hatte mich da verlesen, war ja noch ein Zweitklässler. So kostete mich dieser Fehler eine Tafel Schokolade Wetteinsatz. In Wahrheit endete die Anzeige des Opel bei 180 km/h, die Endgeschwindigkeit lag etwa bei 150 km/h.

Aber 1975 war das für einen Mittelklassewagen ganz ordentlich. Eigentlich galten die Rüsselsheimer als solide Gebrauchsware – Motto „hässlich, aber verlässlich" –, doch der Rekord 1900 D stand für gepflegten Wohlstand: nicht so hochbeinig wie der blattgefederte Vorgänger; mit langer Schnauze, die die US-Verwandtschaft nicht verbarg.

Opel Rekord D Caravan
(1975 bis 1977)

Gewicht: 1330 kg
V-Max: 152 km/h
Zylinder: 4
Hubraum: 1897 ccm
Leistung: 75 PS
Drehmoment: 132 Nm
Leistungsgewicht: 17,73 kg/PS
Preis damals: 12.670 DM
Preis heute: 3800 Euro*

Das kapriziöse Coupé mit 100-PS-Registervergaser konnte einem Aufreißer sogar ungeahnte Erfolge bescheren. Doch für solche Flausen hatte mein Vater nichts übrig. Eine Frau hatte er schon. Und das Auto brauchte er, um seine fünf Kinder zu transportieren. Habe ich schon erwähnt, dass wir eine katholische Familie sind?

Insofern kam nur der Kombi mit 75 PS infrage: schneeweiß, damit man gut gesehen wurde. Innen weinrotes Kunstleder, pflegeleicht. Das war nicht ganz unwichtig: Denn nebst dem Nachwuchs kutschierte unser Familienoberhaupt beim Hausbau unzählige Säcke Zement und Ziegelsteine herum. Klaglos verrichtete so der Opel über 250.000 Kilometer lang seinen Dienst als Baustellen-Muli.

Selbst wenn wir Ferien hatten und nach Bibione fuhren – er musste schuften. Denn als Großfamilie machten wir natürlich Campingurlaub, mit dem schweren Familienzelt. Doch für unsere siebenköpfige Familie hatte der Opel ein Manko: Er war nur für fünf Personen zugelassen.

Und so habe ich – als Jüngster – bei unseren Familienurlauben keinen einzigen Grenzübertritt fahrend erlebt. Sondern immer zu Fuß, an der Hand meiner Mutter. Während mein Vater mit Unschuldsmiene den Rest der Bande an den Grenzpolizisten vorbeichauffierte …

Fenster zum Meer

Vor jeder Fahrt prüft Anne Lehwald, ob der Reservekanister da ist. Schuld an diesem Tick sind die Wartburg 311 Limousine und ihr Vater, der alles reparieren kann

Er roch wie die Werkstatt meines Opas: ein bisschen muffig und nach Benzin. Das lag vor allem am Reservekanister im Kofferraum. Mindestens zehn Liter Sprit waren immer dabei.

„Man kann nie wissen, wann die nächste Tankstelle kommt", dozierte mein Vater. „Und ob sie noch offen hat." Ab Samstagmittag war alles zu. Es gab eh nicht viel in der DDR – nach Feierabend gab es definitiv nichts.

Deshalb hatten wir im Kofferraum der Wartburg-Limousine immer eine 1-Liter-Flasche Zweitakt-Mischöl und einen 5-Liter-Kanister destilliertes Wasser für die Kühlung.

Im Fond hatte mein Vater ein gut sortiertes Ersatzteillager eingerichtet. Vor der allsommerlichen Fahrt in den Ostsee-Urlaub inspizierte er es besonders gründlich. Ich saß neben ihm auf dem Werkzeugkasten. Deshalb kannte ich mich mit Zylinderkopfdichtungen, Zündkabeln und Keilriemen mindestens so gut aus wie mit Puppen.

War alles komplett, quetschte mein Vater die Koffer daneben, und die Reise ging los. Von Dresden nach Rostock. Vom Süden bis in den Norden der Republik. Ich hockte unangeschnallt hinten. Gurte gab es nur vorn. Meine Mutter reichte mir geschälte Apfelstücke.

Mein Vater schimpfte über das Radio. Die Lautsprecher hatten nur drei Watt, keine Chance gegen den Motor. Und das zähe Quietschen der Fensterscheiben, wenn meine Mutter kurbelnd für Frischluft sorgte. Hinten lärmte ich. Denn ohne Unterlass klickte ich die dreieckigen Klappfenster auf und zu. Noch heute finde ich Klappfenster sehr romantisch. Leider hat mich seit meiner Kindheit niemand mehr in einem Auto ohne elektrische Fensterheber ans Meer gefahren.

Spitzenteam: Es gab nichts, was Anne Lehwald und ihr Vater nicht hätten reparieren können

Wartburg 311 Limousine
(1968 bis 1975)

Gewicht: 960 kg
V-Max: 115 km/h
Zylinder: 3
Hubraum: 900,5 ccm
Leistung: 40 PS
Drehmoment: 88,3 Nm
Leistungsgewicht: 24 kg/PS
Preis damals: 16.700 Ost-Mark oder 5930 DM
Preis heute: 3700 Euro*

Geduldsprobe: Am NSU Ro 80 war für Detlef Dreßlein immer was zu tun

Rote Frustlaube

Detlef Dreßlein will es nicht wahrhaben, aber bei der Wahl seiner Autos sind frühkindliche Prägungen und Traumata maßgebend. Der NSU Ro 80 bleibt. Für immer

Er war rot, er hatte das schönste Design seiner Zeit, und er war dauernd kaputt.

Das Auto erblickte im Dezember 1970 das Licht unserer Familie. Ich war fünf Monate alt und fortan nicht mehr die einzige Sensation. Denn der NSU Ro 80 war der Hingucker der 70er-Jahre, im Design und auch technisch seiner Zeit um Jahrzehnte voraus. Deshalb steht heute nicht nur ein Exemplar im Deutschen Museum, sondern auch in der Münchner Pinakothek der Moderne. Uns war er damals irgendwie auch voraus, wir verstanden ihn einfach nicht.

Es war eine wundersame Geschichte mit diesem Automobil: „Geliebt und gehasst", sagt meine Mutter noch heute. Vater hatte stets ein paar alte Lappen im Kofferraum. Damit er, wenn der Ro 80 mal wieder stehen blieb – also im Schnitt alle drei Wochen –, die verölten Zündkerzen reinigen konnte. Das dauerte immer gut eine halbe Stunde, und die nutzte ich. Als wir also mal wieder festgesetzt am Straßenrand standen und der einstmals stolze Fahrer vorn fluchend in Öl badete, fragte ich meine Mutter: „Was ist das für ein Buchstabe?" und zeigte auf Plakatwände oder Leuchtreklamen. So hatte ich im Alter von zwei Jahren das Alphabet intus und setzte das Spielchen später mit Automarken fort. Wer weiß, was aus mir geworden wäre, hätten sich meine Eltern nicht nach sechs Jahren für die langweilige, sichere, störungsfreie Mobilität namens Ford Granada entschieden.

Wir Kinder hatten jedenfalls immer viel Spaß. Einmal klemmte während einer längeren Heimfahrt das Schiebedach, dazu Regen. Wir Kinder – mein Bruder stieß 1973 zu uns – saßen für den Rest der Fahrt unter einem aufgespannten Schirm. Und fanden das enorm lässig. Mein Vater immer weniger: Nach 50.000 Kilometern kam der Austauschmotor – Dichtleisten kaputt –, und auf der Fahrt in den Urlaub verstummte der Motor 500 Meter vor dem Ferienhaus. Eine italienische Hinterhofwerkstatt richtete das rote Ungetüm. Irgendwann in

NSU Ro 80
(1967 bis 1977)

Gewicht: 1290 kg
V-Max: 180 km/h
Zylinder: keine (Wankelmotor)
Hubraum: 2 x 497,5 ccm
Leistung: 84,6 kW (115 PS)
Drehmoment: 157 Nm bei 4000 U/min
Leistungsgewicht: 11,2 kg/PS
Preis damals: 14.150 DM
Preis heute: 10.600 Euro*

REDAKTION: MAREIKE LUDWIG, MICHAEL GÖSELE

FOTOS: PRIVAT (4), PR (2), TV-YESTERDAY

*DATEN ERMITTELT VON CLASSIC DATA

Volle Kante

Autotester Michael Görmann rechnet mit seinem Vater ab, autotechnisch. Weil der nie eine wirklich coole Karre hatte. Oder mit dem VW K70 etwa doch?

dieser Zeit, den Gardasee vor Augen, schwitzend, quengelig und müde von neun Stunden Autofahrt, muss es mir dann rausgerutscht sein: „Doofes Scheißauto", maulte ich. Bekam aber erstaunlicherweise nur Zustimmung.

Apropos Italien. Ich fahre heute einen Alfa Romeo 147. Er ist rot, er hat das schönste Design seiner Zeit und … na ja, Sie wissen schon.

Vati (ich stamme ja aus einer Generation, in der man noch nicht Papi, Paps oder Dad sagte) – also: Vati, wirklich schön war keines deiner Autos! Du bist ja immer VW gefahren. Käfer, 1600 Typ 3, K70, Golf, Passat. Das war für mich schlimm.

Wenn ich die anderen Kinder sah, war ich immer ein bisschen neidisch: BMW, Mercedes, selbst der piefige Ford Consul vom Vati von Uwe war doppelt so groß. Und damals zählte bei uns Kindern ja nur die Größe. Dabei war der Consul nur ein läppisches L-Modell. „Das steht für Luxus", sagte Uwe. „Ja gut, Ford-Luxus", antwortete ich. Unser K70 aber war Avantgarde. Beneidet habe ich immer die Beatrix, weil ihr Vati einen Ford Capri hatte. Das schönste Auto der Welt, klar.

Doch halt, Vati! Dein K70, das war eigentlich etwas Außergewöhnliches. Nicht nur, dass er goldmetallic war. Eine zeitlose Farbe. Nein, dieses Auto hat mich geprägt. Und zwar noch mehr als alle Mercedes Strich-Acht und Ford Capri zusammen.

Die geraden Linien, das Schuhkarton-Design – diese Formen sind bei mir haften geblieben. Sie haben sich in mein Kinderhirn gefressen, wo sie nachhaltig geschmacksbildend wirkten. Mit Begeisterung fahre ich heute einen VW T3, den letzten richtigen Bus. Geformt wie ein Brikett. Bei aktuellen Autos liebe ich alles, was kantig ist. Nissan Cube, Mercedes GLK, Range Rover Sport, Kia Soul, Jeep, Ford Flex. Ich mag Designer mit Mut zur geraden Linie; wenn Autos Falten im Gesicht haben, statt mit Botox glattgespritzt zu sein.

Irgendwie ist das alles auch ein Verdienst des ersten Kanten-Autos – dieses Backsteins namens VW K70. Danke, Vati, dass du einen hattest!

VW K70L
(1970 bis 1973)

Gewicht: 1060 kg
V-Max: 148 km/h
Zylinder: 4 (Reihe)
Hubraum: 1605 ccm
Leistung: 75 PS
Drehmoment: 123 Nm
Leistungsgewicht: 14,13 kg/PS
Preis damals: 14.150 DM (1970)
Preis heute (Zustand 2):
4100 Euro*

www.certina.com
Tel. +49 6173 - 606 263

DS PODIUM
Stosssicher
Saphirglas
10 ATM wasserdicht
Edelstahl
€ 510.–*

*unverbindliche Preisempfehlung

CERTINA
swiss time maker 1888

Fernsehen bis Tempo 180: Mio V735

O sole Mio

Jeder Tenor, der etwas auf sich hält, hat „O sole mio" im Repertoire. So wurde die italienische Weise weltbekannt. Zu so viel Ruhm will jetzt auch die Firma Mio Technology kommen. Denn bisher sind die Taiwaner mit ihren Navigationsgeräten nur in Asien die Nummer eins. Nun ist der Rest der Welt dran. Bei den vier brandneuen Geräten (3,5- bis 7-Zoll-Display) geht es Mio um mehr als schnödes Lotsen von A nach B. Die Suche nach dem rechten Weg soll zum Sinneserlebnis werden. Es wird nicht gedrückt, sondern getoucht und gescrollt. Eigentlich wird auch nicht gesucht, sondern gegoogelt. Denn Mio arbeitet mit der bekannten Suchmaschine zusammen: Wer „O sole mio" in einer fremden Stadt hören will, gibt einfach „Oper" ein. Über eine Bluetooth-Verbindung zum Mobiltelefon wird eine lokale Datenbank durchforstet. Wer nicht in die Oper mag, kann mit den Modellen Moov Spirit V505 oder V735 (249 und 329 Euro) stattdessen fernsehen. Bestimmt überträgt irgendein Sparten-kanal auch italienische Gassenhauer. Die TV-Funktion am Steuer funktioniert bis 180 km/h, bei höherem Tempo rauscht das Bild. Besser genießen lässt sich der Auftritt aber sicher auf dem Parkplatz. Dazu verlosen wir drei Moov Spirit V735 mit 7-Zoll-Display. Teilnahmebedingungen auf Seite 146. al

reifenprüfung . . .

MACHEN LASSEN

Manche Dinge machen Italiener nun mal lieber unter sich. Fußballspielen zum Beispiel – alles Diven. Oder der spezielle Humor von Silvio Berlusconi – damit steht er auch ziemlich allein auf weiter Flur. Aber nun lassen sich die Südländer ausnahmsweise doch mal etwas abnehmen: manuelles Schalten beim Maserati GTS. Im leistungsstärksten Pferd des Maserati-Stalls befindet sich nun eine 6-Gang-Automatik. Das fein abgestimmte Getriebe passt perfekt zum 4,7-Liter-Motor. Die Schaltübergänge sind butterweich, und selbst auf langen Strecken fährt sich der GranTurismo mit seinen 439 PS recht angenehm. Sportlich zudem: In gerade mal fünf Sekunden sprintet der GTS aus dem Stand auf Tempo 100 – ganz ohne Handanlegen. Preis: 121.240 Euro.

Ohne Handlanger: Maserati GTS Automatic

Sensortionell, Kamera(d)!

Amateurkameras sind zwar idiotensicher und bieten Mörder-Megapixel, haben aber meist nur bescheidene Optiken und kleine Sensoren. Spiegelreflexkameras hingegen sind zwar deutlich besser, aber für Amateure oft zu klobig und zu kompliziert.
Da setzt Sony jetzt an: Die neue Alpha 380 ist eine typische Spiegelreflex, sieht aber sehr untypisch aus. Sie hat wenige Knöpfe, wurde ergonomisch optimiert und mit edlen Materialien und Oberflächen (Magnesium, Kunstleder) aufgepeppt. Die Technik lässt sich sehen: 14,2-Megapixel-Sensor, klappbares 2,7-Zoll-Display mit Live-View, 2,5 Bilder pro Sekunde und diverse Motivprogramme für einfaches Fotografieren. Eines aber ist auch diese SLR: klobig. Das Spiegelsystem braucht nun mal seinen Platz. Die Alpha 380 ist ab Juli im Handel und kostet zusammen mit zwei Objektiven 1000 Euro.

REDAKTION: MICHAEL GÖRMANN

FOTOS: PR (5), ULMER/IMAGO

ANZEIGE

Zu *SCHÖN*, um wahr zu sein

Endlich zu Hause. Was für ein Tag im Büro. Darauf hab ich mich schon die ganze Zeit gefreut: ganz entspannt auf dem Sofa liegen. Ich würde mir gerne zum Abschluss des Tages noch einen Film angucken. Mal gucken, worauf Sophie Lust hat. Sie sieht mich an. „Lass uns doch einen Film ausleihen. Irgendwas mit Action." Gedankenübertragung! Und dann auch noch einen Actionfilm. Womit hab ich das verdient? Hat es sich etwa doch gelohnt, mal ein paar Finger im Haushalt zu rühren? – Zu schön, um wahr zu sein. Aber jetzt noch mal aufstehen und zur Videothek gehen? Bis wir da sind, hat sie es sich eh drei Mal anders überlegt. Zum Glück geht das einfacher und schneller. Wir holen uns den Film per Knopfdruck auf unseren Fernseher. Sie will einen Film mit Action. Mal sehen, was es in der Online-Videothek so gibt. „Wie wär's mit Fantastic Four? Oder Tropic Thunder? Oder Stirb langsam? Da hat Bruce Willis noch Haare!"

„Hört sich ja alles ganz gut an. Worum geht's denn da?" Okay, sie braucht noch eine kleine Entscheidungshilfe. Kein Problem. Den Trailer zu jedem Film gibt es in der Online-Videothek – auch auf Abruf. Mit der Vorschau konnte ich sie überzeugen. „Super, lass uns Fantastic Four anschauen." Ich kann mir das Grinsen kaum verkneifen. Selbst wenn sie nur den Hauptdarsteller anschmachten will – egal. Solche Gelegenheiten muss man nutzen! Ein Knopfdruck genügt und der Film fängt an. Selbstverständlich in High-Definition und ohne nervige Werbung. So einfach sorgt man für einen ganz intimen Kinoabend. Und weil der Film auch nicht zurückgebracht werden muss, haben wir später noch jede Menge Zeit. Für die wirklich wichtigen Dinge.

www.playboy.de/entertain

Foto: Mareen Fischinger

Stadt(ver)führung

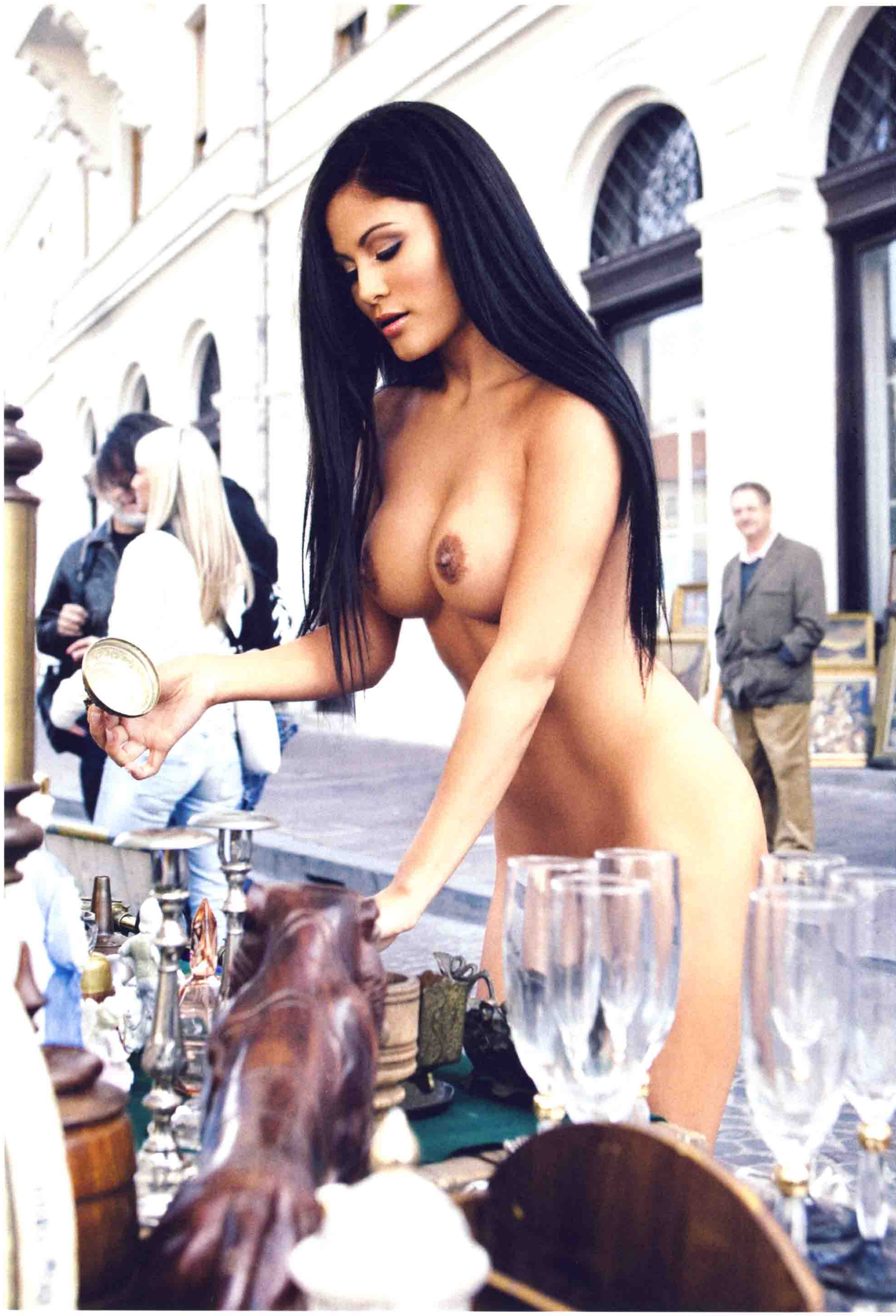
Stadtrundgänge sind für gewöhnlich eine sehr langweilige Angelegenheit. Allerdings nicht, wenn Sie Playmate Michaela als Reiseleiterin begleitet. Die 25-Jährige kennt sich aus. Über holpriges Kopfsteinpflaster führt sie durch romantische Gassen. Dabei ist sie selbst die schönste Sehenswürdigkeit der Stadt

FOTOS: IVANA KREŠIĆ

Michaela Grauke

88-61-86

→ **Geburtsdatum:** 20. Dezember 1983. **Wohnort:** Stuttgart. **Größe:** 166 cm. **Gewicht:** 47 kg. **Was ich mag:** shoppen, Freunde treffen, Zeit mit meiner Familie verbringen. **Was ich nicht mag:** hinterlistige Menschen. **Freizeit:** Am liebsten besuche ich Freunde in anderen Städten und Ländern. **Mein größter Traum:** Ich möchte mit meinem Schatz für immer glücklich sein und gemeinsam mit ihm alle Ziele erreichen. **Meine Zukunftspläne:** In den nächsten Jahren möchte ich noch viele tolle Modeljobs bekommen und glücklich und gesund bleiben.



Die Juli-Playmate im Internet

→ Die **Homepage von Michaela Grauke** finden Sie unter **www.playboy.de/playmate.** Dort erfahren Sie, wie die 25-Jährige beim Shooting einen Busfahrer fast um den Verstand gebracht hat und welche unmoralischen Angebote ihr schon gemacht wurden … Unter **„50 Fragen – 50 Antworten“** lernen Sie Michaela noch besser kennen.

Wollen Sie Playmate werden?

→ **Wir freuen uns auf Ihre Post.** Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf. **Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer. Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Natasa Mermer, Arabellastr. 23, 81925 München. E-Mail: bewerbungen@playboy.de.** Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

otello 4242

Die aktuelle Playmate auf Ihrem Handy

→ Machen Sie ein Foto von einem Motiv aus der **Playmate-Fotostrecke** und senden Sie dieses per MMS an 4242*. Sie erhalten daraufhin einen Link, über den Sie sich kostenlos das Bild als **Wallpaper** herunterladen können. Zusätzlich schenken wir Ihnen das **Video vom Playmate-Shooting.** Jetzt ausprobieren!

→ **Im Cyberclub** für Mitglieder unter **www.playboy.de/cyberclub** gibt es exklusiv noch viele unveröffentlichte Fotos vom Shooting. Plus: mehr als 120.000 Bilder von Playmates, Cyber- und Dreamgirls.

*Für alle Kunden im Vodafone-D2-Netz ist die MMS kostenfrei. Ansonsten fallen die MMS-Kosten entsprechend ihrem jeweiligen Mobilfunktarif an. Entgelte für das Surfen auf der WAP-Seite je nach Anbieter und Vertrag.

MISS JULI

Playboys Playmate des Monats

Sagt der Arzt: *„Gute Frau, Sie sind jetzt 92, Ihr Freund ist 21 – da kann jeder Sexualkontakt zum Tode führen!“ Worauf die alte Dame meint: „Na, dann stirbt er halt!“*

Zwei Ehefrauen langweilen sich und gehen auf die Rennbahn. Da sie nicht wissen, auf welches Pferd sie setzen sollen, fragt die eine: „Wie oft bist du fremdgegangen?“ – „Ich glaube viermal, und du?“ – „Fünfmal, macht zusammen neun.“ Sie setzen auf die Nummer neun und gewinnen. Zu Hause erzählen sie ihren Männern von der erfolgreichen Pferdewette, worauf diese beschließen, nächste Woche selbst auf die Rennbahn zu gehen. Dort angekommen, überlegen die Männer, auf welche Nummer sie setzen sollen. Der eine fragt den anderen: „Wie oft kannst du am Abend?“ – „So ungefähr fünfmal.“ – „Ich sechsmal, macht zusammen elf.“ Sie setzen auf die Nummer elf – und verlieren. Gewonnen hat Pferd Nummer zwei.

Treffen sich zwei Frauen. *Fragt die eine: „Sag mal, rauchst du auch nach dem Sex?“ Antwortet die andere: „Weiß nicht. Hab noch nie nachgeschaut …“*

Der Angestellte erfährt in der Firma, dass er zwei Millionen Euro im Lotto gewonnen hat. Er ruft sofort bei seiner Frau zu Hause an: „Ich habe zwei Millionen im Lotto gewonnen, pack sofort die Koffer.“ Fragt sie zurück: „Was soll ich einpacken, den Bikini für die Bahamas oder den Skianzug für St. Moritz?“ Antwortet er: „Das ist mir egal. Hauptsache, du bist weg, wenn ich nach Hause komme!“

Ein Blinder *geht ins Restaurant. Als der Wirt kommt, um ihm die Speisekarte zu bringen, sagt der Blinde: „Ich bin blind und kann die Karte nicht lesen, aber machen Sie doch Folgendes: Bringen Sie mir eine benutzte Gabel vom Tagesgericht, so dass ich daran riechen und mich entscheiden kann.“ Leicht verwirrt, geht der Wirt eine benutzte Gabel holen und reicht sie dem Blinden. Der schnuppert daran und sagt: „Ah! Schweinebraten mit Sauerkraut – genau das nehme ich!“ Der Blinde isst, bezahlt und geht. Ein paar Tage später kommt der Blinde wieder, und das gleiche Spiel geht los: Der Blinde riecht an der Gabel und meint: „Nudeln mit Brokkoli und Käse – das nehme ich!“ Der Wirt glaubt dem Blinden nicht und nimmt sich vor, ihn das nächste Mal hereinzulegen. Als der seltsame Gast wieder kommt, rennt er zu seiner Frau, der Köchin, und sagt: „Monika, nimm die Gabel und reib sie unter deinem Slip zwischen den Beinen, bevor ich sie dem Blinden gebe.“ Nachdem sie das getan hat, bringt der Wirt dem Blinden die Gabel. Der riecht daran und sagt: „Hey, ich wusste gar nicht, dass Monika hier arbeitet.“*

Zwei Kumpels unterhalten sich: „Ich glaube, ich bin gegen Leder allergisch.“ – „Wieso?“ – „Immer, wenn ich morgens aufwache und noch die Schuhe anhabe, brummt mir der Schädel!“

Ein Mann *geht in eine Cocktailbar und nähert sich einer Frau, die allein sitzt. Mann: „Darf ich Ihnen einen Cocktail ausgeben?“ Frau: „Nein, danke! Alkohol ist schlecht für meine Beine.“ Mann: „Oh, das tut mir leid. Schwellen sie an?“ Frau: „Nein, sie gehen auseinander.“*

Mutter blättert im Familienalbum. Kommt der Sohn und wirft auch einen Blick auf die alten Fotos: „Wer ist denn der schlanke, junge Mann mit dem Wuschelkopf?“ – „Aber Junge, das ist doch dein Vater!“ – „Und wer ist dann der Fette mit der Glatze, der bei uns wohnt?“

Das Kloster *wird renoviert. Die Mutter Oberin sieht den fleißigen Männern zu und denkt bei sich: „Ich will diesen braven Arbeitern etwas Gutes tun!“ So eilt sie in die Küche, bereitet eine Suppe zu und trägt den Topf zu den Arbeitern. Auf dem Weg denkt sie sich: „Aber ich will, bevor ich ihnen die Suppe gebe, ihren Glauben prüfen.“ Beim ersten Bauarbeiter angekommen, fragt sie diesen: „Sag, mein Sohn: Wer ist Jesus von Nazareth?“ Dieser schaut verdutzt, dann schreit er zu seinem nächsten Kollegen: „Weißt du, wer Jesus von Nazareth ist?“ Dieser schreit zurück: „Nein, wieso?“ – „Seine Alte ist da und bringt ihm das Essen!“*

Was ist der Unterschied zwischen einem **alten Fräulein** *und einem* **runden Tisch?**
An einen runden Tisch gehen mehr dran.

Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Hennessy als Dankeschön die Sonderedition Hennessy Mixing Refined. Neben einer Flasche Hennessy Fine de Cognac enthält die neue exklusive Geschenkpackung eine DVD, mit der Sie sich zu Hause Ihren eigenen Mix aus Cocktails, Food, Musik und Videokunst gestalten können.

Unsere Anschrift:

Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz“
Arabellastraße 23,
81925 München;
E-Mail: redaktion@playboy.de.

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

→ Mehr Witze unter www.playboy.de und als Audiofile unter www.claudio.de

CARTOON: ULLY ARNDT FUR PLAYBOY

IMPRESSUM

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München,
Postfach 81 01 72, 81901 München; Telefon 0 89/92 50-27 86, Fax 0 89/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de
Internet: www.playboy.de

Chefredakteur: Florian Boitin

Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst (sp)

Art Director: Wolfgang Buß

Textchef: Christian Thiele (cth)

Chefreporter: Oliver Kuhn (ok)

Fotochefs: Parvin Nazemi (Editorial), Saskia Straße (Pictorial)

Galerie: Michael Görmann (mig), Michael Gösele (gös), Kai-Uwe Keup (kuk)

Menschen: Detlef Dreßlein (ddr), Oliver Kuhn

Lust: Mareike Ludwig (ml)

High Tech/Auto: Michael Görmann (mig) – Leitung

Mode: Samira Fricke; Daniel Hilz

Lebensart: Tim Gutke (tig), Anne Lehwald (al), Mareike Ludwig (ml)

Sport: Michael Gösele (gös) – Reporter

Reise: Klaus Mergel (mer)

Kultur-Pool: Tim Gutke (Spiele), Mareike Ludwig (Kino), Kai-Uwe Keup (Musik), Klaus Mergel (Literatur)

Aktfotografie: Saskia Straße; Corinna Beckmann, Antje List, Natasa Mermer

Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup

Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar

Koordination Print-Online: Stefan Pabst (sp); Katrin Schmidt (ks), Stefan Kaserer (sk)

Redaktionsassistenz: Britta Geiger (bg)

Ständiger Mitarbeiter: Ully Arndt

Dokumentation/Schlussredaktion: Dr. Martin Seidl, Petra Kerkermeier (stellv.); Pamela Cregeen, Wolfgang Donauer, Astrid Diening, Gisela Haberer-Faye, Gottfried Hahn, Bernd Hempeler, Michael Jupe, Andrea Kaufmann, Catherine Kühn, Angelika Loos, Gerd Marte, Joachim J. Petersen, Marion Riecke, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates

Produktion: Ernst Frost, Michael Kalogeropoulos-Wimmer, Helmut Janisch, Peter Kiaček

Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Peter Gaberle, Bernd Jebing, Ulf Rönnau, Alexander von Widekind

Bildtechnik: Harry Neumann, Udo Herzog

Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Anke Segräfe (Leitung), Jeanette Schanderl

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Stefan Pabst; Anschrift siehe Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH ist ein Unternehmen der FOCUS Magazin Verlag GmbH und TOMORROW FOCUS AG.

Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

Verlagsleitung: Vernon von Klitzing, Carina Rey (stellv.)

Marketing & Kommunikation: Carina Rey

Vertriebsleiter: Markus Cerny

Advertising Director: Katherine Kreiner, Tel. 0 89/92 50-12 85, Fax 0 89/92 50-13 70

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München, Tel. 0 89/92 50-34 46, Fax: 0 89/92 50-25 09. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 7, gültig seit 1. Januar 2009.

U.S. PLAYBOY
Editor-in-Chief: Hugh M. Hefner
Editorial Director: James Jellinek
Art Director: Rob Wilson
Photography Director: Gary Cole
INTERNATIONAL PUBLISHING
President Global Licensing: Alex Vaickus
Editorial Director: David Walker
Marketing Director: Markus Grindel
Manager/Publishing Services: Mary Nastos
International Publishing Administrator: Gabriela Cifuentes
Sr. Event & Services Administrator: Denise Demcsik
Editorial Coordinator: William Ansell

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM.

Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden.
Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft.

Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 4,90 inkl. 7 % MwSt.
Abonnementpreis: € 4,90 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 05/55 61 77*).
Studenten-Abonnement: (nur gegen Nachweis) € 3,80 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto).

PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, die HÄSCHENMARKE und FEMLINMARKE sind Warenzeichen von Playboy Enterprises International, Inc., und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet.

© 2009, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH

Printed in Germany

Druck: Burda Druck GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, Tel. 07 81/84 01

Playboy (German) (USPS no 0 00 03 23) is published monthly by Hubert Burda Media. Subscription price for USA is $ 90 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, PO Box 9868, Englewood NJ 07631

Verleger: Dr. Hubert Burda

playboy-abonnements

Deutschland und Ausland:
Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77*
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71*
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77*
Telefax: +49/(0)18 05A/12 11 71*
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77*
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71*
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen
Telefon: 0 89/92 50-13 29
Telefax: 0 89/92 50-13 70
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text
Telefon: 0 89/92 50-27 86
Telefax: 0 89/92 50-12 10
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos
Telefon: 0 89/92 50-12 62
Telefax: 0 89/92 50-13 48
E-Mail: foto@playboy.de

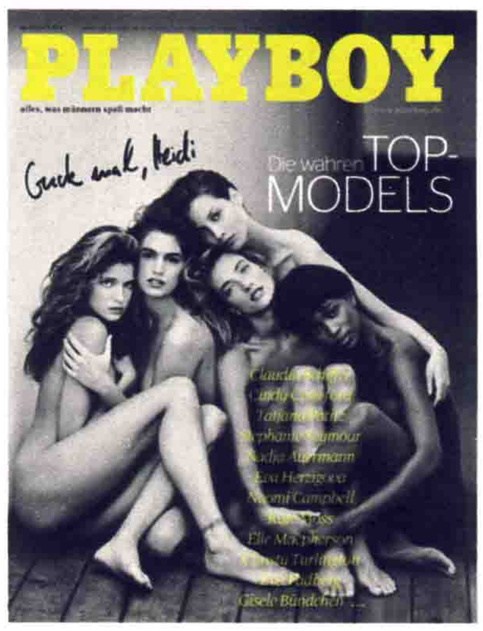
Leserbriefe/Leserservice
Telefon: 0 89/92 50-2786
Telefax: 0 89/92 50-12 10
E-Mail: leserservice@playboy.de

Auskunft zu Playboy Online
Telefax: 0 89/92 50-12 20
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Der nächste Playboy erscheint am 16. Juli 2009.

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; abweichende Preise für Anrufe aus Mobilfunknetzen.

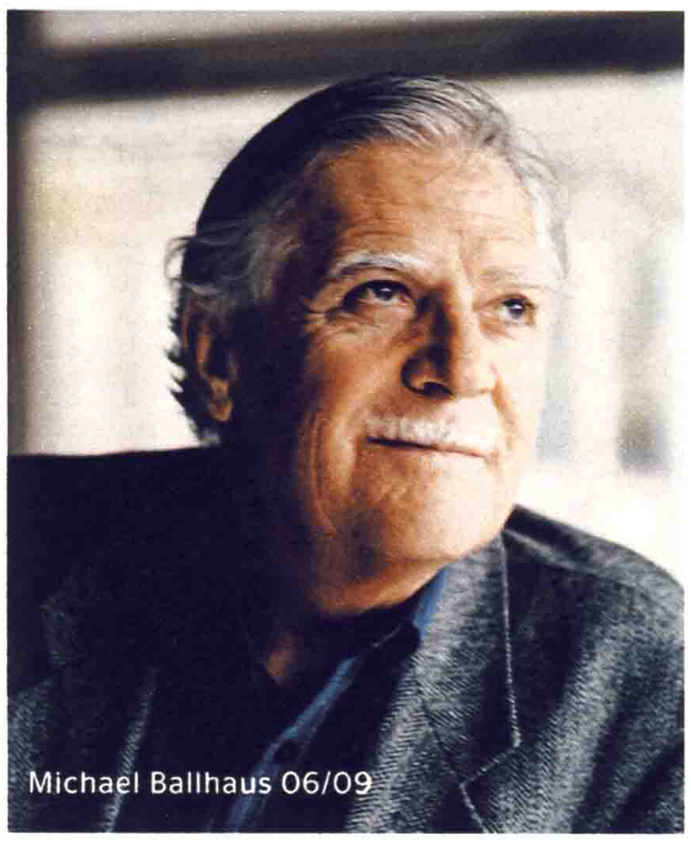
LESERBRIEFE



Sehr schön, mal wieder Fotos der „alten", „richtigen" Top-Models zu sehen, die mich schon früher begeistert haben. Wobei der Unterschied von diesen Top-Models zu „Heidis Mädels", wenn man mal den Bekanntheitsstatus weglässt, nicht so groß ist, wie man meint: Wie die Supermodels der 90er haben auch die Nachwuchsmodels bei GNT Kurven. Und etliche der „alten Garde" haben auch bei Miss- oder Modelcontests angefangen, inklusive Heulen und Zickerei. Nur hat das damals noch kein TV-Sender erkannt, gefilmt und werbetechnisch ausgeschlachtet. Viele der damaligen Top-Models brauchten auch einige Jahre, um sich am Markt zu etablieren und bekannt zu werden. Bitte mehr davon und weiter so!

Jürgen Josting, E-Mail

Vielen Dank für das Interview mit Michael Ballhaus! Ich hätte noch ein paar Seiten mehr lesen können. Er ist für mich einer der Größten in der Filmbranche, und über seine klaren Worte habe ich mich sehr gefreut. *K. A., E-Mail*


Michael Ballhaus 06/09

FOTOS: IRENE SCHAUR UND TOONEN & WIENTJENS FÜR PLAYBOY, MATTHIAS BOTHOR/PHOTOSELECTION, IMMACULADA BERMUDEZ/C.I.R.E.C.A.

Ihr habt mal über Kurse in Frankreich berichtet, bei denen man alles über Designmöbel erfahren und sie dann auch selbst entwerfen kann. Könnt Ihr mir bitte noch mal die Kontaktdaten geben?

Hans Wegner, E-Mail

Antwort der Redaktion: Diese Kurse bietet die Sommerakademie des Vitra Design Museums in Frankreich an. Die Kurse laufen von Mai bis September. Anmeldungen unter www.design-museum.de.

Ich lese Ihr Magazin gern und finde Ihre Artikel über die Automobile und Mode sehr interessant, aber für die nächste Ausgabe würde ich mir wieder „neue" Fotos von Prominenten wünschen.

S. Koch, E-Mail

Ausgabe 04/2009

NICHTS ALS DIE WAHRHEIT

Lügen sind different, das Lügen an sich eine Kunst, die Notwendigkeit aber von vielen Dingen abhängig. Bequemlichkeitslügen sind nicht akzeptabel, da doch gelogen wird, um mangelnder Streitkultur oder (fehlender) fairer Auffassungsgabe aus dem Wege zu gehen. Aber von professionellem Betonen und Herausarbeiten, aber gleichzeitigem Weglassen von (unbequemen) Informationen leben ganze Branchen.

„Captain", Kommentar auf playboy.de

pressespiegel playboy 06/09

„Claudia Schiffer, Nadja Auermann, Helena Christensen und 16 weitere Stars der Branche sind in der Juni-Ausgabe des Playboy zu bewundern – und zeigen Heidi Klums TV-Kandidatinnen, was echte Topmodels sind."

Bunte, 14.5.09

„Heidi Klum sucht quotenwirksam nach der nächsten Generation Topmodels. Die echten Stars der Branche gibt es jetzt in der Juni-Ausgabe des Playboy zu sehen (…)" **tz, 14.5.09**

Esther Welvaarts 05/09

Stefanie Spleiß 06/09

„Stefanie Spleiß wäre gerne eine Katze. In der Sonne liegen und schlafen gefällt der 25-Jährigen gut. Die Sonne auf Mauritius hat der Gudensbergerin auch gefallen. (…) Mit ihren Traummaßen 85–62–90, einer Körpergröße von 1,74 Metern und einem Gewicht von 52 Kilogramm erfüllt die schöne Gudensbergerin perfekt das Anforderungsprofil des Herrenmagazins (…)"

hna.de, 14.5.09

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Postfach 810172, 81901 München. Oder senden Sie uns eine E-Mail an: leserservice@playboy.de

Lebenslänglich:

PLAYBOY

Lifetime Abo

für nur 499,90*

Jetzt abonnieren unter:

www.playboy.de · Mail: abo@playboy.de

Tel: 0 18 05/91 00 70**

*Sie abonnieren Playboy zum Preis von € 58,80 jährlich. Nach Ablauf von zwei Jahren (Mindestlaufzeit) ist das Abonnement jederzeit kündbar. In diesem Fall wird ein überzahlter Betrag umgehend zurückerstattet. Kündigen Sie nicht, so läuft das Abonnement weiter, solange Sie leben – garantiert ohne weitere Zahlung. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland, Österreich und die Schweiz.

**0,14 €/Min. aus dem deutschen Festnetz, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz.

Aktionsnummer: 631 764 E03

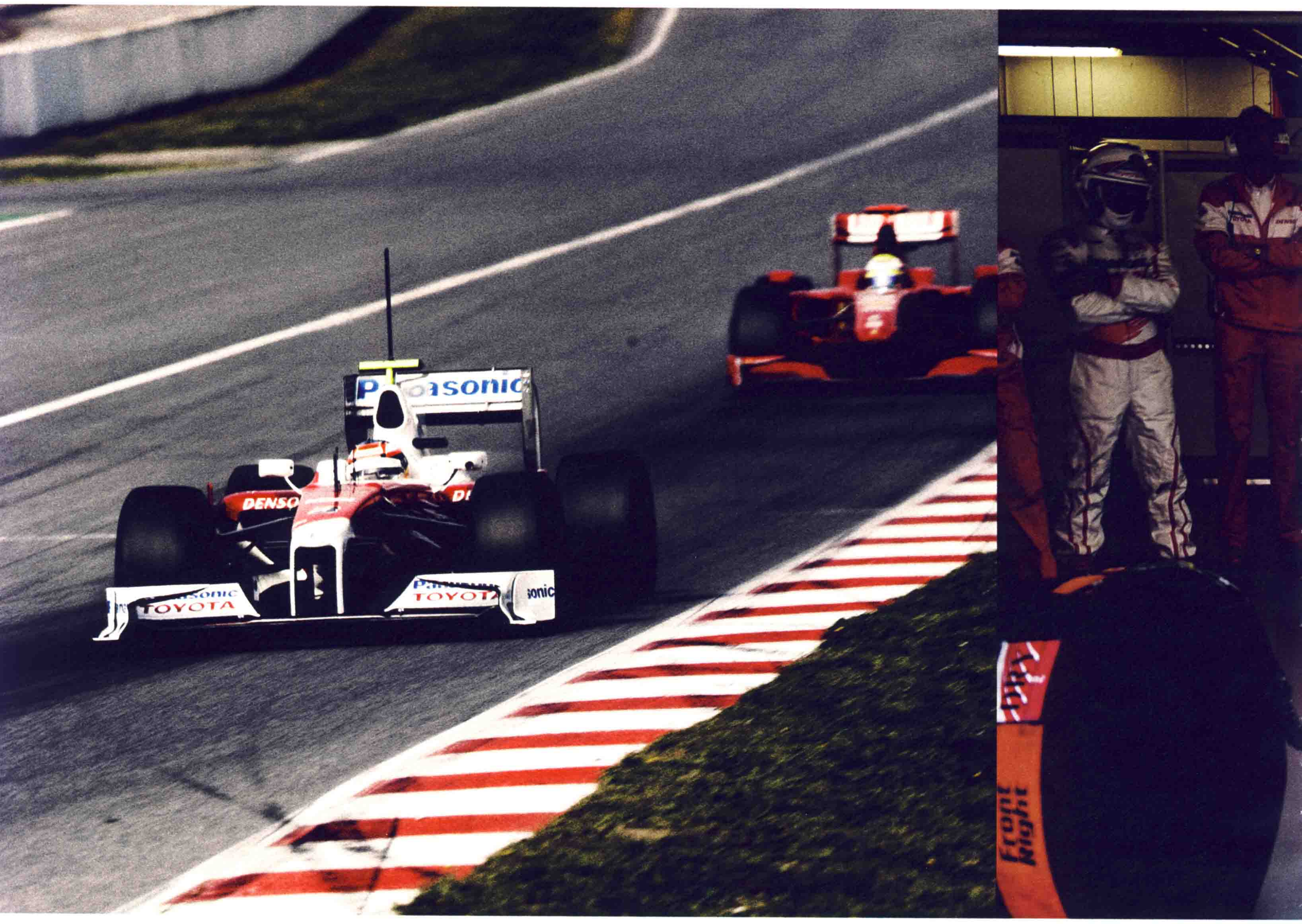
Einmalig:

Den 10 schnellsten Abonnenten wird das erste Heft von einer Playmate überreicht.

PLAYBOY Abo

HEISSES EISEN

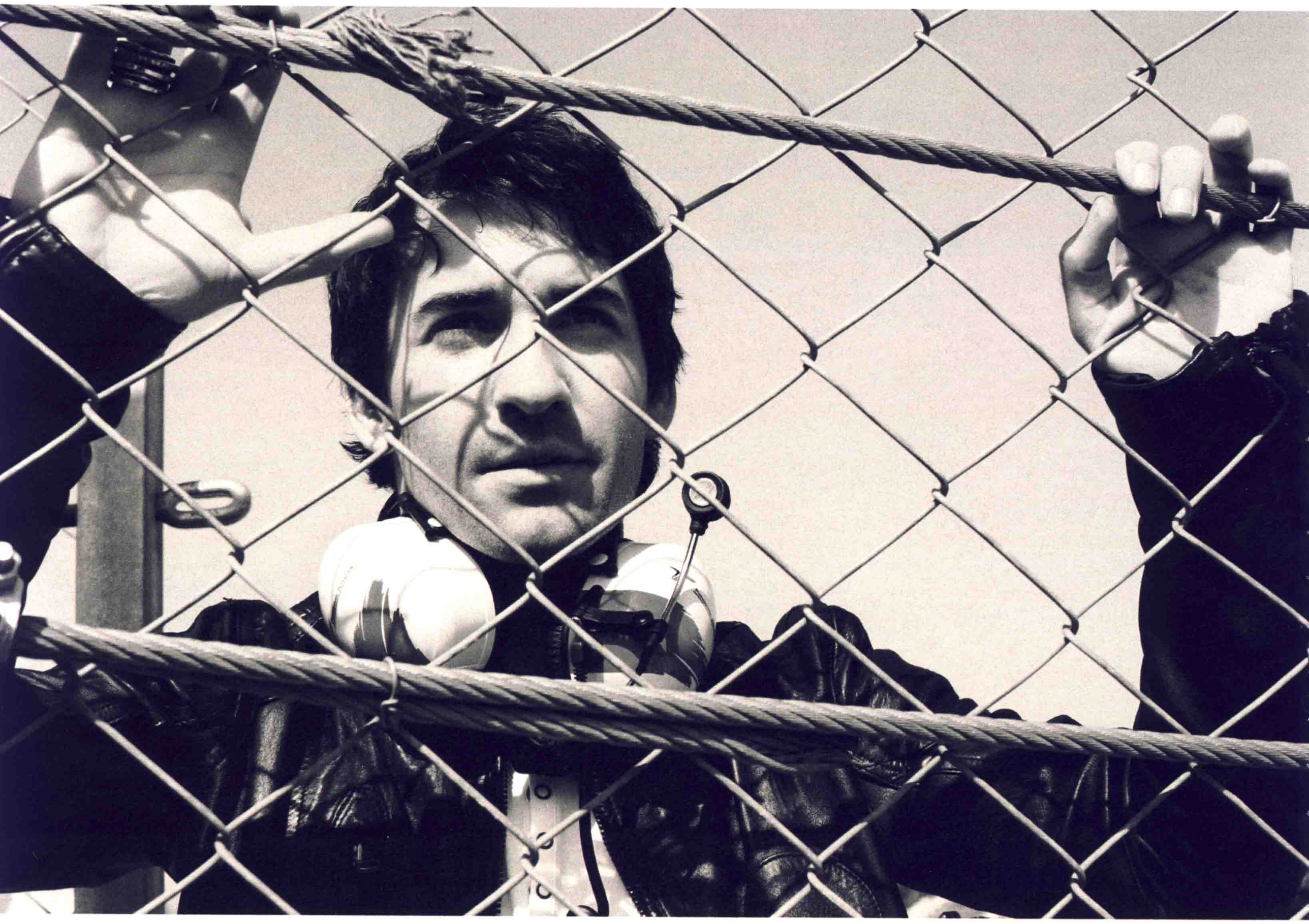
BEI 340 KM/H UND 780 PS IST VOR ALLEM EINES WICHTIG: FEUERFESTE KLEIDUNG. DASS DER DEUTSCHE RENNFAHRER TIMO GLOCK ABER AUCH OHNE OVERALL VERDAMMT GUT AUSSIEHT, ZEIGTE ER UNS AM STRECKENRAND



PRODUKTION: SAMIRA FRICKE/PLAYBOY

FOTOGRAF: PHILIPP MÜLLER

Shirt: *Levi's, ca. 35 Euro.* **Armkette:** *Werkstatt München, ca. 700 Euro*

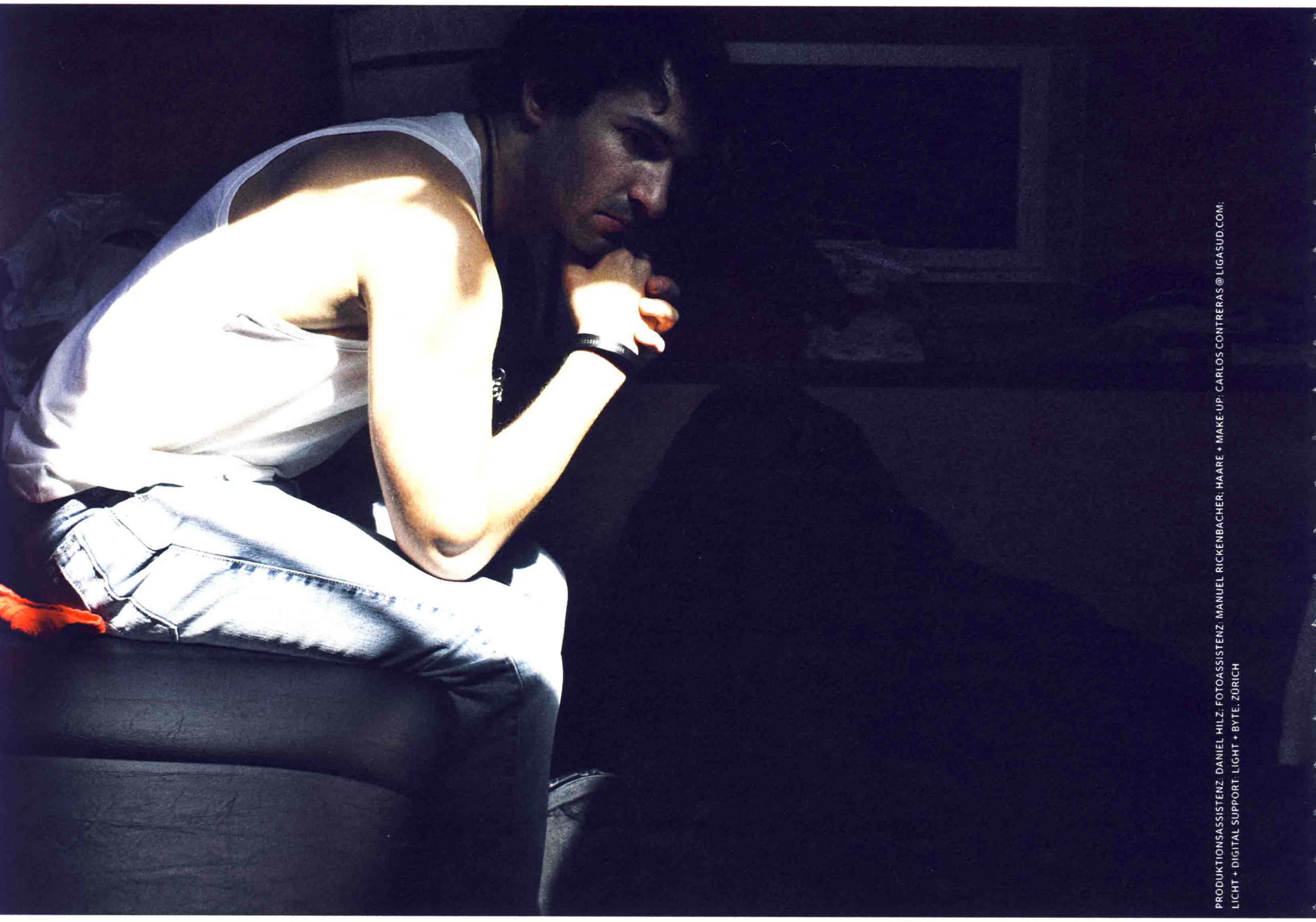


Lederjacke: *Levi's, ca. 500 Euro.* **Shirt:** *JOOP! Jeans, ca. 60 Euro.* **Ring:** *Werkstatt München, ca. 285 Euro*

Shirt: *JOOP! Jeans, ca. 60 Euro.* **Lederarmband:** *ca. 200 Euro.* **Ring:** *ca. 210 Euro. Beides: Werkstatt München*

Shirt: *Levi's, ca. 35 Euro.* **Armkette:** *Werkstatt München, ca. 700 Euro*

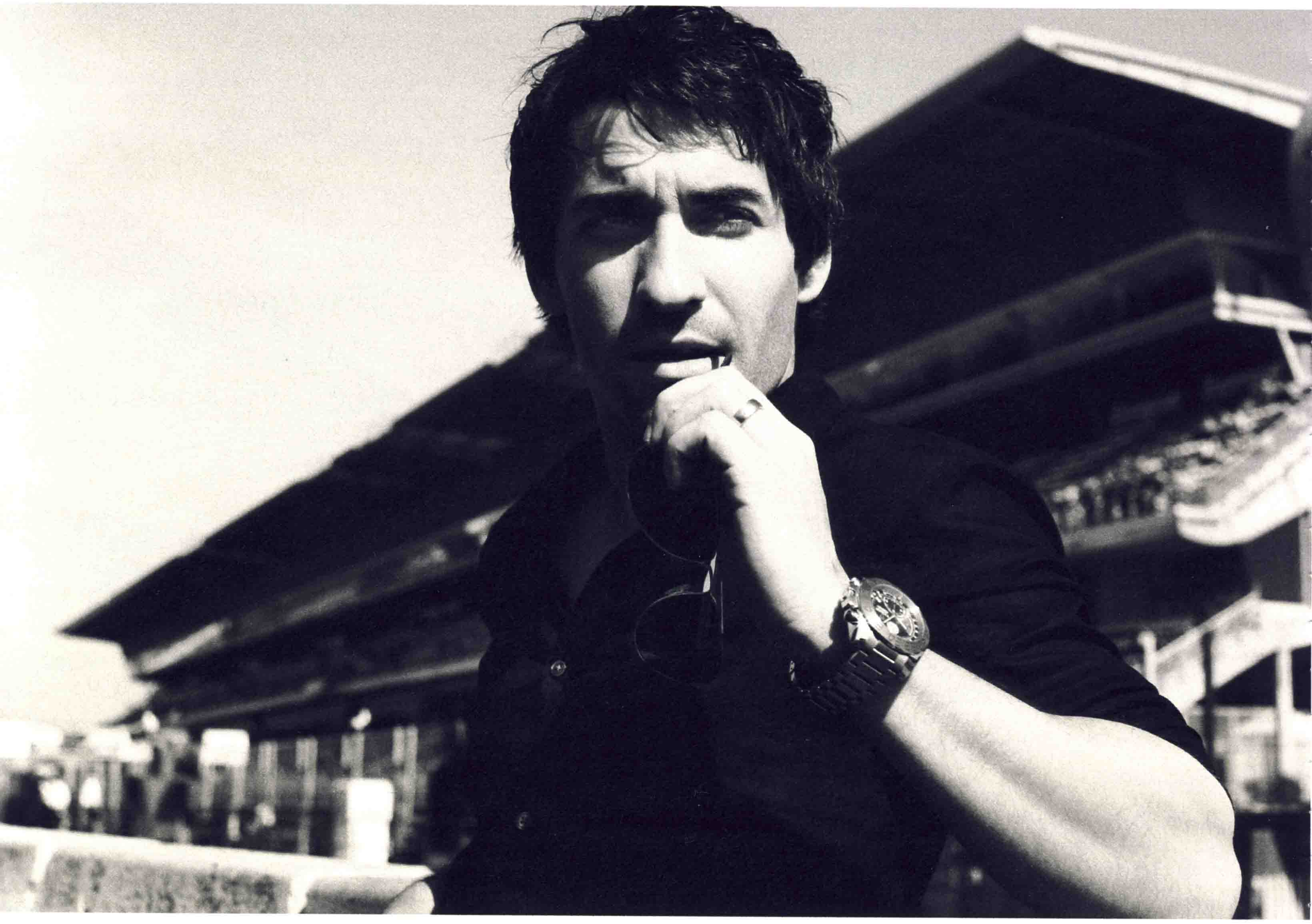
nasonic



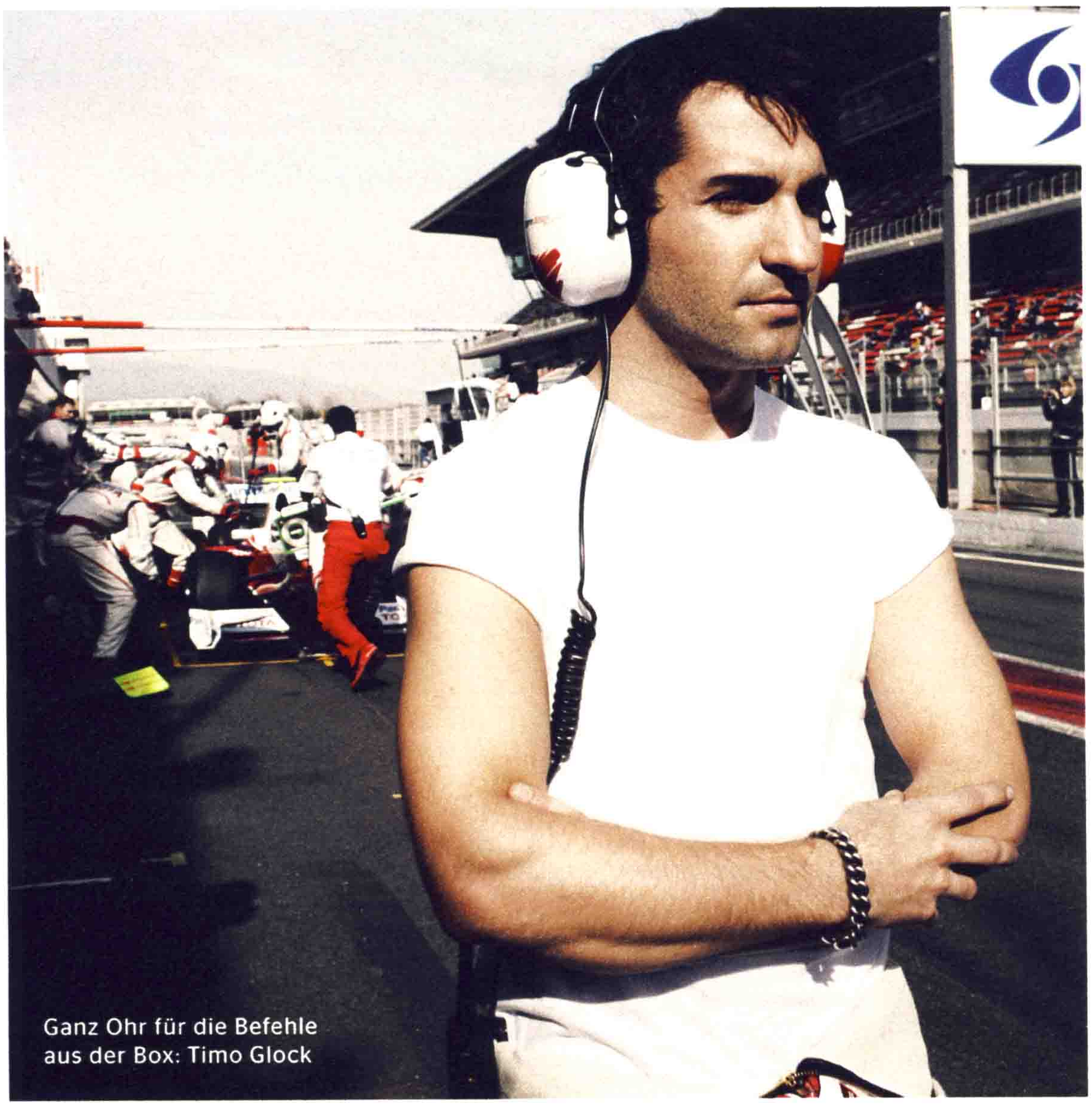
PRODUKTIONSASSISTENZ: DANIEL HILZ; FOTOASSISTENZ: MANUEL RICKENBACHER; HAARE + MAKE-UP: CARLOS CONTRERAS @ LIGASUD.COM;
LICHT + DIGITAL SUPPORT: LIGHT + BYTE, ZÜRICH

Shirt: *Filippa K, ca. 60 Euro.* **Jeans:** *Meltin Pot, ca. 115 Euro.* **Lederarmband:** *Werkstatt München, ca. 200 Euro*

Jacket: *Jil Sander, ca. 470 Euro.* **Shirt:** *Camel Active, ca. 25 Euro.* **Jeans:** *Jil Sander, ca. 390 Euro.* **Sneaker:** *Jil Sander, ca. 270 Euro*



Hemd: *Boss Black, ca. 120 Euro.* **Sonnenbrille:** *Camel Active, ca. 130 Euro.* **Uhr:** *Rolex „Tudor Iconaut", ca. 2350 Euro*



Ganz Ohr für die Befehle aus der Box: Timo Glock

„DIE FORMEL 1 IST NICHT SEXY“

Der deutsche F1-Pilot Timo Glock über lange Unterhosen, begehrenswerte Fahrer und seine Zukunft als Model

Playboy: Herr Glock, was soll an einem Sport sexy sein, bei dem man ganzjährig lange Unterhosen tragen muss?

Glock: Ich finde den Sport gar nicht sexy. Andere vielleicht schon. Es ist einfach das, was ich schon immer machen wollte. Ein Auto am Limit zu bewegen ist mein Traum. Das muss kein Formel-1-Auto sein – ganz egal, welches.

Playboy: Und wie ist das, wenn man Tag für Tag von morgens bis abends diese Anzüge tragen muss?

Glock: Man nimmt schön ab dabei, weil man ständig schwitzt *(lacht)*.

Playboy: Müssen Sie deshalb mehr trinken?

Glock: An Rennwochenenden müssen wir täglich um die vier Liter trinken, weil wir einen sehr hohen Flüssigkeitsverlust haben. Daran sind nur zum Teil die feuerfesten Anzüge schuld: Wir Piloten sitzen ja nicht bloß im Auto und fahren ein bisschen im Kreis herum. In einem Rennwagen ist das Auto am Limit, der Puls ebenfalls – und zwar ständig. Deshalb verlieren wir – je nach Fahrer – an einem Wochenende mit Qualifying und Rennen bis zu drei Kilo.

Playboy: Kann man in der Formel 1 überhaupt gut aussehen?

„In China kreischen die Frauen bei Räikkönen wie früher bei den Beatles“

Glock: Ja, klar! Unsere Teamkleidung ist doch sehr cool, mit der könnten wir uns locker auf dem Laufsteg präsentieren.

Playboy: Um welchen Piloten scharen sich die Frauen?

Glock: Da muss ich mal unsere Pressesprecherin fragen. – Wer? – O.k., sie meint: um mich.

Playboy: Und wer ist die Nummer zwei?

Glock: Das ist schwierig. – Wie bitte? – Also, meine Kollegin sagt, es gibt keine Nummer zwei. Ich weiß es nicht genau, aber um Kimi Räikkönen herum ist immer sehr viel los. In China schreien die Frauen bei Räikkönen wie früher bei den Beatles.

Playboy: Kollege Räikkönen darf nach den Rennen in einen Straßen-Ferrari steigen, bei Ihnen ist es ein Toyota. Bekommen Sie da nicht mal glänzende Augen?

Glock: Ich werde ja nicht gezwungen. Ich fahre einen Lexus ISF, der sehr sportlich ist, und morgen früh bekomme ich einen Toyota IQ, den ich mir persönlich zugelegt habe. Ich brauche keinen Ferrari, mit dem dich alle Leute auf der Straße anglotzen. Ich mag es eher zurückhaltender.

Playboy: Ist Toyota in der laufenden Saison eigentlich so nah dran an der Spitze wie nie zuvor?

Glock: Das kann gut sein. Wir hatten einen guten Start, und wenn wir nicht das eine oder andere Rennen aus der Boxengasse hätten starten müssen, stünden wir jetzt noch besser da. Aber jetzt müssen wir nachlegen.

Playboy: Haben sich die Ansprüche im Team 2009 geändert?

Glock: Und wie! In Bahrain waren wir fast ein wenig deprimiert, als Trulli und ich von den Plätzen eins und zwei starteten und am Ende „nur“ ein dritter Platz für Jarno herauskam. Vor einem Jahr haben wir noch Rad geschlagen, wenn wir auf dem Podium standen.

Playboy: Wenn es in der Formel 1 doch nicht so richtig klappen sollte, können Sie nach diesem Fotoshooting in die Modebranche wechseln …

Glock: Das ist mir zu anstrengend! Formel-1-Rennen zu fahren ist körperlich und mental eine riesige Herausforderung. Aber ein Fotoshooting, bei dem du auf Knopfdruck immer wieder dasselbe Gesicht machen musst, hat mich mehr gestresst. Ich hatte danach Kopfschmerzen wie selten zuvor. Wenn es also geht, würde ich gern Rennfahrer bleiben.

Interview: Michael Gösele

FOTO: PHILIPP MÜLLER FÜR PLAYBOY

GRÜNPHASE

Biologisch korrekt muss nicht gleich nach Jesus-Latschen aussehen oder nach Jutebeutel riechen. Damit auch Sie mal von der grünen Welle profitieren, hier die besten Naturprodukte für Ihre Haut

❶ Baborganic: „Revitalizing Eye Cream", Augencreme, 15 ml ca. 40 Euro

❷ Dr. Hauschka: „Gesichtscreme Quitte", Tagespflege, 30 ml ca. 15 Euro

❸ Speick: „Handcreme", 50 ml ca. 3 Euro

❹ Neom: „Super Gentle Cleansing Organic Soaps", Seifenset für den ganzen Körper, 2 x 150 g ca. 25 Euro

❺ Kiehl's: „Aloe Vera Biodegradable Liquid Body Cleanser", Duschgel, 200 ml ca. 20 Euro

❻ Weleda: „Rasiercreme", 75 ml ca. 5 Euro

❼ Voya: „Anti-Ageing Face Mask", Gesichtsmaske, 50 ml ca. 45 Euro

❽ Huiles & Baumes: „Baume Des Lèvres", Lippenbalsam, 12 g ca. 16 Euro

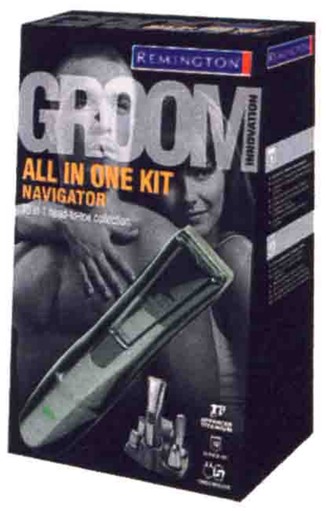
❾ Origins Organics: „Totally Pure Deodorant", Deospray, 100 ml ca. 25 Euro

FOTO: TOM ROCH FÜR PLAYBOY REDAKTION: DANIEL HILZ

PLAYBOY VIPs

VERY IMPORTANT PRODUCTS

Remington PG520 Navigator



Ein Beamer? Ein Fluxkompensator? Nein, ein Bart-Styler. Und zwar ein ganz besonderer! Mit seinem supermodernen, hochglänzenden Design sieht er nicht nur außergewöhnlich gut aus, sondern er bietet mit seinen vielen neuen Ausstattungsdetails vor allem eins: perfektes Styling von Kopf bis Fuß – für höchste Ansprüche bei der Männerpflege. Exaktes Trimmen der Bartlinie, gründliches Rasieren von Details, präzises Entfernen lästiger Nasen- und Ohrenhaare, schnelles und einfaches Trimmen von Körperhaaren – der PG520 Navigator ist der ultimative Alleskönner. Die hoch entwickelten Titan-Schneidklingen sind nicht nur härter, sondern auch selbstschärfend für eine herausragende Schneidleistung. Eine Betriebszeit von bis zu 60 Minuten bei Akkubetrieb ermöglicht auch ein perfektes Last-Minute-Styling. Aufbewahrungs- und Ladestation inklusive. Preis: 59,99 Euro

Unser Alltag ist ernst genug. Darum brauchen wir Männer auch immer etwas Schönes, Anziehendes, Aufregendes, mit dem wir spielen können. Dinge, die das Auge erfreuen, und die anzufassen Freude macht. Viel Spaß mit den Must-haves des Monats!

Nikon D5000

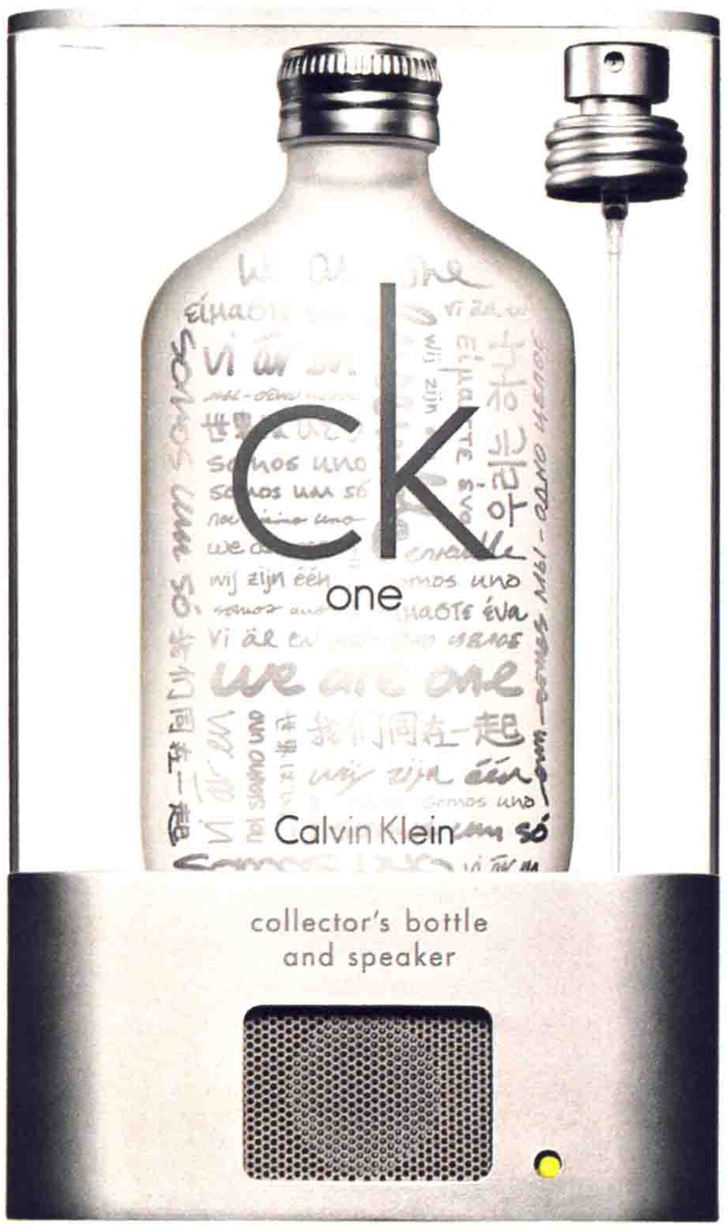
Entdecken Sie neue Perspektiven: mit 12,3-Megapixel-Bildsensor und beeindruckendem ISO-Empfindlichkeitsbereich, Filmen in HD-Qualität. Als besonderes Highlight: der neig- und drehbare 2,7-Zoll-Monitor – für Aufnahmen aus jedem Blickwinkel und aus ganz neuen Perspektiven. Mit ihrer intuitiven Bedienbarkeit und dem ergonomisch geformten Gehäuse gibt sich die Nikon D5000 zudem ausgesprochen anschmiegsam. Preis: 750 Euro.

Victorinox Dive Master 500 Mecha

Black Ice trifft Mechanik: Inspiriert vom original Swiss Army Knife, verbindet die neue Dive Master 500 Mecha unverwechselbares Black Ice Design mit höchster Schweizer Uhrmacherkunst. Sie verfügt über ein robustes mechanisches Automatikuhrwerk, eine imposante drehbare Lünette sowie einen gläsernen Gehäuseboden, durch den Sie dem Uhrwerk bei der Arbeit zuschauen können. Sie ist lieferbar in vier verschiedenen Varianten, darunter in zwei farbigen Ausgaben mit passenden orangen oder Victorinox-roten Zifferblättern und Armbändern aus Kautschuk oder Edelstahl mit Black Ice PVC-Beschichtung.

Preis: ab 895 Euro.

Ab Ende Juni im Verkauf.



Alle für einen

Eine Welt voller Freunde soll das neue „ck one" herbeiduften. Und weil sich die von Calvin Klein nicht lumpen lassen und die Sprache der Musik eh jeder versteht, passt das Motto „We are one" perfekt zur limitierten Sammeledition – tragbare Lautsprecher inklusive.

Wollen Sie auch zum auserwählten Freundeskreis gehören und eines von fünf Sammlerstücken gewinnen? Dann schicken Sie eine Postkarte mit dem Stichwort „We are one" an: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastr. 23, 81925 München. Teilnahmebedingungen s. S. 146.

Hautverstärker

Männer mögen von Natur aus echte Arbeitstiere sein. Aber das heißt ja nicht, dass wir fix und fertig durch die Gegend laufen müssen. Damit wir gut aussehen, ohne dafür gleich den halben Tag im Beauty-Salon verbringen zu müssen, gibt es von L'Oréal eine Pflegeserie, die den Stress aus dem Gesicht vertreibt: L'Oréal Men Expert Hydra Sensitive. Preis: ab ca. 3 Euro

Hottehü

Wer findet, eine Tasche mit zwei Griffen sei nichts für harte Jungs, muss jetzt vom hohen Ross steigen. Die „Fourre-Tout du Cavalier" von Hermès (ca. 1600 Euro) ist zwar als Reittasche getarnt, zur Not hat aber auch der nächste Einkauf darin Platz.

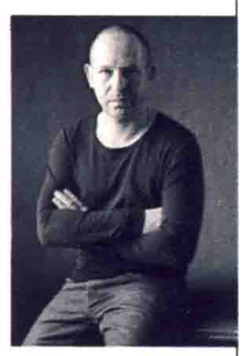
Maßvoll

Für alle, die keine Lust haben auf ewiges Strammstehen und Maßnehmen, hat sich Boss die „Boss Selection Tailored Line" ausgedacht. Die Säume sind von Hand vernäht, und auch sonst stehen die Anzugmodelle einer Maßanfertigung in nichts nach: Sämtliche Änderungen und Reinigungen übernehmen die Spezialisten selbst – wenn es sein muss, auch nach Ladenschluss bei Ihnen zu Hause. Preis: ab ca. 1300 Euro. www.boss-selection.com

Who is ... ?

camel active

Camel Active



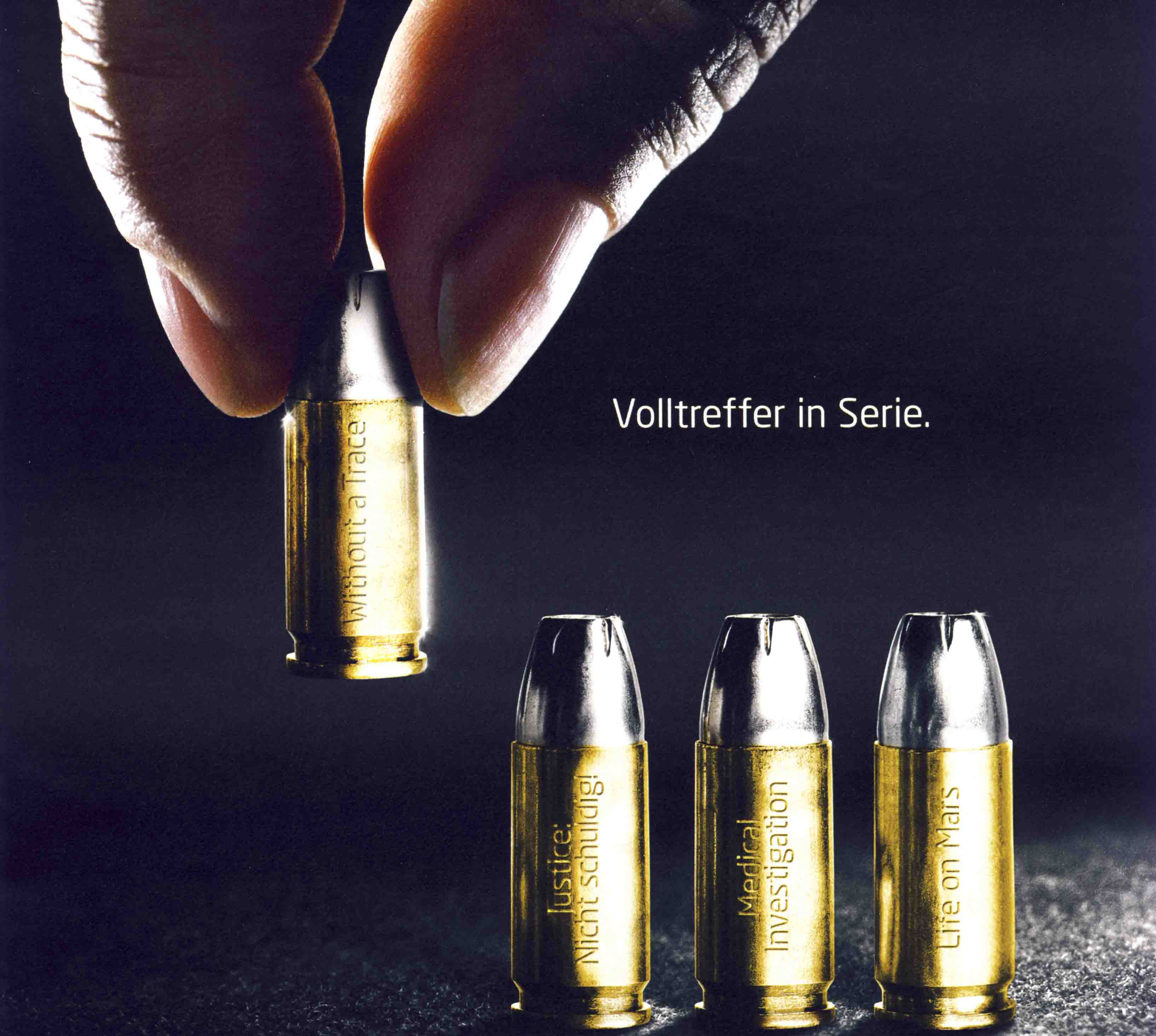
Ganz schön kreativ, Herr Direktor: Johannes Fischer

Für die Weltreise, die Safari oder einfach für den Kampf durch den ganz normalen Alltagsdschungel: Camel Active setzt auf die Abenteurer unter den Männern. Bei einer Gesamtstückzahl von 1000 verschiedenen Kollektionsteilen pro Saison beweisen die Modemacher, dass sie sich ziemlich gekonnt durch den Urwald schlagen können. In der Auswahl der Stoffe und deren Verarbeitung geht es bei Bekleidung, Schuhen, Taschen, Uhren, Brillen und Unterwäsche um Funktion – und das in mehr als 50 Ländern weltweit. Da diese Länder bereist werden wollen, finden die Camel-Active-Kampagnen gern mal auf 2500 Meter Höhe über dem Meeresspiegel statt – wie etwa auf der abgelegenen Inkastätte Machu Picchu in Peru. Auch Kreativdirektor Johannes Fischer, der aus dem Hause Joop! nach Bielefeld kommt, um dort im Juli die Führung zu übernehmen, wird an dem weltoffenen Konzept festhalten. Sein Plan: die Zielgruppe mit Jeans, Leinen und neuen Ideen etwas robuster machen gegen alles, was da an Gefahren lauern mag – egal, wo.

Camel Active gibt es an 11.000 Verkaufsstellen und in 209 Stores, 29 davon in Deutschland.

Kurz und bunt: die Camel-Active-Sommerkollektion

REDAKTION: DANIEL HILZ



Ab 27.6. samstags 20:15

Der neue Seriensamstag

Neue Folgen, neue Serien, neuer Tag!

echt kabeleins

AUF DEM SPRUNG

SIE KÖNNEN EINFACH NICHT GENUG BEKOMMEN: DEN DAMEN VON HEUTE REICHT EIN EINZIGER KERL IM BETT NOCH LANGE NICHT AUS. WARUM FRAUEN HÄUFIGER FREMDGEHEN ALS FRÜHER – UND WESHALB WIR IHNEN DANKBAR DAFÜR SEIN SOLLTEN

Es gibt zwei Sorten Frauen auf dieser Welt – die, die ihren Männern Hörner aufsetzen, und die, die niemals auf die Idee kämen, so etwas zu tun. Die schlechte Nachricht: Die Untreuen werden immer mehr. Und nun die gute Nachricht: Die Untreuen werden immer mehr.

Nein, das ist kein Druckfehler, sondern schlichtweg eine neue Perspektive. Denn wer in Anbetracht des galoppierenden Verfalls weiblicher Moralvorstellungen in Jammern und Wehklagen verfällt, bringt sich vielleicht um die Chance seines Lebens.

Natürlich sind sie durchtriebene kleine Luder, diese affärenhungrigen Frauen. Aber sie sind auch Göttinnen, die die Welt zu einer besseren machen – zu einem Paradies der unbegrenzten sexuellen Möglichkeiten. Ihre neue Lust am Fremdgehen hat die Karten neu gemischt. Selbst das leidige Problem, dass die besten Frauen immer schon vom Markt sind, ist vom Tisch. Denn ein Ehering am Finger einer Frau bedeutet kein unüberwindbares Hindernis mehr. Er ist nur noch ein Stück Metall, das sich für den Quickie im Kopierraum oder das Stelldichein auf der Autorückbank schnell ablegen lässt.

Laut aktuellen Umfragen nehmen Deutschlands Damen es mit der Treue mittlerweile so genau wie mit dem Deckungsrahmen ihrer Kreditkarte. Sie sollen sogar häufiger fremdgehen als Männer – das ermittelte die Deutsche Gesellschaft für Sozialwissenschaftliche Sexualforschung im Auftrag eines großen Fernsehsenders. 38,9 Prozent der Frauen hierzulande berichten im Vergleich zu 37,1 Prozent der Herren von sündigen Seitensprüngen. Zahlen, die erstaunen. Und die so oder ähnlich auch anderswo für Aufregung sorgen: Von einer „Changing Landscape of Infidelity", einer sich wandelnden Landschaft der Untreue, schrieb die „New York Times" in ihrem Wissenschaftsteil. Betrügen sei in Mode, hieß es da – und dass junge Frauen mit ihren Partnern gleichzögen.

Wie sehr die Damen dieser Tage auf eheliche Konventionen pfeifen, offenbart ein Blick in einschlägige Boulevardblätter: Da wäre etwa Madame Attias, ehemals Sarkozy, zu nennen, die ihre Rolle als Politikergattin offenbar etwas fade fand – und mit einem Berater ihres Mannes Nicolas durchbrannte. Oder Madonna, die noch während ihrer Ehe mit Gatte Guy Ritchie Halt in den beeindruckenden Oberarmen eines Baseballspielers gesucht haben soll. Nicht zu vergessen Susanne Klatten, die als reichste Frau Deutschlands viel zu verlieren hatte – und alles aufs Spiel setzte, als sie die Familienvilla verließ, um sich im „Holiday Inn" mit ihrem Liebesschurken zu vergnügen.

Politikergattinnen, Pop-Superstars, Geldadel – selbst die Alphaweibchen sind nun wieder im Spiel. Bleibt allerdings die Frage: Warum, zum Teufel, fangen die Frauen ausgerechnet jetzt damit an fremdzugehen, als ob morgen die Kopulation abgeschafft würde? Die einfache Antwort lautet: Weil sie es können.

Ehebrecherinnen werden längst nicht mehr von der Gesellschaft verstoßen, ein Seitensprung ist kein sozialer Abstieg und eine Scheidung nicht das Ende der Welt. Effi Briest, Emma Bovary oder Anna Karenina – sie alle hätten heutzutage einen Berg Probleme weniger.

Egal, ob prominent oder nicht: Frauen von heute sind, sofern sie das wollen, unabhängig. Sie sind längst keine Heimchen mehr, sondern berufstätig, erfolgreich, mobil – und haben dadurch 1000 Gelegenheiten, die Diebe machen. So wie Tina, die natürlich nicht Tina heißt, aber die wir an

WAS FRAUEN WOLLEN

EINER GEHT NOCH: FÜR DIE DAMEN VON HEUTE SIND EHE UND FAMILIE KEINE HINDERNISSE MEHR IN SACHEN LIEBESLEBEN. SIE NEHMEN SICH, WONACH IHNEN DER SINN STEHT – UND PROMINENTE FRAUEN MACHEN VOR, WIE'S GEHT

SUSANNE KLATTEN
Die Milliardärin setzte für eine Affäre mit dem Liebesschurken Helg S. (r.) nicht nur ihre Ehe aufs Spiel – und musste für ihren Seitensprung teuer bezahlen

ILLUSTRATION: RINAH LANG FÜR PLAYBOY; FOTOS: RALF SUCCO/ACTION PRESS, DDP/ULLSTEIN BILD

dieser Stelle mal so nennen wollen und die als Buchprüferin für einen großen Konzern quer durch Deutschland reist. „Wenn ich durch meinen Job nicht ohnehin ständig unterwegs wäre, dann würde das mit dem Fremdgehen nicht so gut funktionieren“, sagt sie. So aber konnte Tina ihrem Gatten, der zu Hause in der Provinz auf sie wartet, in den letzten Monaten einen einwöchigen Urlaub in Berlin sowie zwei Kurztrips mit ihrem Liebhaber problemlos als berufliche Fortbildungen unterjubeln. „Wir feiern bald unser Einjähriges“, sagt sie stolz – nein, sie meint damit nicht ihren Mann. Mit dem ist sie seit 15 Jahren verheiratet.

Heute ist die Männerwelt für Frauen wie ein großes Einkaufszentrum. Da gibt es alles, was ihr Herz begehrt. Und Frauen haben bekanntlich viele Wünsche – die sie mittlerweile so frei und selbstverständlich äußern wie nie zuvor. Was gefällt, kommt ins Körbchen. Lässt sich ja notfalls umtauschen gegen bessere Ware. „Shopping for Genes“ nennen Wissenschaftler sinnigerweise das Verhalten gebundener Frauen, die sich abseits ihres heimischen Nestes umschauen, ob sich irgendwo dort draußen vielleicht noch besseres Erbgut auftreiben lässt als das, das sie ohnehin zu Hause haben.

Auch das Internet mit seinen zahlreichen Dating-Plattformen macht es vergnügungswilligen Damen leicht, etwas Passendes für den Auswärts-Beischlaf zu finden. Im Netzwerken waren Frauen schon immer gut, und so wundert es nicht, dass sich Online-Seitensprungagenturen bei ihnen wachsender Beliebtheit erfreuen. „Gleichstand bei den Geschlechtern“ vermeldet das Internet-Portal FirstAffair.de anlässlich des Weltfrauentags Anfang März: Von den 640.000 Nutzern sind zu diesem Zeitpunkt beinahe die Hälfte weiblich. „Ich war überrascht, wie schnell das alles geht“, erzählt eine von ihnen. „Ich habe mich nachmittags angemeldet, und abends ging ich schon zu meiner ersten Verabredung.“ Der perfekte Seitensprung-Drive-in sozusagen.

Wenn sie völlig frei wählen könnten, würden viele der FirstAffair-Nutzerinnen am liebsten ein Schäferstündchen mit Barack Obama verbringen: Mit 26 Prozent landete der US-Präsident bei einer Umfrage des Seitensprungportals auf Wunschlistenplatz eins der begehrtesten Promi-Seitensprungpartner.

Ein Kerl, mit dem eine Frau ihren Mann betrügt, muss ihr etwas bieten können, das sie in ihrer Beziehung vermisst. Im Fall der Damen, die sich nach einem Mister-Yes-We-Can in ihrem Leben sehnen, ist das offensichtlich eine Prise Optimismus und Durchschlagskraft. In den allermeisten Fällen ist es jedoch: Sex.

Laut einer Studie des Psychologischen Instituts der Universität Göttingen bewegen Defizite im Liebesleben Frauen am häufigsten zum Seitensprung. So war es auch bei – sagen wir mal: Kathi, die ihren Freund, nennen wir ihn Herbert, gleich mit mehreren Männern betrog, aber keine einzige ihrer Affären bereut: „Ein schlechtes Gewissen hatte ich nie, Sex steht mir einfach zu. Und diesen Teil von mir wollte mein Freund sowieso nicht mehr haben.“

Klar: armer Herbert. Aber irgendwie auch toll für die anderen Männer, die es jetzt in Kathis Leben gibt und die ausschließlich dafür zuständig sind, mit Kathi unverbindlichen Sex zu haben. Ohne Jahrestagsfeiern, Wochenendausflug und gemeinsame Haftpflichtversicherung.

Selbst für den männlichen Fremdgänger ist sein weibliches Pendant eine entspannte Alternative zur ungebundenen Geliebten. Denn eine Frau, die einsam in ihrer Single-Wohnung auf das nächste Stelldichein und die Scheidung von der Gattin wartet, um endlich eine eigene Familie zu gründen, ist viel anstrengender als eine Geliebte, die all das schon hat.

Die Männerwelt sollte dem Trend der weiblichen Untreue also mit Gelassenheit und Vorfreude entgegenblicken. Natürlich wird es sein, wie bei jeder neuen Mode: Einige wird sie den Kopf kosten. Die Welle wird sie auf den Grund ziehen, während andere auf ihrem Kamm surfen.

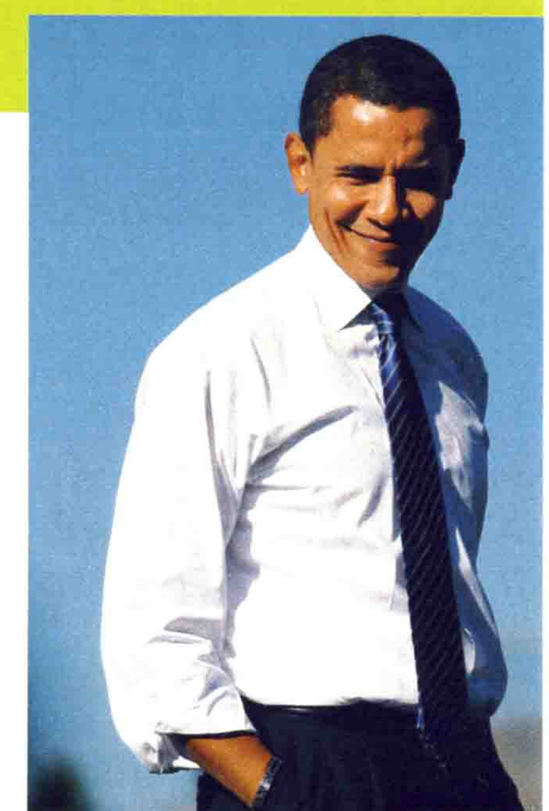
Doch es gibt eben zwei Sorten Männer auf dieser Welt: die, die sich von ihren Frauen Hörner aufsetzen lassen. Und die, bei denen keine Frau auf die Idee käme, so etwas überhaupt zu tun. *Mareike Ludwig*

Cécilia Attias
Die ehemalige Madame Sarkozy bandelte 2005 mit einem Berater ihres Mannes an. Heute ist sie mit Richard Attias sogar verheiratet (l.). Aber auch Monsieur Le Président muss nicht mehr traurig schauen: Er hat jetzt seine Carla

Madonna
Noch während ihrer Ehe mit Guy Ritchie (r.) soll die Pop-Ikone bereits die Muskeln des Baseballspielers Alex Rodriguez (l.) gestreichelt haben – starkes Stück

Téa Leoni
Ihre Ehe mit dem als sexsüchtig geltenden Schauspieler David Duchovny (l.) war sicher nicht einfach. Grund für die Trennung soll aber eine heiße Affäre mit Schauspielerkollege Billy Bob Thornton (r.) gewesen sein

Platz 1
für Barack Obama: 26 % der Nutzerinnen eines Seitensprungportals würden mit Mister Yes-We-Can gern ein Schäferstündchen verbringen



FOTOS: EVAN AGOSTINI/AP, VISUAL/ACTION PRESS, ASA/DPA, AFP/GETTY, WIREIMAGE/GETTY, UPI PHOTO/IMAGO

Von Männern, die Rot sehen, Kaffee, der Brüste schrumpft, und Trauzeugen mit Knopf im Ohr

Ist es eigentlich schädlich, wenn man statt Gleitgel Vaseline beim Sex nimmt?

K. S. [E-Mail]

Nein. Aber es ist keine gute Idee. Gleitgel wurde schließlich extra erfunden, weil es besser funktioniert als Vaseline. Sie stülpen sich ja auch keinen Luftballon über Ihr bestes Stück, nur weil der so ähnlich aussieht wie ein Kondom, oder? Apropos: Wenn Sie mit Kondomen verhüten, sollten Sie das mit der Vaseline lassen. Denn die schmierige Paste macht das Latex porös. Falls Sie nicht mit Kondomen verhüten: Schauen Sie nach, ob Ihre Freundin tatsächlich die Pille nimmt. Oder nur erfrischende Pfefferminzdragees, die so ähnlich aussehen.

Mein bester Kumpel heiratet im Sommer. Als sein Trauzeuge will ich meine Festrede nicht vom Blatt ablesen. Weil ich ein sehr schlechtes Gedächtnis habe, kann ich sie auch nicht auswendig lernen. Deshalb hätte ich gern einen „Knopf im Ohr", durch den mir jemand souffliert. Wo gibt es so etwas zu kaufen?

R. P. [E-Mail]

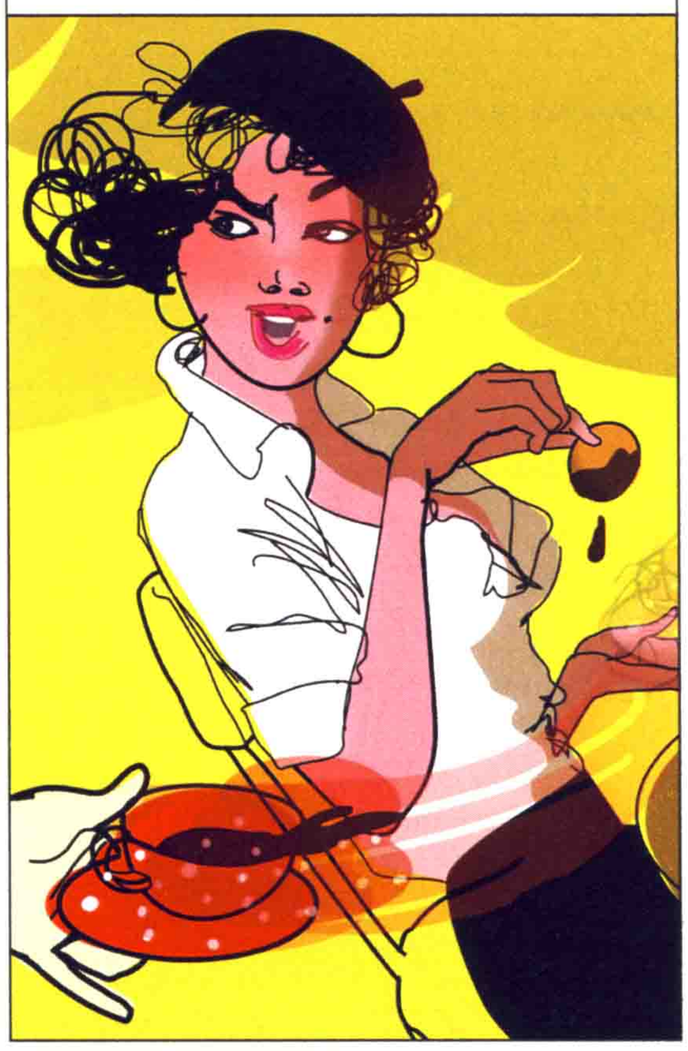
Im gut sortierten Fachhandel für Polizei- oder Theaterbedarf. Und im Internet, natürlich. Auf www.spyshop.de können Sie einen drahtlosen Ohrhörer zur verdeckten Nachrichtenübermittlung bestellen. Ihr Hochzeitsauftritt kostet Sie allerdings zusätzliche 600 Euro. Dafür ist er dann hollywoodreif.

Auf einem Konzert meiner Lieblingsband habe ich eine Frau kennen gelernt. In einem kurzen roten Kleid tanzte sie vor der Bühne und hat mich sofort verzaubert. Wir haben Nummern ausgetauscht und uns verabredet. Beim Wiedersehen war der Zauber verflogen. Wie kann das sein?

C. S. [Essen]

Das Kleid der Frau ist schuld! Denn die Farbe Rot raubt Männern den Verstand. Das fanden Psychologen der US-amerikanischen Universität Rochester heraus. Es ist so: Ein Mann findet eine Frau in einem roten Kleid unendlich begehrenswert. Dieselbe Frau in einem grünen Kleid nicht. Die Wissenschaftler vermuten, dass die Evolution dahintersteckt. Denn auch Affen geraten in Wallung, wenn sie etwas Rotes sehen. Bei unseren haarigen Verwandten sind es vornehmlich die rot gefärbten Körperteile. Denn die signalisieren Paarungsbereitschaft. Da Sie sich ja nun nicht mehr mit der Frau paaren wollen, kennen Sie zumindest jemanden, der Sie zum nächsten Konzert begleitet.

> Busenfeind



Ich bin seit fünf Jahren mit meiner Freundin zusammen und habe das Gefühl, dass ihr Busen von Jahr zu Jahr kleiner wird. Täusche ich mich bloß, oder ist so etwas tatsächlich möglich?

T. N. [Paderborn]

Leider ja. Zumindest, wenn Ihre Freundin gern und viel Kaffee trinkt. Die schwedische Forscherin Helena Jernström hat nämlich herausgefunden, dass die braunen Kaffeebohnen die Brüste der Frauen schrumpfen lassen. Für jede zweite Frau gilt: je mehr Kaffee, desto weniger Oberweite. Ab drei Tassen pro Tag ist eine Verkleinerung festzustellen. Bevor Sie Ihre Freundin darüber aufklären, sollten Sie reichlich Kamillentee kaufen. Der ist gut gegen Brustschrumpfung – und außerdem beruhigend.

Meine Frau beschwert sich ständig über mein lautes Schnarchen. Jetzt besteht sie auch noch auf getrennten Schlafzimmern. Was soll ich tun?

W. O. [Nürnberg]

Freuen Sie sich! Aufregende Zeiten stehen Ihnen bevor. Denn Paare, die getrennt schlafen, haben besseren Sex. Das haben Wissenschaftler der Universität Wien herausgefunden. Zwei von drei Frauen haben Schlafstörungen im Ehebett. Keine ideale Voraussetzung für berauschenden Beischlaf. Der größte Vorteil an zwei Schlafzimmern ist aber der, dass Sie als verheirateter Mann endlich mal wieder fragen können: „Zu dir oder zu mir?" Ganz ohne schlechtes Gewissen.

Seit einigen Wochen bin ich in meine Nachbarin verliebt. Ich traue mich aber nicht, sie anzusprechen. Wie lerne ich sie trotzdem kennen?

L. S. [Berlin]

Langfristig werden Sie wohl nicht darum herumkommen, auch mal etwas zu sagen. Aber für den Anfang gilt: Machen Sie es doch wie Goethe. Schreiben Sie einfach einen Liebesbrief. Aber übertreiben Sie es dabei nicht. Ihre Nachbarin soll Sie schließlich für einen Verehrer und Gentleman und nicht für einen Stalker halten. Den perfekten Liebesbrief müssen Sie dabei nicht mal selbst verfassen. Auf www.liebesbrief-online.de übernehmen das Profis für Sie.

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 80 13 65, 81631 München. Oder senden Sie uns eine E-Mail: **berater@playboy.de**

ILLUSTRATION: KATRIN FUNCKE @ SCHONHALS

Die wollen nur spielen

Durchblicker: der perfekte Augenaufschlag

Herr der Herzen

Name: Giacomo Girolamo Casanova.
Besser bekannt als: gefährlichster Herzensbrecher aller Zeiten.
Lebzeiten: 1725–1798.
Erlernter Beruf: Priester.
Anzahl der Frauen: An 116 Namen kann er sich erinnern. Historiker vermuten charmantes Understatement und sagen: Es waren mehrere tausend.
Mächtigste Frau in seinem Bett: Zarin Katharina die Große.
Gefährlichste Beziehung: eine leidenschaftliche Affäre mit zwei Nonnen in einem Kloster in Venedig. 1755 wurde er deshalb festgenommen und zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.
Seine Masche: Sein ausgedachter Adelstitel „Chevalier de Seingalt" beeindruckte die Damen. Dazu trug er eine chice Uniform und flötete Frivoles. Und zwar in sieben Sprachen.
Lebensmotto: „Ich fühlte mich immer für das andere Geschlecht geboren. Daher habe ich es immer geliebt und mich von ihm lieben lassen, so viel ich nur konnte."

Acapulco statt a cappella

Name: Ernst Heinrich Stauffer.
Besser bekannt als: Teddy Stauffer, Macher von Acapulco.
Lebzeiten: 1909–1991.
Erlernter Beruf: Musiker.
Anzahl der Frauen: 103. All diesen Damen widmet er seine Memoiren. In „Es war und ist ein herrliches Leben" zählt er seine Eroberungen in alphabetischer Reihenfolge auf. Mit fünfen war er verheiratet.
Vielseitigste Frau: die schöne Hedy Lamarr. Die Österreicherin war Schauspielerin und Erfinderin. Ihre Funkfernsteuerung für Torpedos meldete sie zum Patent an.
Größte Herausforderung: einen Namen für seine Tochter zu finden: Sie sollte nicht heißen wie eine seiner Romanzen. „Melinda" war noch frei.
Seine Masche: ein schummriges Séparée in seinem Nachtclub „La Perla", eine Flasche Dom Pérignon und die Offerte, nur vor dieser Frau aufzutreten.
Sein Resümee: „Ich habe zwar viele Frauen geliebt, aber immer jeweils nur eine. Und diese habe ich nie betrogen."

Sparfuchs: ein Drink, zwei Strohhalme

Schirmherr: im Schatten der Schönen

Mal was Neues

Name: Pablo Ruiz y Picasso.
Besser bekannt als: Vater der modernen Malerei und reichster Künstler der Menschheit.
Lebzeiten: 1881–1973.
Erlernter Beruf: keiner. Naturtalent.
Anzahl der Frauen: Unübersichtlich: Junge Musen gönnte er sich zum Frühstück. Bis Mittag hatte er sie vergessen. Hinzu kamen fünf Langzeitgeliebte. Zwischendurch war er zweimal verheiratet.
Schönste Frau: die Künstlerin Dora Maar. Picasso malte seine Geliebte als „Weinende". Damit schrieben die Liebenden Kunstgeschichte.
Intensivste Beziehung: zu seinem Pinsel. Der Meister malte mehr als 30.000 Bilder.
Seine Schwächen: Opium und Stierkämpfe.
Seine Leidenschaft: nackte Frauen. Noch drei Tage vor seinem Tod malte er üppige Busen und ausladende Hinterteile.
Größte Niederlage: Einmal wurde er verlassen. Die 40 Jahre jüngere Françoise Gilot ließ ihn sitzen. Und schrieb einen Bestseller über die gemeinsamen Jahre.
Seine Masche: „Mademoiselle, Sie haben ein interessantes Gesicht. Ich würde gern ein Porträt von Ihnen malen."

FOTOS: AP, PLAYBOY ARCHIVE/CORBIS, DPA, ROBERT CAPA/MAGNUM PHOTOS/AGENTUR FOCUS, SLIM AARON/HULTON ARCHIVE/GETTY, SAMMLUNG RAUCH/INTERFOTO

VIELE GROSSE MÄNNER HABEN EINE KLEINE SCHWÄCHE: FRAUEN.
SIE SUCHEN NICHT DIE EWIGE LIEBE, SONDERN DIE LUST FÜR DEN MOMENT.
MIT ERFOLG, CHARME UND VIEL GELD BEKAMEN DIESE „PLAYBOYS“
JEDE FRAU INS BETT. NA GUT: FAST JEDE

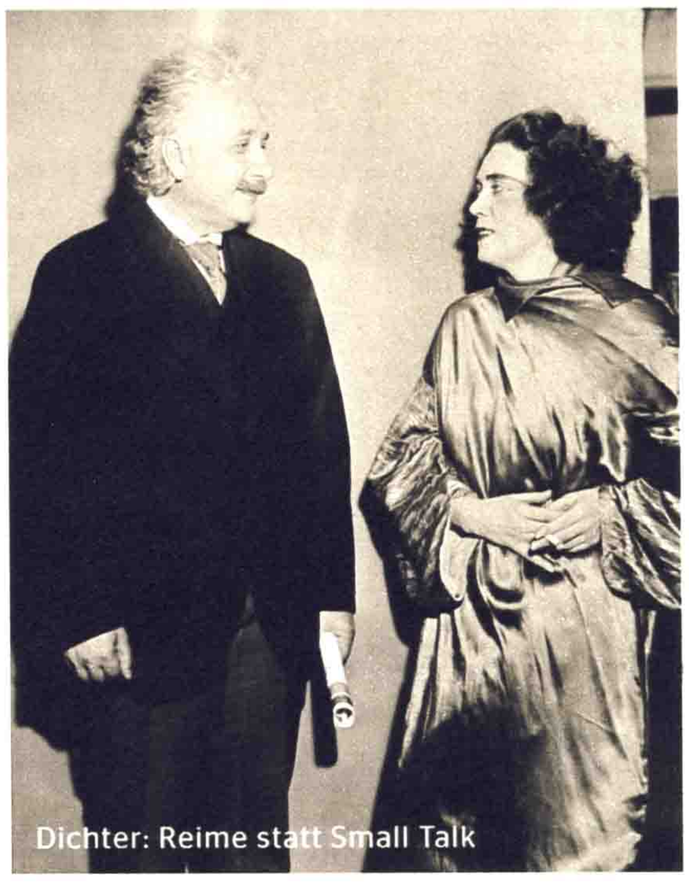
Missionar: voller Einsatz auch am Strand

Ein Quantum Liebe

Name: James Bond.
Besser bekannt als: Null Null Sex.
Erste Mission: 1962.
Erlernter Beruf: Geheimagent.
Frauen, die unter ihm arbeiteten: 77. Verteilt auf acht Bond-Darsteller in 44 Jahren.
Schönste Gespielin: Sophie Marceau in „Die Welt ist nicht genug“ (1999).
Älteste Eroberung: Honor Blackman als Pussy Galore in „Goldfinger“. Die Dame war 39.
Längste Beziehung: mit Miss Moneypenny. Lois Maxwell saß von 1962 bis 1985 im Vorzimmer bereit. 14 Filme lang.
Seine Schwächen: Brünette, Blondinen, Rothaarige.
Größte Liebe: sein Aston Martin.
Sein Erfolgsrezept: 4 cl Macho, 3 cl Held, 2 cl Frauenversteher. Das Ganze: geschüttelt, nicht gerührt.
Lebensmotto: Es gibt zu viele Frauen, um mit einer zweimal Sex zu haben.
Ausnahme: Bond-Girl Maud Adams. Sie durfte 1974 und 1983 mit in die Kissen.
Größter Skandal: dass er jetzt blond ist und schwarze Badehöschen trägt.

Treue ist relativ

Name: Albert Einstein.
Besser bekannt als: Vater der Relativitätstheorie.
Lebzeiten: 1879–1955.
Erlernter Beruf: Physiker.
Anzahl der Frauen: viele. Offiziell zehn Geliebte. Darunter eine russische Spionin.
Anzahl der Ehefrauen: zwei.
Schönste Frau: Princeton-Bibliothekarin Johanna Fantova. Die 22 Jahre jüngere Dame durfte dem Genie auch die Haare schneiden.
Längste Beziehung: Lina. Einstein war ihr ein Leben lang treu. Sie war seine Geige.
Größter Skandal: schlug seiner ersten Frau eine fragwürdige Ménage-à-trois vor: Sie sollte kochen und putzen, während er sich mit seiner Neuen vergnügte.
Größter Fehler: seine Vorliebe für peinliche Spitznamen („Lüderchen“, „Gassenhub“ und „Frätzchen“).
Wichtigste Erkenntnis: „Bei Frauen liegt das Produktionszentrum nicht im Gehirn.“
Seine Masche: Genie, Ruhm und phallische Reime. „Der Bleistift ist, versteh ich recht, Symbol fürs männliche Geschlecht. / Die Hanne thut das nicht genieren / Sie weiß vortrefflich ihn zu führen.“



Dichter: Reime statt Small Talk

Überflieger: Chef der schönsten Crew

Herr der Hasen

Name: Hugh Hefner.
Besser bekannt als: Vater aller Playboys.
Geboren: 1926.
Erlernter Beruf: studierter Philosoph.
Anzahl der Frauen: nach eigener Schätzung mehr als 1000.
Anzahl der Beziehungen: 27.
Anzahl der Ehen: zwei.
Anzahl der Scheidungen: eine. Hefner ist offiziell immer noch mit seiner Frau Kimberley verheiratet. Wegen der Kinder.
Längste Beziehung: mit Teri. Die Männerfreundschaft mit seinem Lieblingsaffen währte 33 Jahre.
Seine Schwäche: Zwillinge. Zurzeit beglückt er Karissa und Kristina Shannon.
Seine Stärken: Viagra, Humor und ein IQ von 152.
Seine Masche: eine Einladung in die Playboy-Mansion. Im schönsten Mädcheninternat von Beverly Hills sagt keine nein zu einem Schlafplatz.
Seine Erkenntnis: „Die Liebe ist das Einzige auf der Welt, das von echtem Wert ist.“

DOKUMENTARFILM

PORN IN THE USA

Nackte Tatsachen: „9 to 5 – Days in Porn" startet am 2. Juli im Kino

„Du hast drei Aufgaben", erklärt Mark Spiegler den Mädchen, die für ihn arbeiten möchten. „Die erste ist Blasen und Ficken. Und dann sind da noch die beiden schwierigen: Ruinier nicht meinen guten Ruf, und mach mir keinen Ärger." Es sind harte Regeln, die der Porno-Agent „Daddy Spiegler" aufstellt, aber er kennt nun mal das Geschäft. Und der Zuschauer von „9 to 5 – Days in Porn" tut das bald auch. Über Jahre hinweg begleitete Regisseur Jens Hoffmann Menschen, die im San Fernando Valley bei Los Angeles leben und arbeiten, dem Mekka der Erwachsenenunterhaltung. Dabei entstand ein packender Dokumentarfilm, der die Grausamkeiten einer knallharten Branche offenlegt und sich seinen Charakteren gleichzeitig auf liebevolle Weise nähert.

POP-SÄNGERIN **LADY GAGA**, 23, BESUCHTE DIE GLEICHE SCHULE WIE PARIS HILTON. DANN TRENNTEN SICH DIE WEGE DER BEIDEN GLÜCKLICHERWEISE

TRAUMFRAU, WEIL: *sie das erste It-Girl ist, dem wir auch gern zuhören.*

DAS KANN SIE: *Unten ohne gehen, ihr Haar zu einer dackelgroßen Schleife binden, singen und Klavier spielen.*

IHR HAKEN: *Sie ist nur 1,55 Meter groß. Macht aber ein gutes Stück Länge durch fantasievolle Frisurfortsätze (siehe oben) und Highheels wieder wett.*

SIE SAGT: *„Meine Oma ist fast blind, sie kann nur noch hell und dunkel unterscheiden. Und weil ich keine Hosen trage, kann sie mich an meiner hellen Haut immer gut erkennen."*

WIR SAGEN: *„Wie reizend."*

MÄNNER, DIE DIESE FRAU MÖGEN, MÖGEN AUCH: *Die frühe Madonna und Donatella Versace.*

Anatomie der Leidenschaft

DIE NASE

Wem in Liebesdingen ab und an die Orientierung verloren geht, dem sei folgende Marschrichtung empfohlen: immer der Nase nach! Denn wen wir begehren, können wir riechen. Davon war auch der Psychologe Michael Kirk-Smith überzeugt, als er Mitte der 70er-Jahre einen besonders unbeliebten Stuhl im Wartezimmer einer britischen Zahnklinik mit dem Pheromon Androstenon besprühte, das im männlichen Achselschweiß enthalten ist. Plötzlich avancierte der Stuhl zum Lieblings-Sitzplatz der Damen. Ein Ergebnis, das umtriebige Geschäftsleute auf die Idee brachte, Androstenon-Düfte für den Hausgebrauch anzurühren.

Unsere Nase …

… kann mit Hilfe von 30 Millionen Riechzellen verschiedene Düfte unterscheiden

Inzwischen weiß man aber: Ein stark Androstenon absondernder Mann wirkt auf Frauen nur um ihren Eisprung herum anziehend. Weil ihnen der Pheromon-Überfluss dominantes Erbgut signalisiert, bevorzugen sie an ihren fruchtbaren Tagen Testosteron-Machos – stehen generell aber eher auf nicht so dufte Typen.

Welche Gerüche umgekehrt auf Männer sexuell anregend wirken, untersuchte der amerikanische Neurologe Alan Hirsch und fand heraus: Die Duftkombination von Lavendel und Kürbiskuchen steigerte den Penis-Blutfluss seiner Probanden um unglaubliche 40 Prozent. Weil diese Gerüche nostalgische Erinnerungen an frühere Partner oder Lieblingsspeisen hervorrufen, vermutet Hirsch. Welche kulinarischen SchmankerIn bei Männern hierzulande zu ähnlichen Erregungskurven führen (Schweinsbraten? Currywurst?), wurde bislang leider nicht untersucht.

Dafür hat eine Studie des TV-Senders DMAX gerade ein anderes Duftgeheimnis der deutschen Herrenwelt aufgedeckt: Je mehr Parfümflakons ein Mann besitzt, desto mehr Sexualpartner soll er bereits gehabt haben. Riecht nach Ärger für all diejenigen, deren Angetraute nun zum Nachzählen im Bad verschwindet.

FOTOS: WARWICK SAINT/UNIVERSAL MUSIC; PR; ILLUSTRATION: TINA BERNING FÜR PLAYBOY REDAKTION: MAREIKE LUDWIG

TERMINANGABE LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMIN KANN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

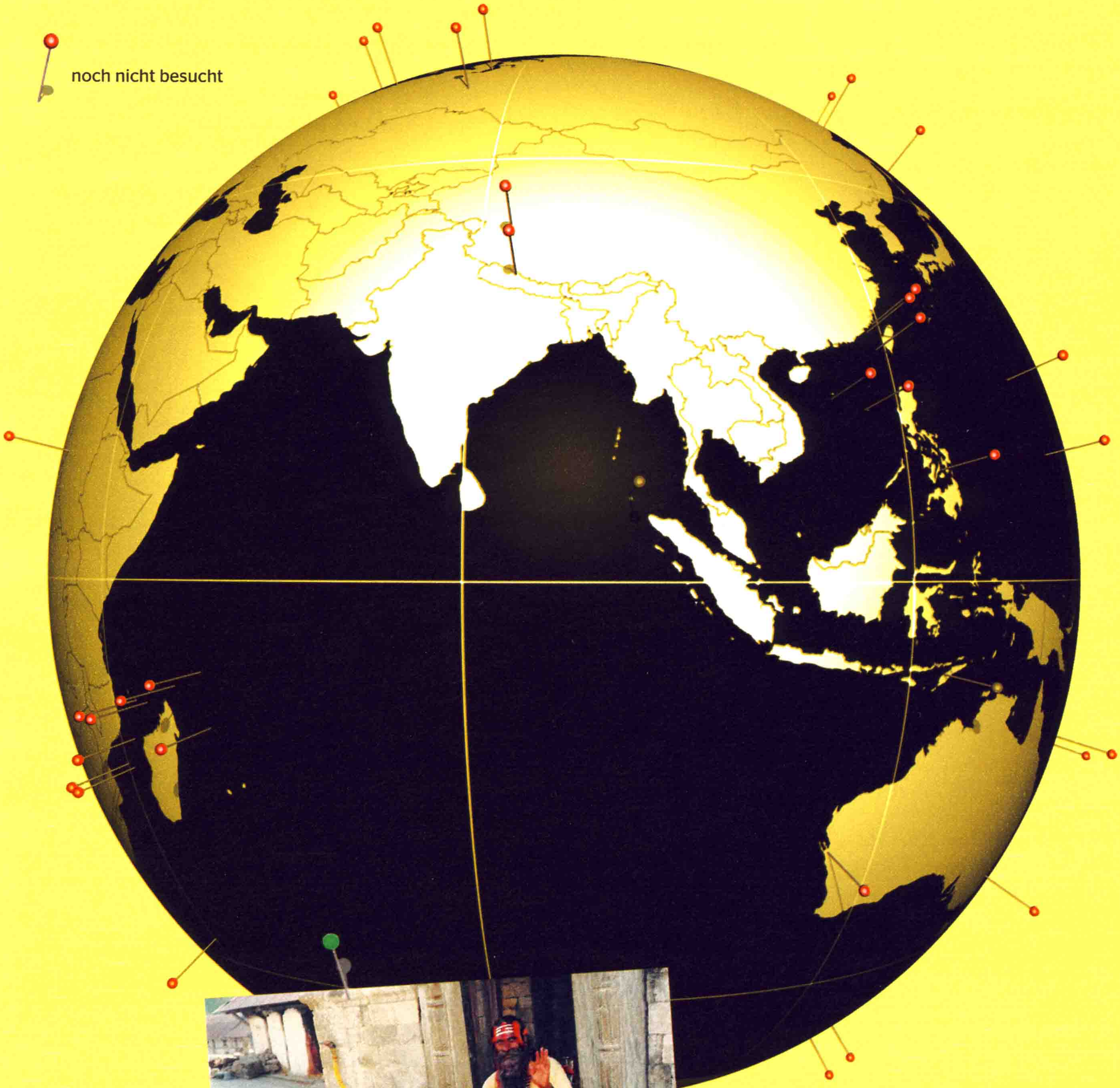
CHIP
Guide für die digitale Welt
Ausgabe 07 / 2009

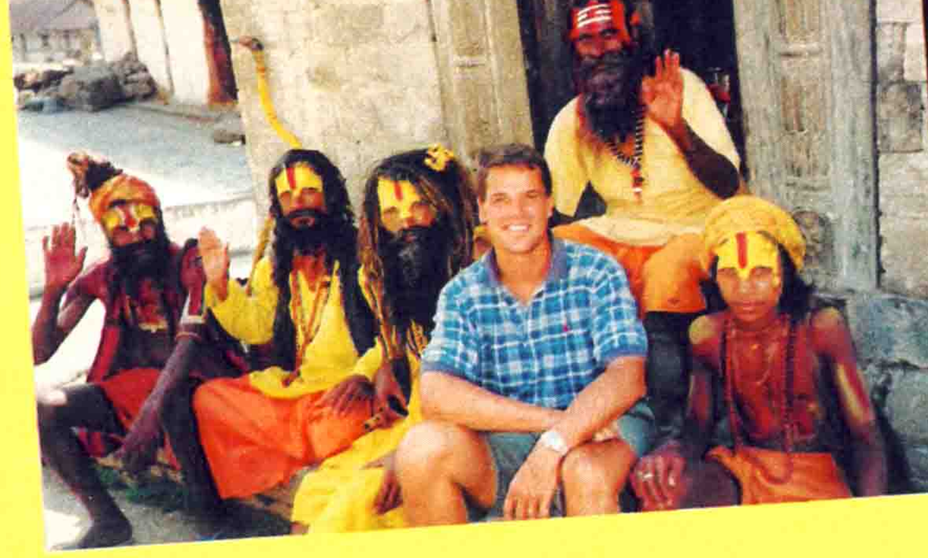
Wertvoller

Die neue CHIP. Jetzt am Kiosk.

Mister Universe

Der Amerikaner Charles Veley investierte Jahre und Millionen für sein großes Lebensziel: der meistgereiste Mensch der Welt zu werden





Nepal
Die heiligen Männer glauben an die Erlösung im nächsten Leben. Veley will lieber schon im Diesseits alles erlebt haben

INFO-GRAFIKEN: MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY; FOTOS: PRIVAT

Nur mal angenommen, Sie müssten heimlich eine Atombombe testen. Wohin würden Sie gehen?
Bouvet wäre nicht schlecht.

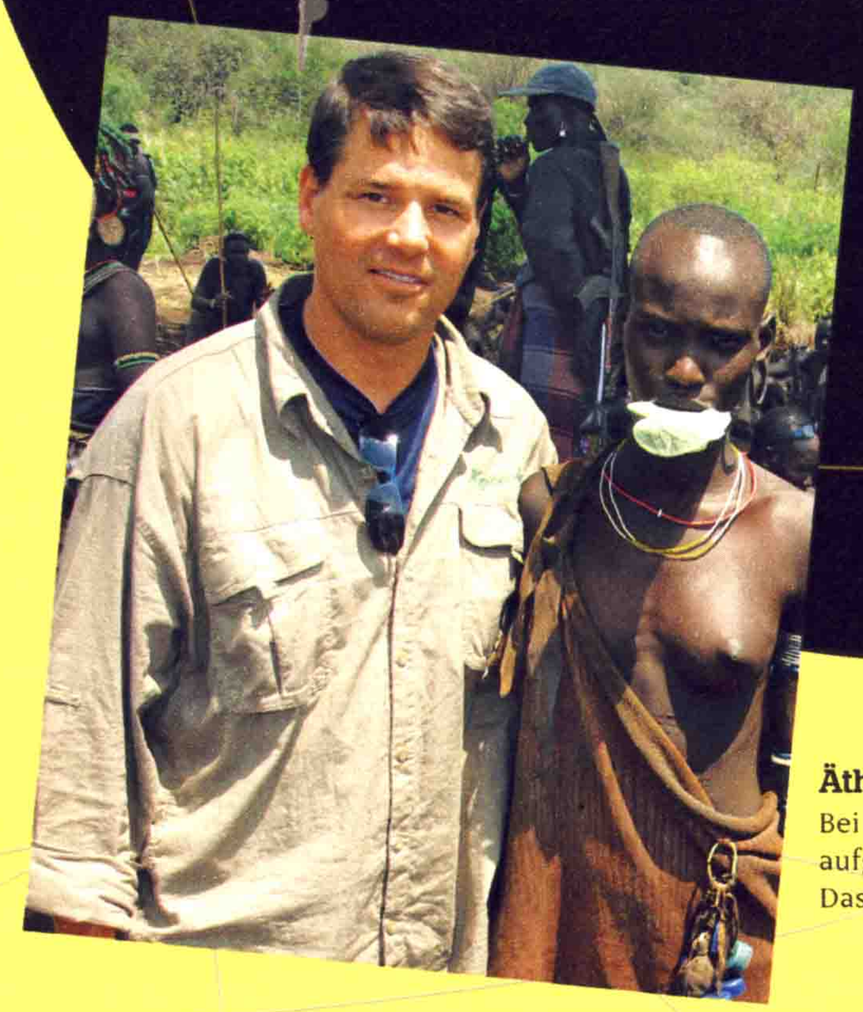
Bouvet ist eine gottverlassene Insel irgendwo im Südpolarmeer, über 1500 Kilometer von Tristan da Cunha entfernt, einer ebenfalls extrem einsamen Inselgruppe. Wenn es einen Arsch der Welt gibt, dann hier. Am 22. September 1979 wurde auf Bouvet eine 3-Kilotonnen-Atombombe gezündet. Waren's die Südafrikaner? Die Israelis? Oder die Taiwaner? Details wurden bis heute nicht veröffentlicht. Aber das ist eigentlich auch egal,
denn es ist eh nie wer auf Bouvet.

Außer Charles Veley.

Der 43-jährige Amerikaner war schon fast überall auf der Welt. Veley ist der Champion einer Gruppe von Reise-Extremisten, die vor allem eines sammeln: Länderpunkte. Für sie ist Bouvet die Blaue Mauritius.

Veley machte sich im Dezember 2003 auf die beschwerliche Schiffsreise. Er begleitete norwegische Techniker, die eine Wetterstation reparieren sollten. Sie waren 71 Tage lang auf See. Bis sich die Umrisse der Insel aus dem subarktischen Nebel schälten. Dunkle Felsen und darauf ein Gletscher wie die Sahnehaube auf dem Schokopudding. Veley flog per Hubschrauber für ein paar Minuten auf die Insel.

Wie es war? Tja. Extrem windig. Arschkalt. Unbewohnt. Es gibt eigentlich nichts



Äthiopien
Bei den Mursi werden jungen Mädchen die Unterlippen aufgeschnitten und die Schneidezähne ausgeschlagen. Das gilt als Schönheitsideal

zu sehen. Bouvet ist halb so groß wie Mainz und besteht zu 93 Prozent aus Gletschereis. Es gibt ein paar Flechten und Seevögel. Sonst nichts.

Warum Veley unbedingt hinmusste? Weil es auf der Liste stand.

1999 las Charles Veley einen Artikel über eine Gruppe namens Travelers' Century Club. Da kann Mitglied werden, wer mindestens hundert Länder bereist hat. Veley war begeistert: „Ich liebe Wettbewerb." Aber er wollte nicht mitmachen, er wollte der meistgereiste Mensch der Erde werden.

Vor zehn Jahren legte er los. Die 192 in den Vereinten Nationen vertretenen Länder: in zwei Jahren abgehakt. Plus Palästina. Plus Vatikan. Zuletzt reiste er nach Nordkorea. Ein Land, in dem man als Amerikaner nicht uneingeschränkt willkommen geheißen wird. Aber es gibt da einen Raum auf südkoreanischem Terrain, wo man ein paar Schritte auf nordkoreanisches Gebiet tun kann. Bingo.

„Da ist natürlich vor mir noch nie ein Tourist gewesen"

CHARLES VELEY

Später kamen die unabhängigen Gebiete dran: Enklaven. Mandate. Protektorate. Freistaaten. Inselgruppen. Die skurrilsten Fälle, die die Weltpolitik in ihrem Raritätenkabinett zu bieten hat – Veley kennt sie alle. Jetzt geht es ihm um die letzten verlorenen Perlen. Nentsia. Yamalia. Annobón. Queen Maud. Ogasawara. Ryukyu. Solche Orte.

Veley hat bisher mehr als 1,5 Millionen Dollar in Flugtickets und Übernachtungen investiert. Er sieht nicht so aus, wie man sich den Mega-Traveller vorstellen würde – mit verfilztem Haar und Jutebeutel, immer auf der Suche nach einem billigen Hostel. Nein, Charles hat strahlend weiße Zähne und trägt ein faltenfreies Polohemd, als er zur Mittagsstunde sein Lieblingsrestaurant in San Francisco besucht. Er bereitet sich gerade auf einen Trip in die Nähe von Madagaskar vor. Es gibt da noch ein paar französische Territorien, von denen vermutlich nicht mal Nicolas Sarkozy weiß. Natürlich ist Veley der erste Tourist aller Zeiten, der sie besuchen wird.

Charles Veley wurde von seinem Vater, einem Schriftsteller, allein großgezogen. Sie hatten nicht viel Geld, sie konnten nie in den Urlaub fahren. So begann der kleine Charles, mit einem Atlas auf dem Tisch in seiner Fantasie zu verreisen.

Nach der Uni bewarb er sich als Pilot bei der Air Force. Aber nach sechs Monaten Ausbildung entdeckten sie einen Fleck auf seiner Netzhaut. Charles wurde aussortiert. Schon wieder konnte er seinen Traum nicht ausleben.

Er gründete den Software-Dienstleister Microstrategy. Auf dem Höhepunkt des New-Economy-Booms waren seine Aktien gut hundert Millionen Dollar wert. Aber weil er keine Lust mehr hatte auf 80-Stunden-Wochen und die ewige Angst vor der Gewinnwarnung, ging er mit seiner Frau Kimberly auf Reisen. Las den Artikel, der alles veränderte, und machte sich unvermittelt auf die Jagd nach Grenzen, die er überschreiten konnte.

Alle Pole, alle Berge, alle Meere sind erschlossen. Alle Abenteuer sind abgeerntet. Jeder Fleck der Erde ist entdeckt, fotografiert und auf Google Earth kartografiert. Es gibt nichts mehr zu entdecken wie einst für Kolumbus oder Darwin. Bleibt eigentlich nur noch ein Letztes: überall gewesen zu sein.

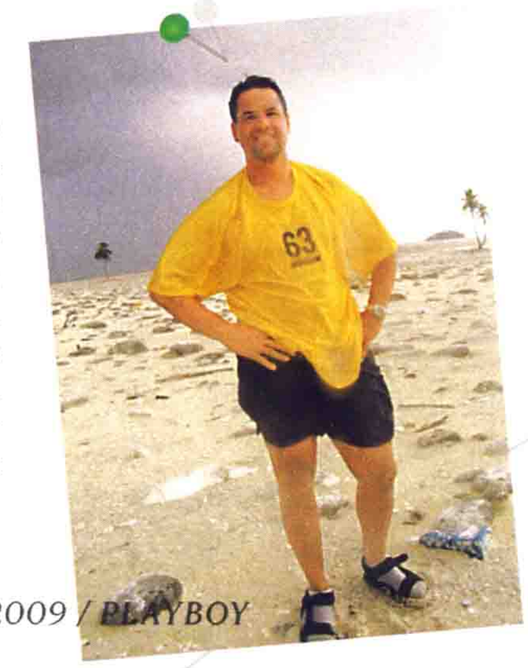
Jede Generation hat ihre Abenteuer: Roald Amundsen war 1911 der erste Mensch, der den Südpol erreichte. Erst 45 Jahre später setzte wieder ein Mensch seinen Fuß darauf. Charles buchte für 25.000 Dollar den Trip mit einer Iljuschin direkt zum Südpol. Für ihn ein Schnäppchen, denn so konnte er mit einem Schritt sieben Länder betreten: Die antarktischen Territorien von Argentinien, Australien, Großbritannien, Chile, Frankreich, Neuseeland und Norwegen treffen sich am Südpol wie im Mittelpunkt eines Kuchens.

Während es zu Jules Vernes Zeiten noch 80 Tage dauerte, die Welt zu umrunden, schafft Veley ein Dutzend Länder pro Woche. In einem Jahr reiste er über 400.000 Kilometer allein mit dem Flugzeug – an Bord von 100 Airlines und über 300 Flugzeugen.

Veley wurde ausgeraubt in Buenos Aires. Er wurde in 20 Ländern beim Rasen geblitzt. Er war eine Minute in Bulgarien und zwei Minuten in Honduras – nur kurz mal über die Grenzbrücke geschlendert. Veley hat mehr gesehen als Kolumbus und Marco Polo zusammen. Aber er will nicht fremde Kulturen und Völker kennen lernen. Er will da gewesen sein.

Veley ist der Leitwolf einer Gruppe von Da-muss-ich-unbedingt-noch-hin-Reisenden, deren größter Schatz voll gestempelte Reisepässe sind. Ihr Treffpunkt ist die Website Mosttraveledpeople.com. Denn das „Guinness-Buch der Re-

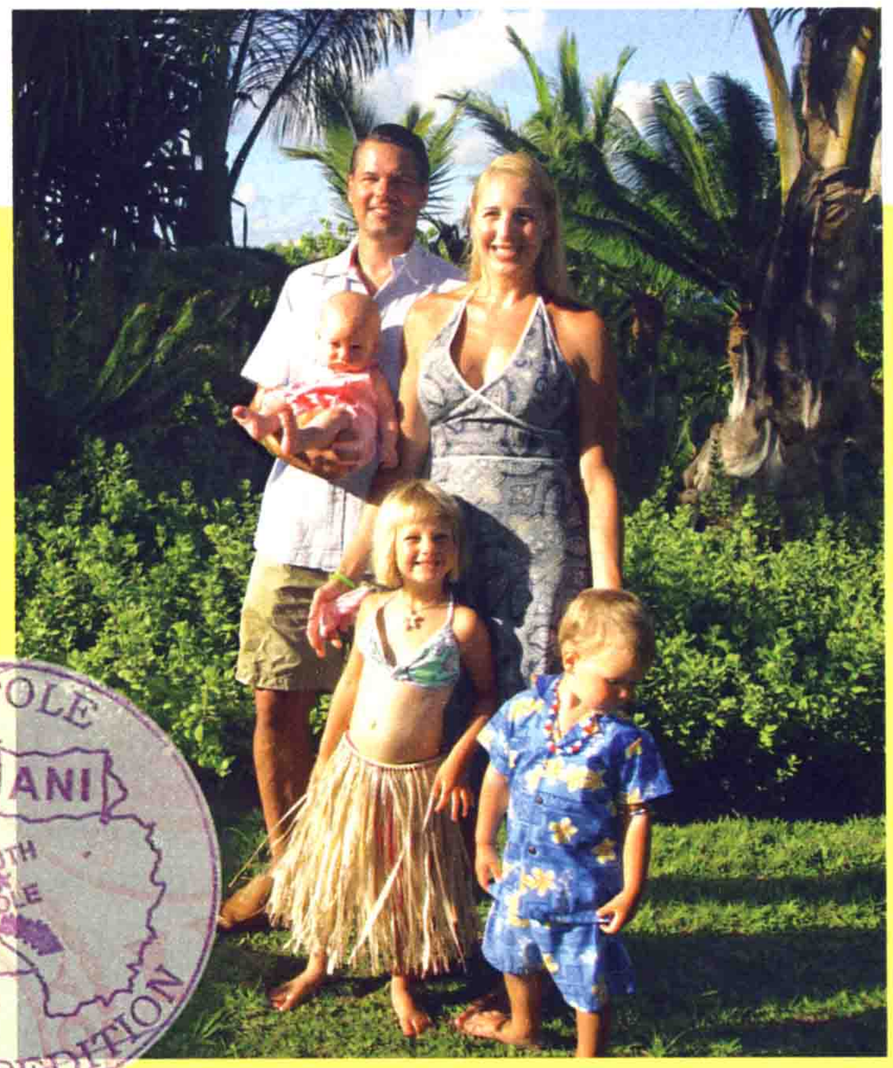
FOTOS: PRIVAT



Clipperton
Die unbewohnte Insel liegt 1000 Kilometer vor Mexiko und gehört zu Frankreich. Charles angelte dort einen Fisch, der größer war als er selbst

Südpol
Am 14. Dezember 1911 kämpfte sich Roald Amundsen als erster Mensch zum Südpol durch. Charles kam mit dem Flugzeug

Rockall
Kleiner, nur von Möwen angeflogener Felsen im Atlantik. Mangels Hafen schwamm Charles dorthin



Auf Länderjagd: Charles Veley, seine Frau Kimberly und ihre Kinder. Charles war sogar am ersten Geburtstag seiner Tochter unterwegs, um Länderpunkte zu sammeln

korde“ führt den Titel „meistgereister Mensch der Welt“ nicht mehr. Sie konnten keine vernünftigen Kriterien finden, welche Orte unbedingt zu besuchen sind. Deshalb können nun die Mitglieder der Website abstimmen, was in die offizielle Ortsliste muss. Derzeit sind es 753 Ziele.

Wahrscheinlich kommt bald noch Karakalpakstan (eine autonome Region von Usbekistan) hinzu, Puntland (Teilstaat von Somalia) und Gagausien (unabhängiger Teil von Moldawien). Veley führt mit 709 Punkten vor Nancy Dockry, einer Seniorin aus Beverly Hills. Sie ist ihm mit 686 Punkten dicht auf den Fersen.

Veleys Reisen sind oft eine logistische Herausforderung. Oft muss er mit Bürokraten über Sondergenehmigungen verhandeln. Zurzeit der härteste Brocken: die Chinesen. Die wollen ihn nicht auf Paracel lassen, ein militärisches Schutzgebiet. Er wird es vielleicht per U-Boot versuchen. Oder als Fischer verkleidet.

Die Nikobaren-Inseln vor Indien sind eine weitere schmerzhafte Narbe auf seiner Reise-Seele. Seit Jahren versucht er, eine Sondergenehmigung zu bekommen. Zweimal ist er eigens auf die benachbarten Andamanen-Inseln gereist, um in tristen Regierungsgebäuden unter klapprigen Ventilatoren spröde Bürokraten zu bezirzen. Doch stets zauberten sie noch einen Vorgesetzten aus dem Hut. Er flog nach Neu-Delhi, zum Minister, kam mit einer Sondergenehmigung zurück – und wurde vom Geheimdienst festgenommen.

Aber er wird nicht aufgeben. Das wird schon noch klappen.

Und warum all der Stress? Das ist eine Frage, die Charles Veley nicht versteht. „Weil ich noch nicht da war“, sagt er. Veley ist keiner, der sich die Sinnfrage stellt. Dafür ist er jetzt schon viel zu weit. Nur noch 44 Orte, dann hat er die Liste durch.

Veley hat die erste Geburtstagsfeier seiner Tochter verpasst, weil er Lampedusa und Limpopo von der Liste streichen musste. Aber er hat auch etwas bei seinen Reisen gelernt: Geduld. Toleranz. Gleichmut. „Es gibt überall gute und schlechte Menschen.“

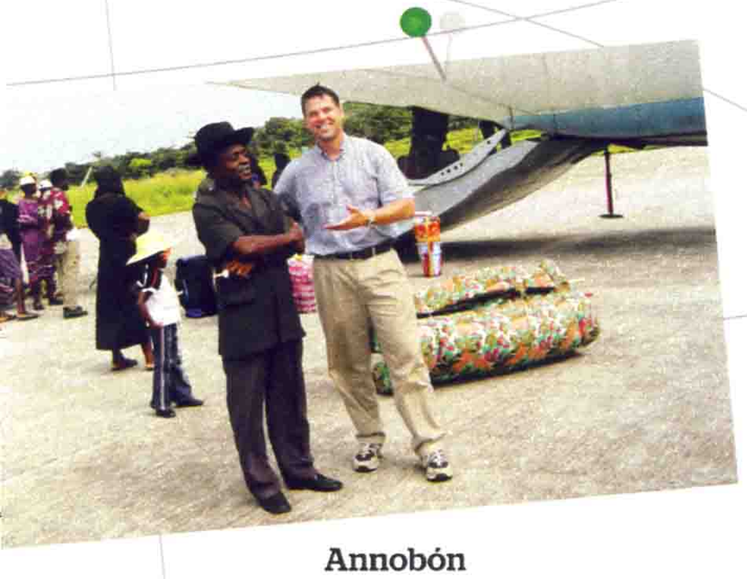
Manchmal bekam er ganz schnell die Essenz fremder Kulturen zu spüren. Wie etwa auf dem Kreuzfahrtschiff zu den Süd-Sandwich-Inseln, wo ihm eine Gruppe Deutscher auffiel, die morgens die Stühle mit Handtüchern reservierten, um sich später in Thermojacken bei eisigen Temperaturen an Deck zu setzen. Jeder hat seine Mission: Deutsche müssen auf die Liegestühle, Veley muss weiter.

Noch ist er sich nicht mal ganz sicher, ob er seine Liste wirklich komplett abreisen kann. „So wie es aussieht, muss ich demnächst wieder anfangen zu arbeiten“, klagt Veley. Wegen Aktiencrash und Mega-Weltreise ist von seinem Vermögen wenig übrig.

Man mag das komisch finden, aber letztlich war die Welt schon immer angetrieben von Männern, die unbedingt Dinge erreichen wollten, die für andere nur sonderbar waren. Veley hat seine Liste. Wahrscheinlich ist das eine männliche Besonderheit: Listen bringen Struktur. Sie sind das Skelett der männlichen Logik.

Männer sitzen monatelang an Bahnhöfen und warten als Trainspotter auf eine bestimmte Diesellok. Veley jagt unterschiedliche Orte. So sind Männer eben: Jäger und Sammler.

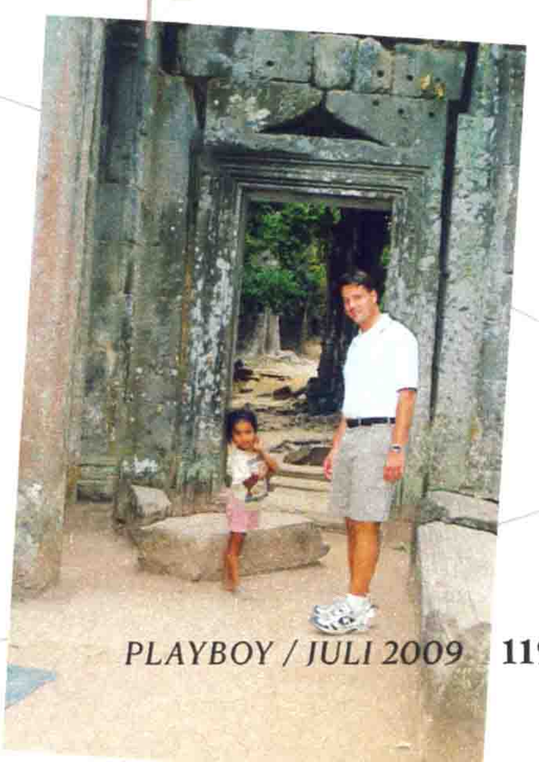
Bestimmt macht sich bald jemand auf zum letzten, ultimativen Abenteuer: mit jeder Frau auf Erden zu schlafen. *Oliver Kuhn*



Annobón
Annobón ist eine Insel im Golf von Guinea und die Mülltonne der Erde: Die Amerikaner haben hier über sieben Millionen Tonnen Nuklearmüll vergraben

Ruanda
Wenige Sekunden nach diesem Foto attackierte ihn der Berggorilla. Charles hat den Angriff mit seinem iPhone gefilmt

Kambodscha
Typische alte Tempelruine. Sie könnte sich aber auch in Birma, Laos, auf den Philippinen, in Sri Lanka oder 153 anderen asiatischen Regionen befinden, die Charles Veley ebenfalls schon besucht hat



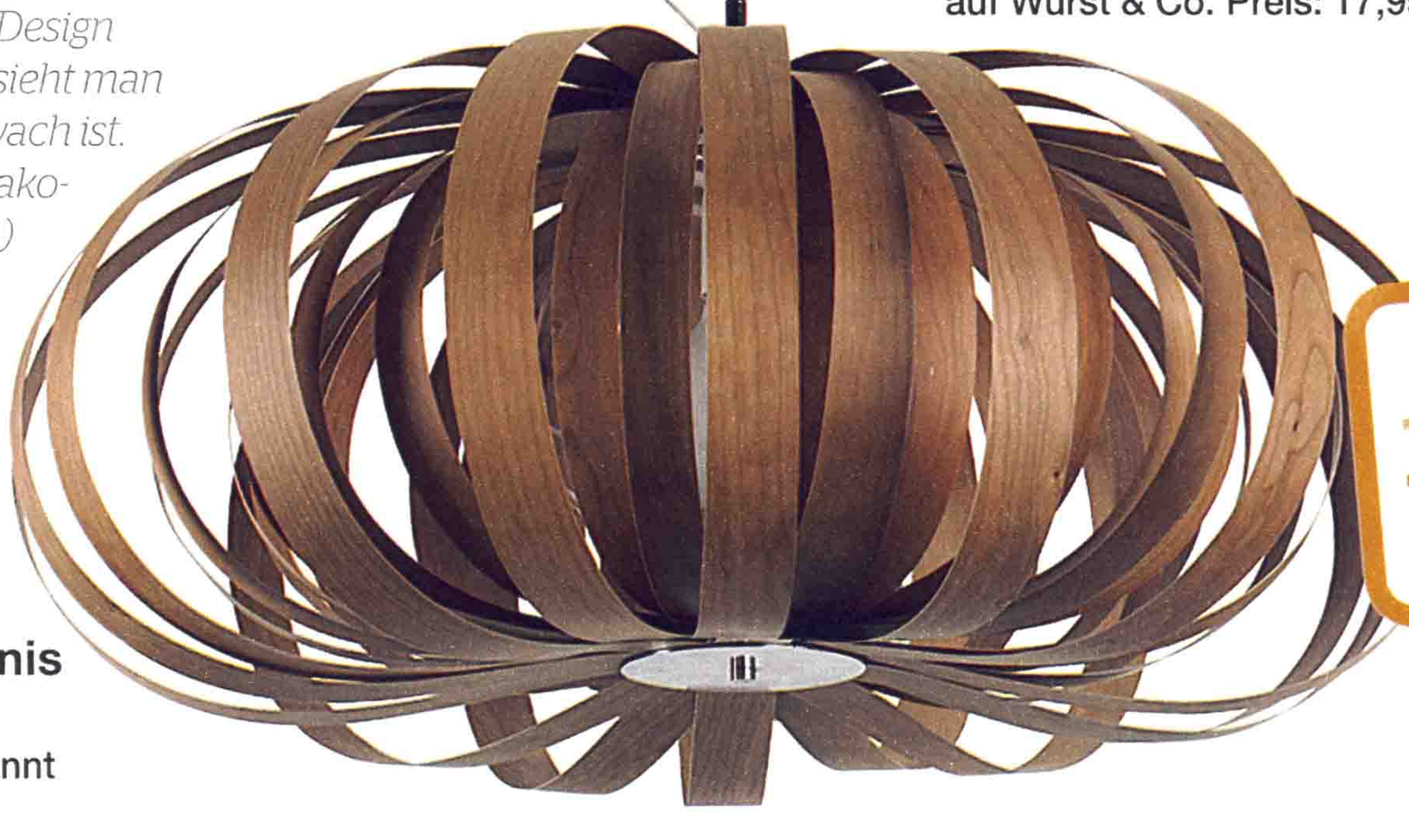
Reizwäsche

Die Designer von Joop! sind wohl der Überzeugung, dass feine Linien allen Bettschweren die schönsten Träume bescheren. Schade eigentlich, denn das reizende Design dieser Bettwäsche sieht man ja nur, wenn man wach ist. Die Garnitur aus Mako-Satin (135 x 200 cm) kostet ca. 119 Euro.

www.joop.de

Gewähr auf Verzehr

Die Anarchie im Vorgarten ist vorbei. Mit dem Brandeisen mit Wechselbuchstaben kann nun jeder sein Grillgut vor illegalem Fremdverzehr schützen. Die 42 mitgelieferten Buchstaben bieten aber noch viele Möglichkeiten für andere Nachrichten auf Wurst & Co. Preis: 17,95 Euro. **www.tomwet.de**



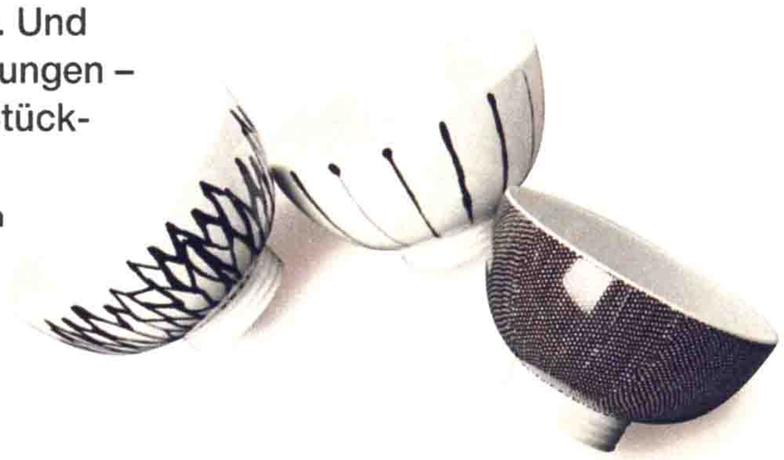
DESIGN ZEIT

- MÖBEL
- ACCESSOIRES
- KLUGE KÖPFE

Schüsselerlebnis

Die Schweden von Filippa K sind bekannt für ihre schlichten Kleidungsstücke. Nun wagten sich die Designer aus dem hohen Norden auch an Geschirr. Und das Debüt ist gelungen – Suppe marsch! Stückpreis: ca. 8 Euro.

www.filippa-k.com



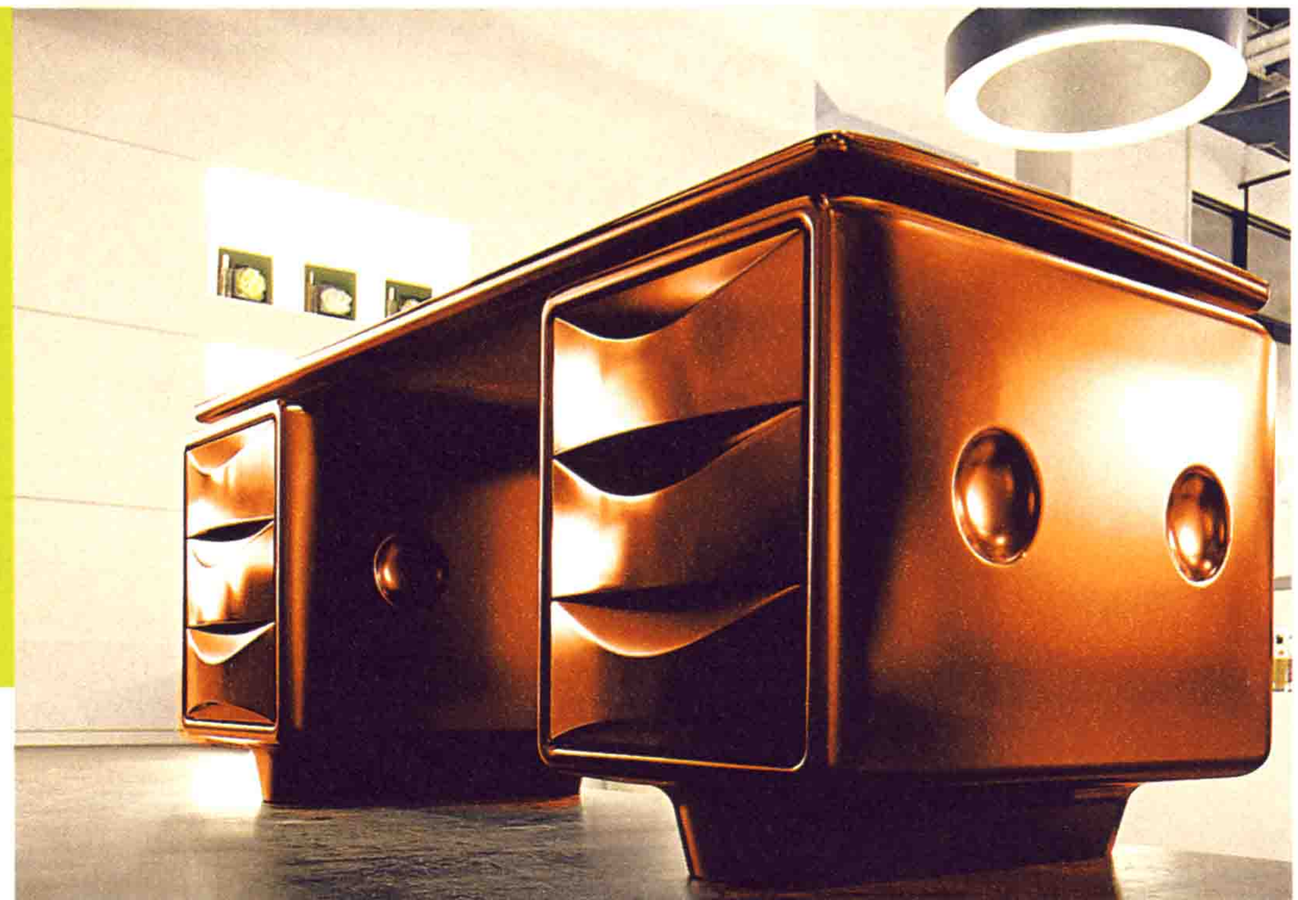
Leuchtgemüse

Treffender hätten die Spanier von lzf ihre Kreation nicht benennen können: Onion, die Zwiebel. Nicht nur das Design passt zum Gemüse. Der Preis von 500 Euro für die filigrane Leuchte aus Holzstreifen könnte dem einen oder anderen Interessenten die Tränen in die Augen treiben.

www.lzf-lamps.com

Der Igl kommt wieder

Vor 40 Jahren entwarf der tschechische Interieur-Designer Ernest Igl einen innovativen Schreibtisch: abgerundet, harmonisch und aus Kunststoff, den Igl Jet. Nun wird der Schreibtisch wieder gefertigt, in Lizenz, auf 1970 Stück limitiert. Erhältlich in vier Farbvarianten. Preis: ab 4035 Euro. **www.sensufaktur.de**



REDAKTION: TIM GUTKE

Ein echter Playboy hat sie alle auf seinem Handy.

Mehr als 70.000 Bilder und Videos unter mobil.playboy.de

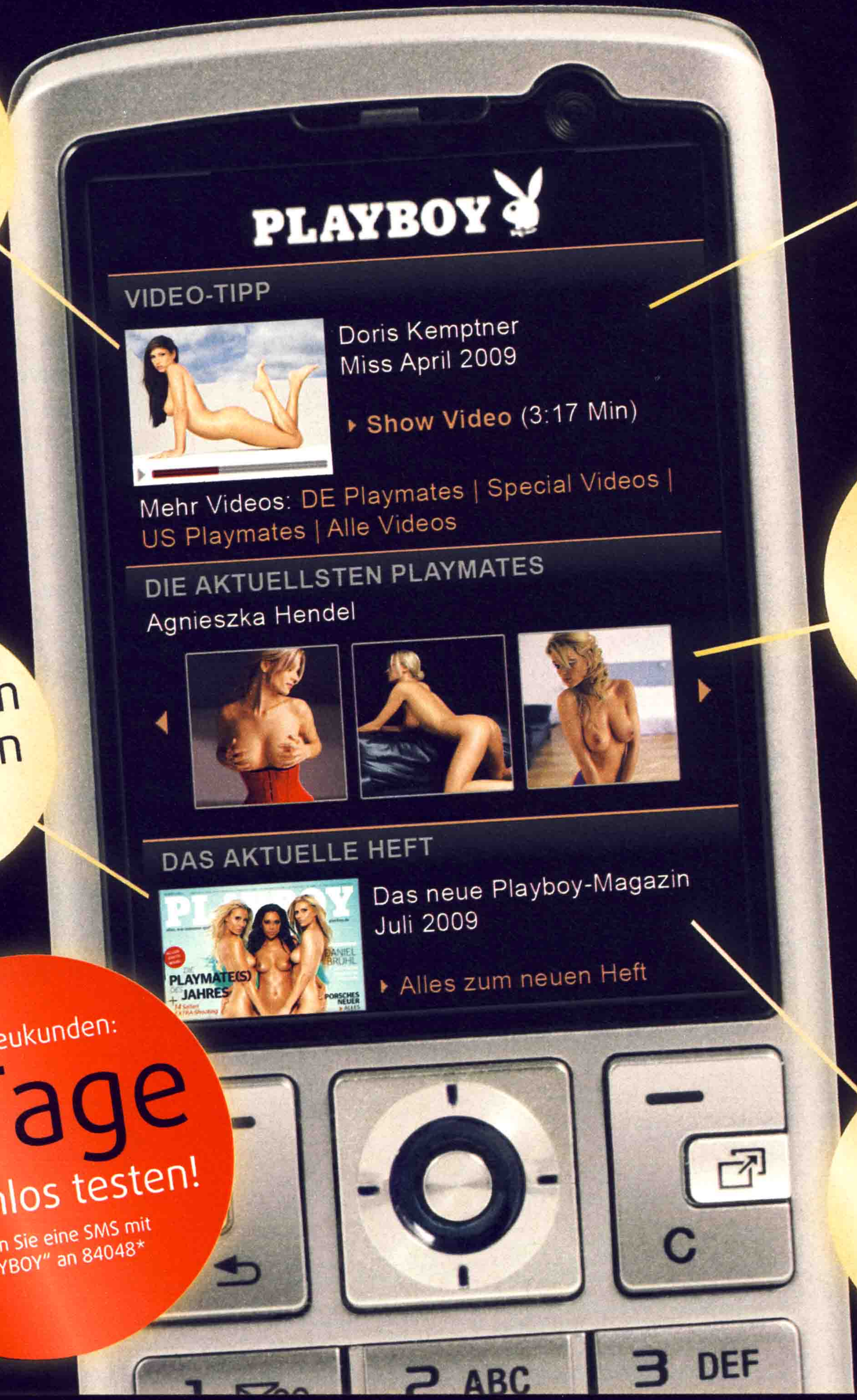
Exklusive Videos von Prominenten und Playmates

Noch nie gezeigte Playmate-Bilder

400 neue Bilder – Monat für Monat

Alles zum aktuellen Heft

Games, Wallpaper … als Download



Für Neukunden:

7 Tage kostenlos testen!

Senden Sie eine SMS mit „PLAYBOY" an 84048*

* Für den SMS-Versand fallen die Standardgebühren entsprechend ihres Mobilfunktarifs an. Nach Ablauf der ersten Woche wird Ihr Abo mit 1,99 EUR /Woche vergebührt. Sie können Ihr Abo jederzeit unter dem Menupunkt „My Abo" kündigen.

Jetzt auf Ihrem Handy erleben: mobil.playboy.de

PLAYBOY Mobile

„Ich habe einen Hang zu bösen Geistern“

IN BIRGIT MINICHMAYRS NEUEM FILM GEHT ES UM DIE SCHWERSTE PRÜFUNG EINER FRISCHEN LIEBE: DEN ERSTEN GEMEINSAMEN URLAUB. EIN GESPRÄCH ÜBER BEZIEHUNGEN, EHRGEIZ UND VERSCHWENDUNG

Playboy: Frau Minichmayr, so ein Beziehungsdrama wie in Ihrem neuen Film „Alle Anderen“ durchleidet man schon im wahren Leben nicht gern. Was hat Sie dazu gebracht, diese Rolle anzunehmen?

Minichmayr: Für mich war es eher so, dass ich gehofft habe, dass ich diese Rolle kriegen kann, weil ich das Buch sehr gut fand.

Playboy: Was mochten Sie daran?

Minichmayr: Dass sich jemand aus Liebe ändern möchte – das kann ich gut verstehen. Ich weiß, wie das ist, wenn ich verliebt bin, vor allem unglücklich verliebt: wie ich da dem anderen nahekommen möchte und mich dabei von mir selbst entferne. Weil ich versuche, mich so zu verändern, dass ich doppelt und dreifach gefalle.

Playboy: Sind Sie oft unglücklich verliebt?

Minichmayr: Natürlich habe ich das schon erlebt, dass ich jemanden sehr geliebt habe und er mich nicht so. Das gehört dazu. Aber ich finde, man kann auch in einer Beziehung mal unglücklich verliebt sein – wenn man es gerade schwer hat mit dem anderen.

Playboy: Das Paar im Film verbringt seinen ersten gemeinsamen Urlaub. Ein großer Schritt für eine neue Beziehung?

Minichmayr: Das ist eine absolute Ausnahmesituation, in der man sich völlig neu begegnet. Man verbringt die Zeit miteinander, 24 Stunden am Tag – das muss man erst mal aushalten!

Playboy: Geht das nur mit wenigen Menschen?

Minichmayr: Ich hoffe nicht, denn das wäre traurig. Das würde ja heißen, dass wir furchtbar komplizierte Wesen sind.

Playboy: Sie wirken auf der Bühne und auf der Leinwand immer ungeheuer energiegeladen. Woher nehmen Sie diese Kraft?

Kraftpaket: Pause macht Birgit Minichmayr selten. Wir trafen die 32-jährige Österreicherin auf der Berlinale, wo sie für ihre Rolle in „Alle Anderen“ (Kinostart: 18.6.) einen Silbernen Bären gewann

Minichmayr: So bin ich einfach, so fasse ich meinen Beruf auf. Aber vielleicht bin ich da auch zu perfektionistisch veranlagt. Das macht mir beim Film sogar noch mehr zu schaffen als beim Theater.

Playboy: Weshalb?

Minichmayr: Beim Film ist alles immer vorbei, vorbei, vorbei. Sobald eine Szene im Kasten ist, merkst du: „Oh Gott, das wirst du nie wieder anders spielen können, das ist jetzt dein Leben lang so sichtbar.“ Dann liege ich abends im Bett und höre diese Stimmen in meinem Kopf: „Tja, hättste das mal gemacht, hättste jenes mal gemacht.“ Ich habe einen kleinen Hang zu bösen Geistern, die ich mir selber rufe.

Playboy: „Sie verschwendet sich“, sagte die Schauspielerin Monica Bleibtreu in einer Laudatio einmal über Sie. Fühlen Sie sich damit gut getroffen?

Minichmayr: Ja, ich empfinde dieses Hingeben aber als nichts Negatives. Weil ich weiß, dass ich dabei nie unkontrolliert bin. Ich würde nie zulassen, dass ich da in einen schizophrenen Zustand reinkomme. Dieses: „Hach, ich kam aus der Rolle gar nicht mehr raus“-Gerede, mit dem viele Schauspieler ankommen, interessiert mich nicht.

Playboy: Sich verschwenden bedeutet aber auch, dass irgendwann nichts mehr da sein könnte …

Minichmayr: Ich merke schon, dass diese Anfangskraft weg ist. Ich habe früher sechs, sieben Theaterstücke hintereinander gemacht. Aber das will ich jetzt nicht mehr. Weil ich mich dann tatsächlich verschwenden würde und weil ich finde: Wenn du vom Leben erzählen willst, musst du dazwischen eben auch ein bisschen leben.

Interview: Mareike Ludwig

FOTO: JIM RAKETE

TERMINANGABE LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMIN KANN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

MEHR*

brauchen Sie wirklich nicht!

(*Außer einen Fernseher natürlich...)

Und noch **MEHR*** gibt's online

(*150 Sender täglich aktualisiert...)

www.tvtoday.de

Landliebe

Was sich auf dem beschaulichen Reiterhof in Niederösterreich abspielt, erinnert an eine Mischung aus „Eyes Wide Shut“ und „Bonanza“. Der Fotograf Moritz Schell hat die Szenen eingefangen – immer dann, wenn Astrid und Martina reiten gingen

FOTOS: MORITZ SCHELL

BLENDE SEC

STYLING: MARCOS VALENZUELA @ TIBERIUS, WWW.TIBERIUS.AT

Wiener Schmäh

Moritz Schell wurde 1977 geboren. Der Wiener liebt und lebt Österreich.
Im Jahr 2008 erregte seine Ausstellung „Wiener Blut" internationales Interesse. Gezeigt hat Schell 25 erotische Fotografien – allesamt in Wien entstanden.
„Die klassische Aktfotografie interessiert mich ja eher weniger", sagt Schell. Man mag es ihm kaum glauben.
www.moritzschell.com

Zum Waynen

Vor 30 Jahren starb John Wayne. Warum die Damen noch immer um das Western-Raubein trauern – und was Männer von ihm lernen können

Er ist der Typ, vor dem Frauen ihre beste Freundin immer warnen. Und den sie selbst ohne Umschweife hinter die Theke des Western-Saloons zerren würden, käme er nach einem harten Arbeitstag auf einen Drink vorbeigewankt. John Wayne ist für Frauen so etwas wie der Vereinsvorsitzende ihres imaginären Clubs der unwiderstehlichsten Männer aller Zeiten – mit George Clooney als Kassenführer, Clark Gable fürs Protokoll und Johnny Depp als Zeugwart.

Doch, doch, sie wissen, dass Wayne kein Philosoph gewesen sein soll. Dass seine politischen Ansichten fragwürdig konservativ waren und dass jede Frau mit eigenem Beruf plus eigener Meinung es an seiner Seite verdammt schwer gehabt hätte. Aber eines war John Wayne immer: ein Mann.

Einer, dessen Gang so breit ist, dass jederzeit ein bis zwei Flusspferde zwischen seinen Beinen hindurchwitschen könnten. Einer, der mal eben vier Schachteln Zigaretten am Tag wegquarzt. Einer, dessen Freunde ihn „The Duke" und nicht Michi oder Tobi nennen. Kurzum: ein Bild von einem Kerl, so antiquiert, dass es heutzutage kaum noch existiert.

Und genau das ist jammerschade. Nicht nur für den Hormonhaushalt der Damen, sondern auch für die Herrenwelt. Denn in krisengebeutelten Zeiten wie diesen, in denen auch Begriffe wie Männlichkeit und Ehre auf dem Prüfstand stehen, ist John Wayne einer, von dem man sich getrost etwas abschauen kann.

Auch wenn innerlich alles ins Taumeln gerät – das alte Western-Raubein lehrt uns, wie Mann Haltung zeigt. Wie man sich durch die Sprache des Körpers Respekt verschafft: Sein Gang, hat er angeblich gesagt, solle andeuten, dass er zwar keinen Krach suche, aber seinem Gegenüber eher eine Flasche über den Kopf hauen würde als nicht. Wayne zeigt uns, wie man mit Würde Hut trägt – und zwar nicht diese lächerlichen Trilby-Dinger, die Pete Doherty und seine Freunde spazieren führen. Oder auch einfach, wo man seine Hände hintut, wenn gerade nichts zu tun ist – den Daumen lässig in den Gürtel hängen.

Ja, für Männer von heute ist es eine gute Idee, sich am Duke zu orientieren. Denn John Wayne ist da, wo für Frauen vorn ist.

Mareike Ludwig

Mannomann: Hier hat John Wayne gerade einen harten Tag – wie immer

FOTO: CAPITAL PICTURES/FACE TO FACE

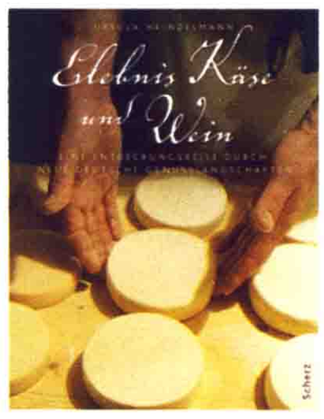
Sternehaus

Hollywood hat eine neue Künstlerherberge – und zwar im Gebäude einer alten: 1963 wurde das Haus am Sunset Boulevard als „Gene Autry's Hotel Continental" eröffnet. Led Zeppelin, The Who und die Rolling Stones logierten hier, außerdem Ray Charles, David Bowie und John Lennon. Nun nahm Hyatt das Haus als „Andaz West Hollywood" unter seine Fittiche. Mit einem Pool auf der Dachterrasse, Stilelementen des New Yorker Künstlers Jacob Hashimoto und einem Restaurant, in dem man den Köchen bei der Zubereitung des gewünschten Mahls zusehen kann, hat es durchaus das Zeug, zum neuen Tummelplatz des Showbiz zu werden. Eine Nacht im Doppelzimmer kostet ab 210 Euro. Infos unter **www.hyatt.com**

REDAKTION: KLAUS MERGEL

Mischen possible

Dass Cognac nicht nur alten, Pfeife rauchenden Männern vorbehalten ist, hat sich schon herumgesprochen. Hennessy belebt mit seinem Heimpartykonzept die Cocktailtradition mit der Spirituose neu: Das „Mixing Refined"-Set enthält neben einer Flasche Fine de Cognac eine DVD, auf der renommierte Bartender ihre Lieblingscocktails erklären. Musik aus dem Mischpult des Berliner DJ Ralf Kollmann gibt's obendrein. Preis: 34 Euro im Fachhandel. Infos unter **www.hennessy.com**



globus

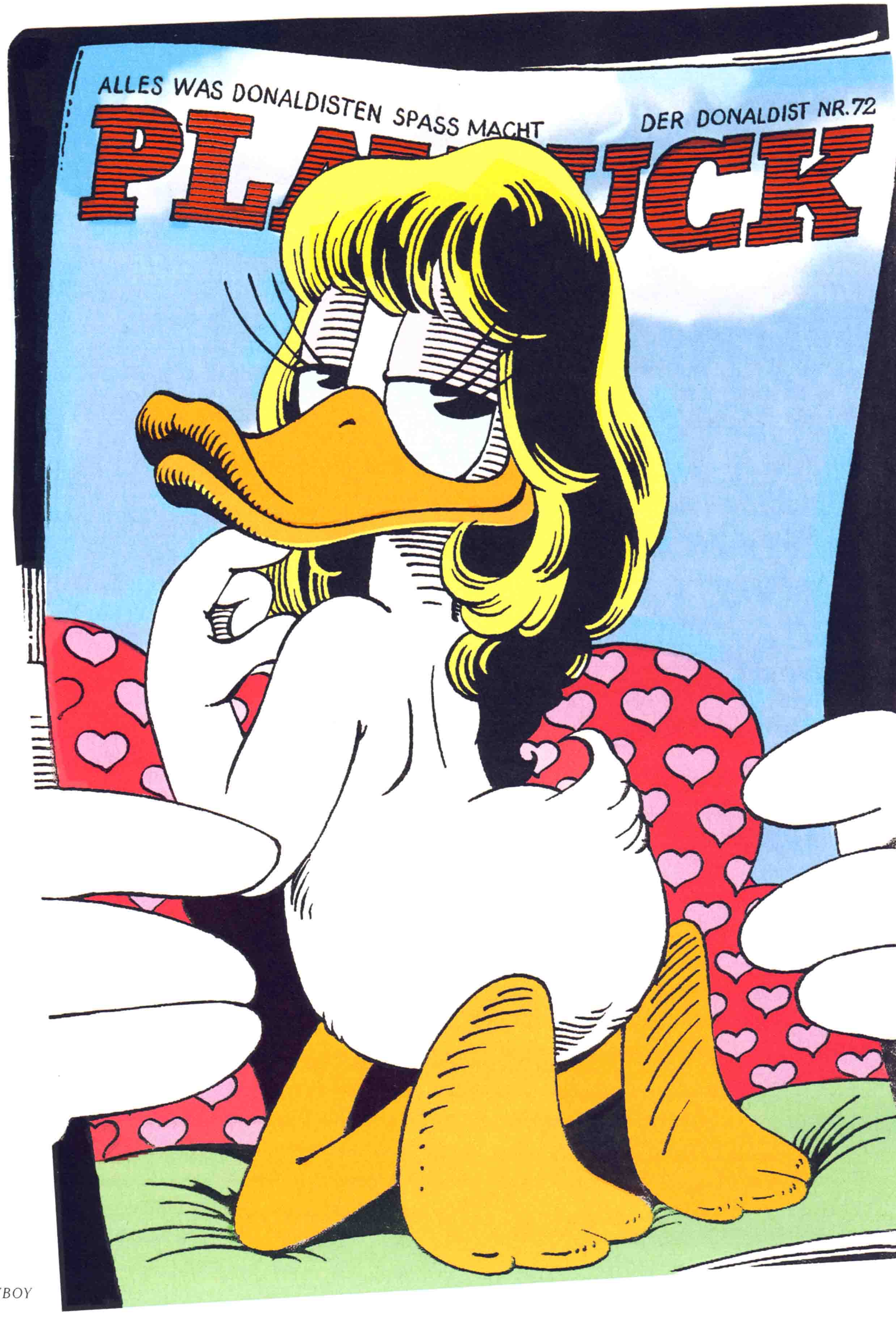
■ Platz ist in der größten Buxe: Am 17.7. wird in St. Johann **die größte Lederhose der Welt** vorgestellt (Info: www.kitzalps.com). ■ Überraschung: **Deutschlands teuerste Hotels** stehen laut einer Untersuchung von www.hotels.com nicht in München oder Düsseldorf, sondern im beschaulichen **Bonn.** ■ Alles Käse: Die Sommelière Ursula Heinzelmann, Gattin von Weinpapst Stuart Pigott, hat sich in den **besten deutschen Käsereien** umgeschaut. Ihre Eindrücke sind nachzulesen in „Erlebnis Käse und Wein" (Scherz, 18,95 Euro).

Lago di Scharmützelo

Den Scharmützelsee verbindet man meist mit der kargen Naturlandschaft Brandenburgs. Mit dem „A-Rosa Spa-Resort" hat schon mal der Luxus Einzug gehalten. Die Yachtakademie Axel Schmidt führt den Kurs nun fort: Nun können Gäste mit zwei Rivabooten den See unsicher machen. Eineinhalb Stunden auf dem See kosten 250 Euro. Leider nur mit Skipper – dafür inklusive Champagner. Info: **www.a-rosa.de**

Alles nur eine Ente

Wir kennen das Klima auf dem Mars. Wir haben den Gen-Code fast entschlüsselt. Und auch über den Urknall wissen wir recht gut Bescheid. Aber über den wirklich großen Fragen der Menschheit haben die Donaldisten noch zu brüten



Donald: Protagonist des „Veronkelungsthese“

Grummel, grummel, hüstel, hüstel, tönt es von vorn. Es wird zu laut geschwatzt. Das stört den Vortrag. Es geht um ein kontroverses Thema auf dem Jahressymposium. Diplompsychologin Viola Dioszeghy-Krauß stellt die Ergebnisse ihrer Forschung vor: die Persönlichkeitsprofile von Tick, Trick und Track. Ein psychologisches Meisterwerk und ein Höhepunkt des 32. Kongresses der D.O.N.A.L.D. – der „Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauteren Donaldismus“. Zum Abschluss minutenlanges „klatsch, klatsch, klatsch“.

In diesen Worten, wohlgemerkt, denn der Donaldist macht keine Geräusche, er umschreibt sie. Statt die Handflächen aneinanderzuschlagen, sagt er: „Klatsch, klatsch.“ Begegnen sich zwei Donaldisten, hallt ein „freu, freu“ durch die Gänge.

Rund 700 Donaldisten sind in Deutschland seit 1977 organisiert. Geologen, Astrophysiker und Historiker wie etwa Patrick, pardon: paTrick Bahners, Feuilletonchef der F.A.Z., alle sind sie in der D.O.N.A.L.D. Deren Zweck ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem „Anaversum“ – jener Welt, die wir anderen als „Entenhausen“ kennen.

Woher die Faszination für Donald Duck? „Er ist ein Chaot, jähzornig, immer pleite und ein Pechvogel, er liegt immer am Boden, aber er steht auch immer wieder auf“, sagt Christian Pfeiler, dessen einjährige Amtszeit als PräsidEnte, also Ober-Donaldist, gerade zu Ende gegangen ist. Donald ist einer von uns. Andererseits: „Er kann auch sehr viel, zum Beispiel alle möglichen Fahrzeuge steuern, Autos, Flugzeuge, U-Boote.“ Kurz: Donald ist überraschend vielschichtig, ganz anders als der verhasste andere berühmte Disney-Charakter, der in Fachkreisen nur als „die unsägliche Maus“ gilt. Die nämlich ist aalglatt und fehlerfrei. Forschung über Micky Maus erübrigt sich also.

Nicht so im Donaldismus. So kursierte bislang die These, Tick, Trick und Track – Donalds drei präpotente Neffen – seien eine Person in drei Körpern. Das konnte Diplompsychologin Dioszeghy-Krauß so nicht akzeptieren. Sie durchforstete das Material, rund 700 Donald-Geschichten, die von Carl Barks gezeichnet und von Erika Fuchs ins Deutsche übertragen wurden. Und fand sehr wohl Unterschiede zwischen den Charakteren: So sei Tick eher „zielstrebig, kreativ und künstlerisch begabt“. Trick, das Sandwich-Kind, leide wohl unter dem Modesyndrom ADHS. Während Track, als Kleinster, „eher ordnend und regulierend wirkt“, so die Forscherin. Ihre Thesen belegt sie mit Comic-Bildchen und Sprechblasen.

Die Forschung hat schon so manche donaldistische Ungereimtheit eruiert: Warum haben manche Ducks Zähne und manche nicht? Trägt Daniel Düsentrieb Toupet? Woher die Entenhausener Aggressionsverschiebungskette (Frau schlägt Mann, Mann schlägt Kind)? Und natürlich: Gibt es Sexualität in Entenhausen? Dazu später mehr. Freu, freu.

Forschungsrelevant sind die Zeichnungen von Barks und die Texte von Fuchs. Und nicht das, was sonst noch so unter „Walt Disney“ über die Ente herausgebracht wurde. Denn nichts davon, da ist sich die Fachwelt einig, reicht künstlerisch heran an das Material von Barks. Auch Erika Fuchs hat Kultstatus: Ihre wortwitzigen Übersetzungen und Schöpfungen („Dem Ingeniör ist nichts zu schwör“) sind längst den Heften entwachsen und haben sich in der Alltagssprache breitgemacht.

Wissenschaftlich bahnbrechend war zuletzt der Stadtplan von Entenhausen: 13 Jahre lang hatte sich Donaldist Jürgen Wollina durch die Barks'schen Berichte gewühlt. Und war auf Parallelen gestoßen, wann immer es um Landzungen, Brücken, Plätze oder andere Ortsangaben ging. Aus diesen Angaben stellte Wollina den Plan zusammen und erfuhr damit Anerkennung weit über die Fachwelt hinaus – samt einer Einladung zu Kerner.

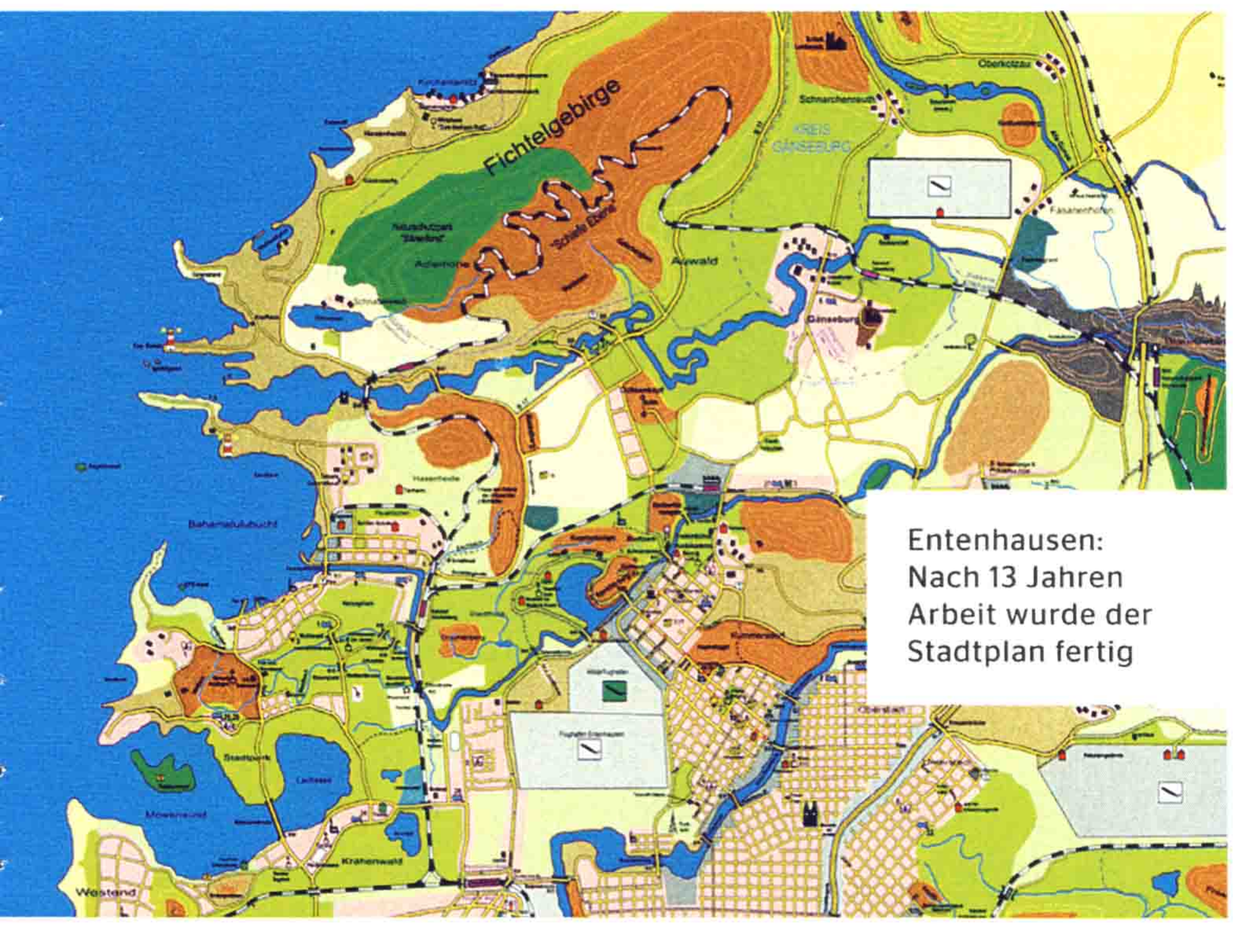
So erweitert die donaldistische Gelehrtenschaft unser aller Horizonte. Die neue PräsidEnte, der Richter Gerhard Severin aus Ingolstadt, hat promoviert zum Thema „Rechtsvergleich Deutsches Recht mit Entenhausener Recht“. Christian Pfeiler musste gar dem „Wall Street Journal“ aus New York ein Interview geben.

Bleibt die Frage nach dem Sex. Man könnte weit ausholen über die „Veronkelungsthese“, also das Phänomen, warum es nur Onkel und Neffen gibt, aber keine Väter und Söhne. Über die verheimlichte Homosexualität von Gustav Gans bis zu Onkel Dagoberts Masturbationersatz, dem Geldbad.

Daisy: im Vorfeld einer Intimbeziehung?

Aber in der einen großen Frage steht die Wissenschaft vor einem Rätsel: Haben es Donald und Daisy miteinander getrieben? Berichterstatter Barks hat da gekniffen. Sexualität, so die These der Forscher, finde in Donald-Comics in den weißen Balken zwischen den Bildern statt. Und Donald mit Daisy? Eher nein, meint die Gelehrtenschaft. In „Die Ducks – Psychogramm einer Sippe“, dem einschlägigen Standardwerk von Grobian Gans, heißt es dazu: „Beider Verhalten spricht (...) eindeutig dafür, dass sie sich seit Jahren unverändert im Vorfeld einer Intimbeziehung bewegen.“ Gähn, gähn. ENDE.

Detlef Dreßlein



Entenhausen: Nach 13 Jahren Arbeit wurde der Stadtplan fertig

FOTOS: CINETEXT, DPA, „DER DONALDIST“ (2)

TITELGESCHICHTE

Der Thriller „State of Play" handelt von Morden und Medien

Eigentlich geht es in „State of Play – Stand der Dinge" um eine Reihe unaufgeklärter Morde und die Assistentin eines Kongressabgeordneten (Ben Affleck), die unter mysteriösen Umständen zu Tode kommt. Aber irgendwie handelt dieser Verschwörungsthriller noch von einem anderen Unglück: von der Krise der Printmedien. Reporter-Legende Cal McCaffrey (Russell Crowe), der den Geschehnissen für den „Washington Globe" nachgehen soll, ist ein Zeitungsjournalist alter Schule: ein knorriger Typ mit Zottelfrisur, der seine Notizen auf einen Block schreibt, in dessen Büro sich die Akten stapeln – und dem es gar nicht in den Kram passt, dass die Chefredakteurin (Helen Mirren) ihm die junge Bloggerin Della Frye (Rachel McAdams) aus dem Online-Ressort an die Seite stellt. Es dauert einige Zeit, bis die beiden zueinander finden. Doch wie sie da schließlich gemeinsam Mörder jagen und im Vorbeigehen auch noch die Zukunft des Zeitungswesens verhandeln, das ist verblüffend und spannend. Start: 18.6.

take 5 movies

:: **Obsessed**
Mit: Beyoncé Knowles // Start: 11.6.
Für Derek läuft beruflich und privat alles bestens – bis eine Kollegin sich in ihn verliebt und beginnt, seiner jungen Familie das Leben zur Hölle zu machen. Stalking-Thriller mit kleinen Schwächen.

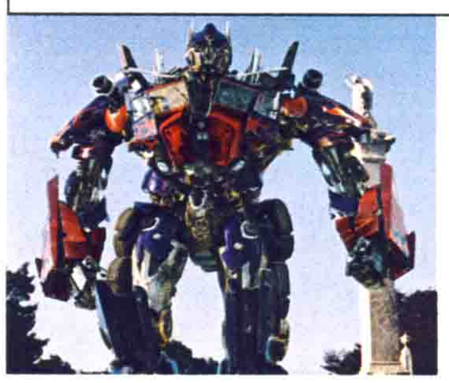
:: **Miss March**
Mit: Raquel Alessi // Start: 18.6.
Als Eugene nach vier Jahren aus dem Koma erwacht, ist sein High-School-Schwarm Cindi eine begehrte Playmate. Er beschließt, zur Playboy-Mansion zu fahren, um sie zurückzugewinnen.

:: **Shopping-Center King – Hier gilt mein Gesetz**
Mit: Seth Rogen // Start: 18.6.
Für die Sicherheit seines Einkaufszentrums gibt Wachmann Ronnie alles. Denn sein größter Traum ist es, sich für einen Platz auf der Polizeihochschule zu empfehlen. Security-Klamauk.

:: **Ice Age 3 – Die Dinosaurier sind los**
Mit: Manni, Sid und Scrat // Start: 1.7.
Dritter Teil der computeranimierten Eiszeit-Saga: Diesmal kämpfen die überdrehten Tier-Freunde gegen Dinosaurier und schließen Bekanntschaft mit dem einäugigen Wiesel Buck.

:: **Kommissar Bellamy**
Mit: Gérard Depardieu // Start: 9.7.
Neuester Streich von Frankreichs Regie-Legende Claude Chabrol. Anstatt in Nîmes seinen Urlaub zu genießen, kümmert sich Kommissar Bellamy um Mord und Versicherungsbetrug.

neu in den kinos

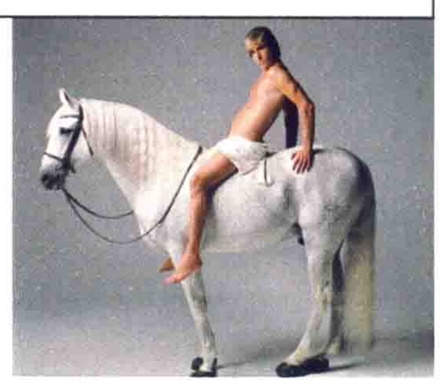


Spritzig

Mit „Transformers – Die Rache" geht die von einer Spielzeugreihe inspirierte Roboter-Sause in die zweite Runde.
Erneut kämpft Sam Witwicky (Shia LaBeouf) an der Seite der Autobots gegen die Decepticons. Wer jetzt nicht weiß, was gemeint ist, wird sich den Film wohl eh nicht anschauen. Allen anderen verspricht dieser Plot jede Menge Action. Start: 24.6.

Hitzig

Als Spezialagent der Einwanderungsbehörde von Los Angeles ist es Max Brogans (Harrison Ford) Job, illegale Immigranten aufzuspüren und auszuweisen. Doch Brogan macht diese Aufgabe zunehmend zu schaffen. „Crossing Over" erzählt auf eindrucksvolle Weise die Schicksale von Menschen auf der Suche nach einer neuen Heimat. Start: 25.6.



Witzig

Als kasachischer Fernsehreporter Borat sorgte Sacha Baron Cohen 2006 für Empörung sowie klingelnde Kinokassen. Nun will er als homosexueller Lifestyle-Journalist seine Interviewpartner vorführen. Bleibt abzuwarten, ob man sich für „Brüno" genauso schön fremdschämen kann wie für Cohens letzten Leinwandhelden. Start: 9.7.

dvd-tipp

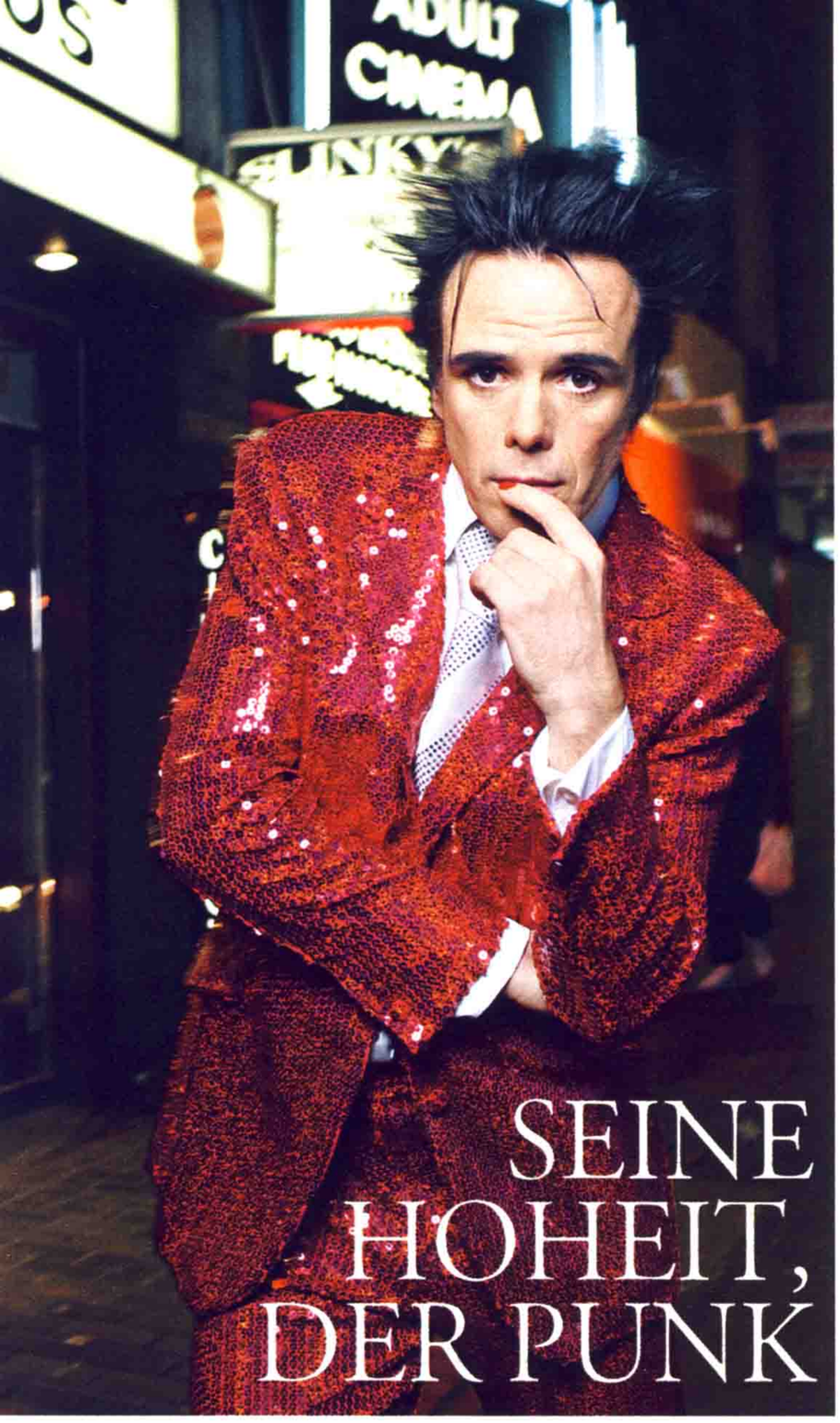
Musik-Dokumentation

Unter freiem Himmel

Roskilde – so heißt eine kleine dänische Stadt, die einem der größten Musikfestivals Europas Heimat und Namen gab. Tausende Musikbegeisterte finden seit Jahrzehnten hier zusammen, um ein bisschen Woodstock heraufzubeschwören. Nun erzählt eine DVD-Dokumentation vom besonderen Geist dieser Freiluft-Feier: „Roskilde – The Music. The Party. The Feeling" ist wie Dabeisein, ohne selbst durch den Schlamm waten zu müssen. Genau das Richtige zum Start in die Open-Air-Saison. Oder zur Einstimmung auf Roskilde 2009 (2. bis 5. Juli). Auf DVD, ab 26.6.

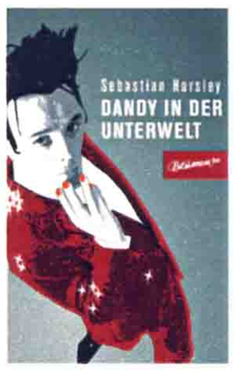
REDAKTION: MAREIKE LUDWIG

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.



Dieses Buch lehrt uns, dass es okay ist, unterzugehen – solange man nur gut dabei aussieht

Einen Dandy zeichnet neben dem Hang zur Dekadenz und einer gewissen Aufsässigkeit das Talent aus, seine Mitmenschen unterhalten zu können. Mit diesen Eigenschaften tritt Sebastian Horsley schon als Schuljunge in die Fußstapfen Lord Byrons und Oscar Wildes: Er liebt edle Kleidung, steht mit den Sex Pistols auf der Bühne, freundet sich mit einem Schwerverbrecher an. Malt Bilder, die keiner will, verdient ein Vermögen an der Börse – welches er für Huren und Drogen verjuxt. Nebenbei hat er Sex mit Partnern beiderlei Geschlechts und fährt – natürlich – einen Rolls-Royce. Hört sich erflunkert an. Ist aber die abgefahrenste Lebensbeichte, die seit dem vorletzten Jahrhundert auf britischem Boden abgelegt wurde. Horsley nimmt in „Dandy in der Unterwelt“ (Blumenbar, 19,90 Euro) kein Blatt vor den Mund: der richtige Humor, um jede Krise zu verdauen.

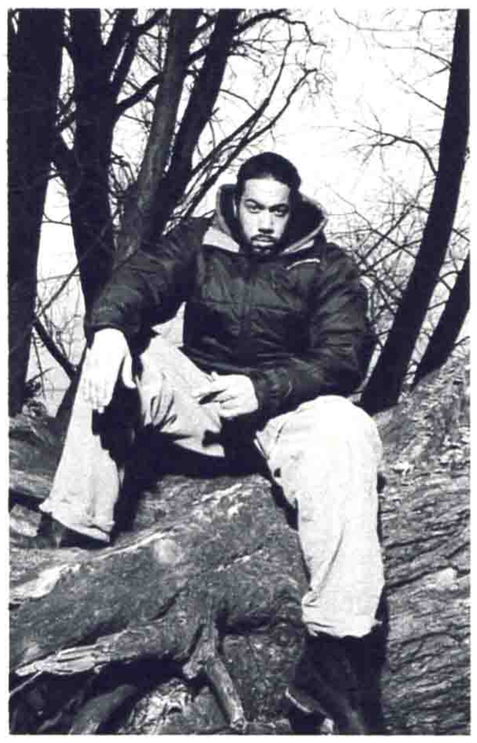


Baggern mit Goethe und Tolstoi

Dass man sich einiges überlegen muss, um die holde Weiblichkeit kennen zu lernen, wusste schon Goethe. Bernd Fritz, seit seiner Buntstift-Wette bei „Wetten, dass …?“ als Schalk bekannt, hat nun die Weltliteratur nach Wegen des Erstkontakts mit dem schönen Geschlecht durchforstet: Gretchen auf der Straße ansprechen („Faust“) oder Kitty auf der Eisbahn („Anna Karenina“). Aber ob bei Rilke oder Hölderlin: Nicht alles, was die Dichter vorschlagen, ist zur Nachahmung empfohlen. Wer indes einer Dame „Die klassische Anmache“ (Kein & Aber, 14,90 Euro) schenkt, bringt sie ziemlich sicher zum Lachen.

Sprechgesang zum Lesen

Während deutsche Gangsterrapper wie Sido sich gern als böse Buben lächerlich machen, entwickelt Samy Deluxe als einer der wenigen HipHopper ernsthafte Gedanken. Darüber, wie man falsche Freunde loswird. Dass hinter einer dicken Hose meist nur Unsicherheit steckt. Wie man sich mit schwarzer Hautfarbe in Deutschland behauptet. Und was aus all denen werden soll, die nicht bei DSDS gewinnen. Mit „Dis wo ich herkomm“ (Rowohlt, 8,95 Euro) liefert der Hamburger den Beweis, dass es für Sprechgesang mehr braucht als eine große Klappe. Absolut lesenswert.



FOTOS: WWW.NICKCUNARD.CO.UK, DAVID KÖNIGSMANN REDAKTION: KLAUS MERGEL

buch-tipp

Erik Wegener

11 Feinde

Vordergründig ist es die Story eines Besessenen: Schalke-Fan Niko Malente kidnappt nach der traumatischen Nicht-Meisterschaft von 2001 kurzerhand den Mannschaftsbus von Bayern München. Je länger die Farce dauert – er hält die Spieler in einer alten Kaserne gefangen –, desto mehr wird allen Beteiligten ihr eigentliches Gefangensein klar, ob in Träumen oder Verträgen. Erik Wegener gelingt mit „11 Feinde“ (Kunst- und Textwerk-Verlag, 9,80 Euro) der erste richtige deutsche Fußballroman in der Tradition von Nick Hornbys „Fever Pitch“. Nicht nur für Bayern-Hasser.

take 5 books

:: **Survive**
Amanda Ripley // Scherz (14,95 Euro)
Bei Schießereien, Attentaten oder Erdbeben sind es Kleinigkeiten, die unser Leben retten können – wenn nur das Gehirn die richtigen Befehle gibt. Eine Risikospezialistin analysiert Fallbeispiele. Faszinierende Entlarvung des Zufallsprinzips.

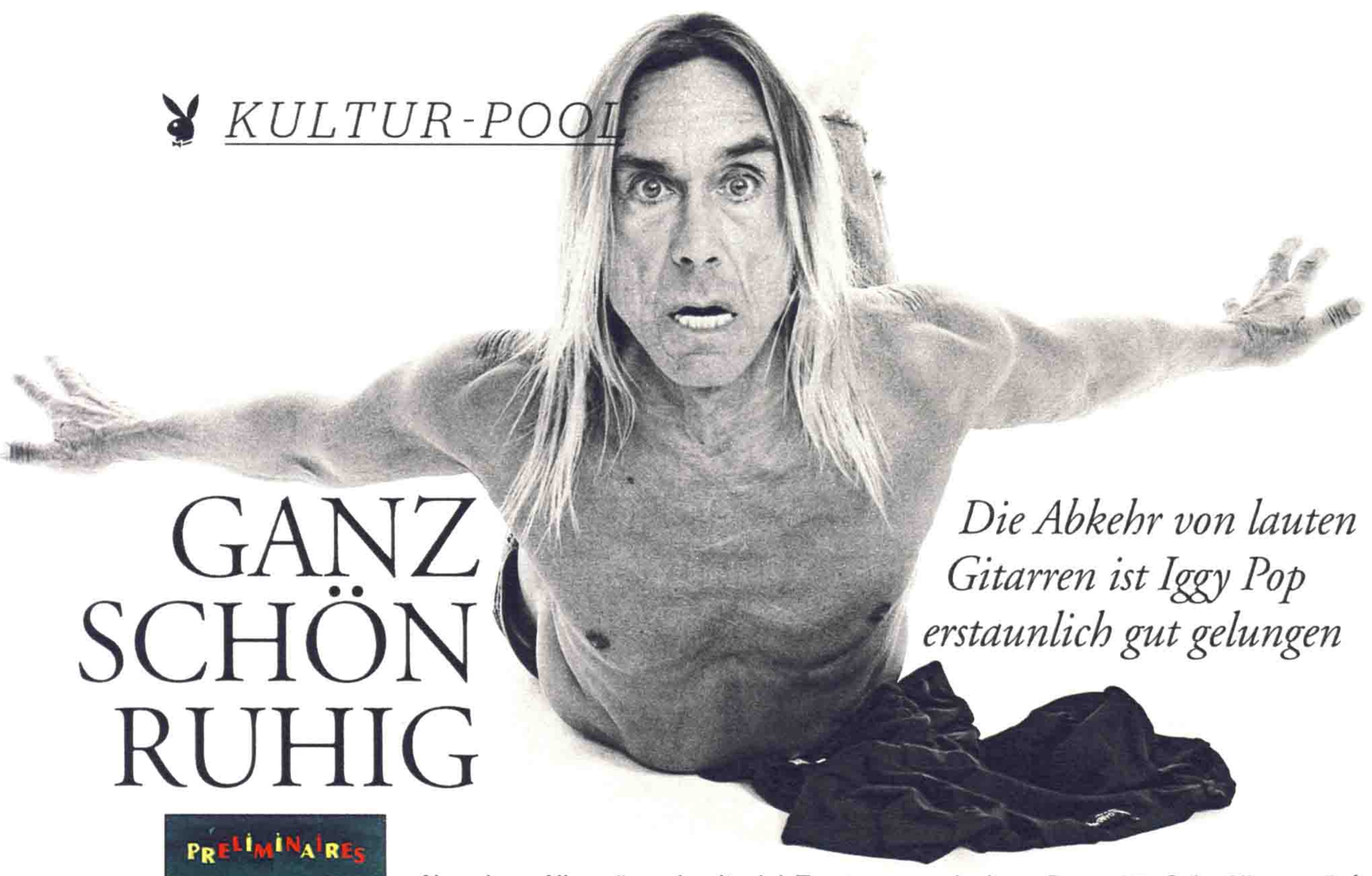
:: **Bis ans Ende der Meere**
Lukas Hartmann // Diogenes (21,90 Euro)
Der Maler John Webber begleitete einst James Cook bei seinen Entdeckungen. Dieser Roman erzählt – in freier Interpretation der Fakten – Webbers Leben. Melancholische Abenteuergeschichte über die Frühglobalisierung des 18. Jahrhunderts.

:: **Eines Tages werde ich alles erzählen**
Alan Scott Haft // Die Werkstatt (16,90 Euro)
Die SS trainiert im KZ den polnischen Juden Hertzko „Harry“ Haft für brutale Schaukämpfe. Nach dem Krieg wird er Profiboxer in New York. Wahre Geschichte – vom Sohn erzählt –, die eine unbekannte Facette des Holocaust beleuchtet.

:: **Bruno Chef de Police**
Martin Walker // Diogenes (19,90 Euro)
Ein Landgendarm untersucht – abseits der Regeln – den Mord an einem Kriegsveteranen. Und kommt hässlichen Dingen aus der Résistance-Zeit auf die Spur. Eleganter Krimi.

:: **Fitness-Boxen mit Felix Sturm**
Felix Sturm/S. Becker // Südwest (16,95 Euro)
Nach einem Buch trainieren, geht das? Mit den Tipps von Mittelgewichtsweltmeister Felix Sturm schon. Alle Übungen sind gut erklärt, Ernährung und Regeneration kommen auch nicht zu kurz.

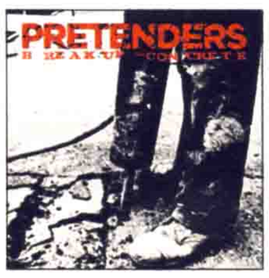
GANZ SCHÖN RUHIG



Die Abkehr von lauten Gitarren ist Iggy Pop erstaunlich gut gelungen

Als „Jazz-Album“ und mit viel Tamtam wurde Iggy Pops 15. Solo-Album „Préliminaires“ (Virgin) angekündigt. Eine maßlose Übertreibung. Denn dem 62-jährigen Urgestein des Punk-Rock ist ein beachtliches Chanson- und Balladen-Album gelungen. Dass er nach 40 Jahren von lärmenden Gitarren die Schnauze voll hat und stattdessen lieber Louis Armstrong und andere Jazzer hört, ist das eine. Aber nur seine Versionen von „Autumn Leaves“ und das großartige New-Orleans-ige „King of the Dogs“ sind in der Nähe von Jazz einzuordnen. Die übrigen neun Songs, unter anderem der Bossa-nova-Standard „How Insensitive“, sind eher Chansons. Inspiriert zu diesem Werk wurde er von Houellebecqs Roman „Die Möglichkeit einer Insel“. Und Iggy Pop hat tatsächlich seine Insel gefunden – mit dieser großartigen CD!

Erfolgreiche Heimkehr



Nach Jahrzehnten im Londoner Exil ist Chrissie Hynde in ihre Heimat Akron/Ohio zurückgekehrt. Und das hat sich musikalisch bezahlt gemacht: Mit „Break Up The Concrete“ (Warner) ist der 58-jährigen Sängerin das beste Pretenders-Album seit Jahren geglückt. Die Songs verbreiten den Sound von Rockabilly und Country-Rock. Im Titelsong erweist sie Bo Diddley ihren Respekt, in „One Thing Never Changed“ dominiert die Pedal-Steel-Gitarre, „Rosalee“ frönt dem Boogie, und über allem schwebt die ausdrucksvolle Stimme der Sängerin. Respekt.

In einer Stunde um die Welt

Manu Chao hat ernsthafte Konkurrenz bekommen: die Koalas Desperados. Knapp 20 Künstler aus zehn verschiedenen Ländern wie Kuba, Uganda, Argentinien und Frankreich vereint das Debüt „Koalas Desperados“ (Rootdown). Zusammengeführt haben die verschiedenen Sänger und Sängerinnen die zwei Produzenten Teka und Manar. So entstand eine Weltmusik-CD im positivsten Sinn. Von Reggae („Emigrante“) über Fado („Fado Chupao“) bis hin zu HipHop („Negro“) und afrikanischem Pop („Awu“) spannt sich der musikalische Bogen. Und vor allem die ungewöhnliche Bandbreite macht dieses Debüt so stark.

Tour des Monats

Deutschlands größtes Ticketportal, Eventim.de, und Playboy verlosen 3 x 2 Tickets für ein Britney-Spears-Konzert. Gewinnen Sie unter www.playboy.de die begehrten Karten.

.de

take 5 discs

:: **If The World Was You**
J.D. Souther // Rhino
Die Dixie Chicks, Joe Cocker und die Eagles machten seine Songs zu Hits. Auf seinem fünften Soloalbum wendet er sich musikalisch neuen Ufern zu: Er sucht und findet sein Heil in angejazzten Balladen. Genial.

:: **Love Supply**
Oceana // Ministry Of Sound
Den musikalischen Sommercocktail 2009 serviert eine Deutsche mit ihrem Debüt: viel Funk und Soul, eine Prise Reggae, ein wenig HipHop und sogar einen Spritzer Jazz. Macht süchtig.

:: **Avoid The Light**
Long Distance Calling // Superball Music
Abseits zertrampelter Pfade der Rockmusik und jenseits modischer Strömungen schafft das Quintett aus Münster mit seiner elegischen instrumentalen Musik den Spagat zwischen Pink Floyd und Heavy Metal. Abgefahren.

:: **Return From Planet Dub**
Dubblestandart // Echo Beach
Die Wiener Soundspezialisten waten knietief im Dub und loten sämtliche Spielarten des Sounds aus. Unterstützung erfahren sie dabei vom Meister Lee „Scratch“ Perry persönlich.

:: **Mr. Lucky**
Chris Isaak // Warner
Von Western-Swing über gefühlvolle Balladen bis hin zum entspannten Country-Rock: Auch auf seinem zehnten Album bleibt sich der Amerikaner treu – gut so!

dvd-tipp

Gorillaz

Vorhang auf

Mit mehr als zwölf Millionen verkauften Tonträgern sind die Gorillaz die erfolgreichste virtuelle Band der Welt. Die Dokumentation „Bananaz“ (EMI) blickt nun hinter die Kulissen – und dort geht es nicht viel anders zu als in den Abenteuern der Comic-Figuren 2D, Murdoc, Russel und Noodle. Nämlich chaotisch und schön bunt. Sieben Jahre lang hat Regisseur Cerei Levy Damon Albarn und Jamie Hewlett, die beiden Köpfe hinter dem Projekt, begleitet. Ob im Studio oder auf Tour, wo sie hinter riesigen Leinwänden spielen, während für das Publikum per Projektion ihre Comic-Alter-Egos auftreten: Hier wird Spaß großgeschrieben.

REDAKTION: KAI-UWE KEUP

KUNTERBUNT

Farbe bekennen – die PSP kommt in drei neuen Lackierungen

Die mobile Konsole von Sony erhält einen neuen Anstrich. Gab es die PSP-3000 ab Werk bisher nur in dezentem Schwarz und schnödem Weiß, kann man sie nun in den Farben Mystic Silver, Radiant Red und Pearl White kaufen. Geblieben sind hingegen das verbesserte Display und ein integriertes Mikrofon, das grenzenlose Online-Telefonie erlaubt. Preis: 184,95 Euro. Infos: www.playstation.com

Heiße Schwestern

Auf Nintendos DS erschien kürzlich der 80er-Jahre-Klassiker „Giana Sisters“ als Remake. An der grafischen Umsetzung war auch Pikomi beteiligt. Der Berliner Künstler arbeitete bereits an Comicfilmen wie „Werner“ und „Kleines Arschloch“ mit. Nun hat er die Giana-Schwestern auf die Leinwand gebracht. **Wir verlosen das signierte Kunstwerk** (Maße: 100 x 74 cm). Der Schätzwert liegt bei 2500 Euro. Teilnahmebedingungen auf Seite 146

Warner Interactive; Xbox 360, PS3, PC, Preis: ab 39,95 Euro

Maschinenschaden

Die Geschichte des Super-Computers Skynet, der die Menschheit ausrotten will, ist schon 25 Jahre alt, denn: 1984 kam „Terminator 1“ in die Kinos. Da gab es gerade einmal seit zwei Jahren den ersten Heimcomputer, den C64. Nun darf der Spieler mit zeitgemäßer PC- oder Konsolen-Power in die Rolle des Widerstandskämpfers John Connor schlüpfen und die Welt vor den Maschinen retten. Die Handlung von „Terminator: Die Erlösung“ hält sich eng an das Drehbuch des aktuellen Kinofilms.

REDAKTION: TIM GUTKE

take 5 games

:: Richtig abschneiden

Zugegeben, die Handlung ist schräg: Ein Haufen genetisch manipulierter Monster greift Tokio an. Der Spieler, ein Ninja, eilt zur Soforthilfe mit dem Schwert. Was komisch klingt, macht richtig Spaß. Wer Freude am Klassiker „Ninja Gaiden“ hatte, wird dieses Spiel lieben. **Microsoft; Xbox 360, Preis: 68,45 Euro**

:: Böse auftauchen

Es geht wieder rund in Liberty City. Mit „Chinatown Wars“ erscheint nun der erste GTA-Teil exklusiv für Nintendos DS. Die Handlung: Der Held Huang Lee entkommt nur knapp einem Anschlag, und dabei wollte er doch selbst den Mord an seinem Vater aufklären. Die Verwirrungen beginnen. Ein Muss für jeden GTA-Fan. **Rockstar Games; DS, Preis: 39,95 Euro**

:: Hart aufschlagen

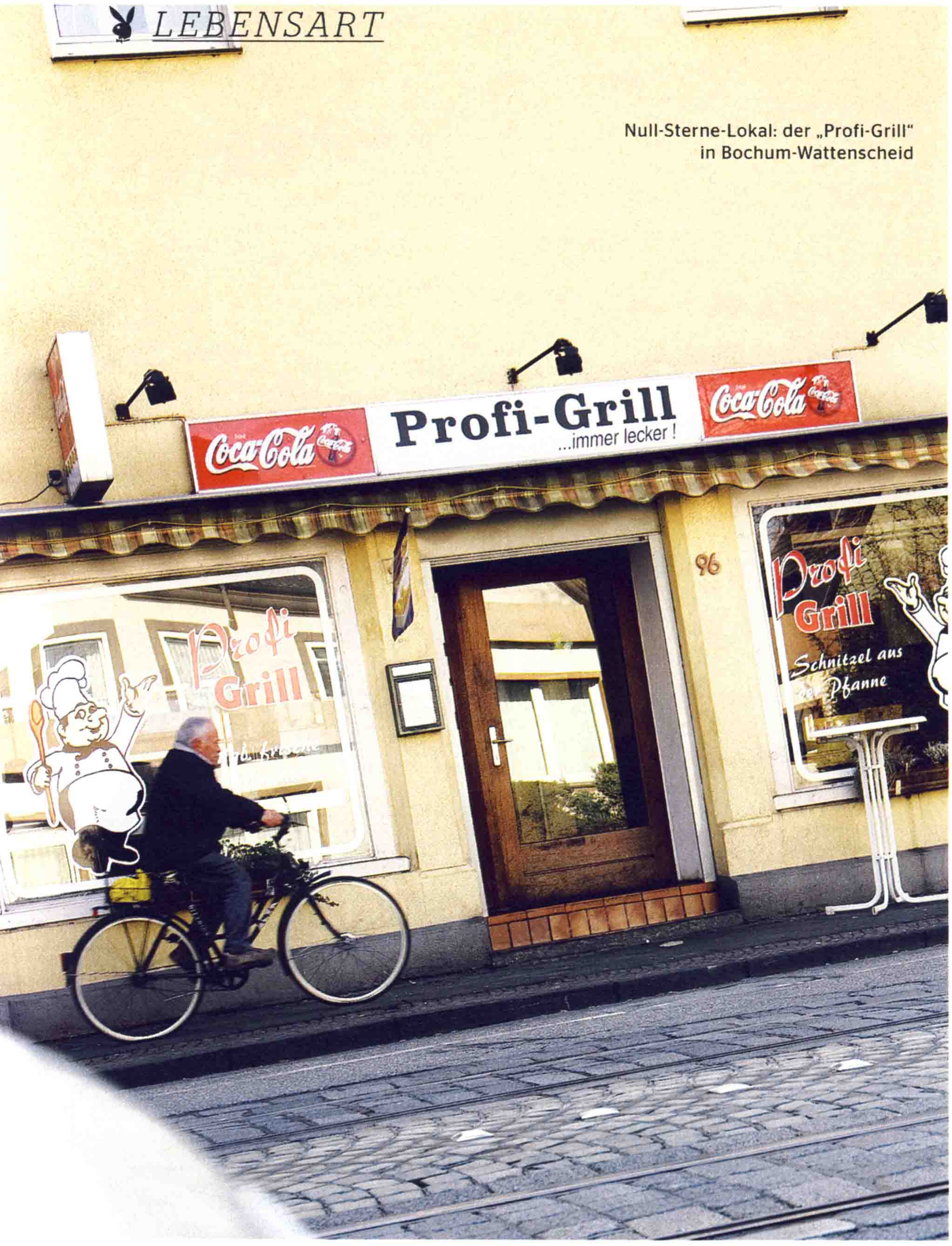
EA-Sports heißt ein neues Familienmitglied willkommen. Sein Name: „Grand Slam Tennis“. Insgesamt 23 Tennislegenden und aktuelle Spieler von John McEnroe bis Roger Federer stehen dem Wii-Besitzer auf dem Court Pate. Gespielt werden können alle Grand-Slam-Turniere. **EA Games; Wii, Preis: 50,95 Euro**

:: Entspannt abfischen

Irgendwie ist es schon bizarr – eine Simulation für Angler. Doch wenn man darüber nachdenkt, ist eine Autorennsimulation oder eine mit Pferden genauso albern. Also: Wem reales Angeln zu aufregend oder zu nass ist, dem stehen bei „Petri Heil 4“ 60 unterschiedliche Landschaften, Seen und Flüsse zum Abfischen bereit. **dtp; PC, Preis: 14,99 Euro**

:: Ziemlich abfahren

Eigentlich kennt man Schauspieler Vin Diesel als Action-Star in Hollywood-Produktionen. Doch nun jagt er als Titelheld von „Wheelman“, einem Videospiel, die bösen Buben. Tatort: Barcelona. Die ganze Stadt ist frei begehbar, und das ist auch nötig, um die Mafia zu unterwandern. Ganz in Vin-Diesel-Manier – Action pur. **Ubisoft; PS3, PC, Xbox 360, Preis: ab 49,99 Euro**



Null-Sterne-Lokal: der „Profi-Grill" in Bochum-Wattenscheid

Is(s)t doch Wurst

Er war ein aufstrebender Koch in einem 3-Sterne-Lokal. Doch dann wollte Raimund Ostendorp das ganze Chichi nicht mehr sehen – und eröffnete eine Imbissbude. Die Geschichte eines Küchen-Konvertiten

Irgendwann waren ihm die leichte Sellerie-Velouté mit Jakobsmuscheln und Perigord-Trüffeln, die gebratene baskische Milchlammkeule Pilz-Duxelles mit schwarzen Trüffeln einfach Wurst.

So Wurst, dass Raimund Ostendorp sich sagte: Ich steige um – auf Currywurst. Und Frikadelle. Und natürlich Pommes rot-weiß oder einfach Pommes Schranke. Gekocht, gebraten, frittiert, serviert und verspeist auf etwa 30 Quadratmetern in seiner Imbiss-Stube „Profi-Grill" in Bochum-Wattenscheid.

Raimund Ostendorp war damals 21 Jahre alt und Demi-Chef de Cuisine im Düsseldorfer „Schiffchen". Ein 3-Sterne-Restaurant. Davor kochte er schon im Kölner „Chez Alex" und in „Schu's Restaurant" in Hannover. Alles Gourmettempel, beste Adressen für Feinschmecker und junge, aufstrebende Köche, die nach ganz oben wollen. Aber Ostendorp ging den anderen Weg. Nicht in ein Spitzenlokal nach Frankreich, Spanien oder Italien, sondern in die Bochumer Straße nach Wattenscheid. In eine Imbiss-Stube.

Das ist in etwa so, als würde Marko Marin – eines der größten jungen deutschen Fußball-Talente (geschätzter Marktwert: sieben Millionen Euro) – am Ende der Saison von Gladbach zum BV Westfalia Bochum wechseln. Von der ersten Bundesliga in die Kreisliga A.

Im „Profi-Grill" ist Sättigung oberste Bürgerpflicht. Kalamansi-Butter gibt es hier nicht – Mayonnaise und Currysauce sind die exotischsten Begriffe auf Ostendorps Speisekarte. In der Spitzengastronomie schmücken exotische Blüten den Porzellanteller – bei Ostendorp gibt es ein Blatt Petersilie auf das rote Saucenmeer.

„Du liebst dich ohne Schminke // bist 'ne ehrliche Haut", hat Herbert Grönemeyer einst über „Bochum" gesungen. Und so sieht es hier an der Bochumer Straße auch aus: Sie ist so grau und trist wie große Teile dieser seit Jahren im Sturzflug befindlichen Stadt. Das Opel-Werk – nur ein paar Kilometer entfernt – könnte schon bald zur nächsten Industriebrache werden. Eine weitere von vielen.

2,20 Euro kostet das Volksessen in Raimund Ostendorps Grill-Stube. Außer seiner stets strahlend weißen Kochjacke erinnert im „Profi-Grill" nichts mehr an Ostendorps Vergangenheit. In den Restaurants, in denen er heute von Rechts wegen kochen dürfte, strahlen gestärkte Bordürentücher – hier gibt es nur Wachstischdecken. Wo sonst die Zigarren aus dunklen Humidoren kredenzt werden, hängt bei Ostendorp der Geldspielautomat „Dublin".

„Drei Sterne kennen die meisten meiner Kunden nur vom Kühlschrank oder der Metaxa-Flasche", sagt der Gourmet-Konvertit – „aber ich sehe hier die zufriedenen und entspannten Mienen, die ich in den Edelküchen nie zu Gesicht bekam."

Ostendorp stand mit 21 vor der Entscheidung seines Lebens: die nächste Sterne-Küche, 14 Stunden Vollgas bis an die Leistungsgrenze? Den Stress irgendwann mit Kokain oder Alkohol erträglich machen – wie so viele seiner Kollegen in der weißen Schürze? Oder die Vollbremsung: weiterhin lecker kochen, aber für die breite Masse?

Zufriedener Koch: Feinschmecker Raimund Ostendorp mit seinem beliebtesten „Menü"

Im „Profi-Grill" sind die beiden Welten friedlich vereint. Hartz IV sitzt hier neben dem Unternehmer, draußen parkt das rostige Fahrrad neben dem gewienerten Porsche Turbo.

Seine Ansprüche an Qualität, Sauberkeit und frische Zutaten freilich hat der ehemalige Sterne-Koch nicht aufgegeben: erlesene Gewürze, die Ostendorp von einer Kräuterdame aus – „is klar" – Würzburg bezieht. Eine Currysauce, die keinen Ketchup enthält. Ein Krautsalat, der von Ostendorp seniors Acker stammt. Pommes, die nicht tiefgekühlt sind und für die das Fett täglich gewechselt wird. „Dafür ist meine Currywurst mit 2,20 Euro für Ruhrgebietsverhältnisse auch richtig teuer – normalerweise kostet die hier 1,80 oder 1,90." Gourmetküche hat eben ihren Preis.

„Weißte, da, wo ich herkomme, hätte die Currywurst vermutlich ‚Wurst vom Schwein und vom Rind an Pommes frites unter einer Sauce aus Curry und Zwiebeln neben Mayonnaise' geheißen", sagt Ostendorp lachend. „Ist auch nicht ‚leckerer', aber ‚mundet' vermutlich mehr."

Michael Gösele

FOTOS: MARTIN STEFFEN FÜR PLAYBOY

Idee: Dörte Matzke, Foto: Jan von Holleben, Kreativagentur Vakoll Berlin

GIB AIDS KEINE CHANCE

Ein Fünftel aller Singles in Deutschland hat sich bereits einmal Sorgen gemacht, sich mit einer sexuell übertragbaren Krankheit angesteckt zu haben. Syphilis, Tripper und Chlamydien sind ernst zu nehmende Krankheiten. Sie erhöhen zudem erheblich das Risiko einer HIV-Infektion.

Kondome schützen nicht nur vor einer HIV-Infektion, sondern sie verringern auch das Risiko einer Ansteckung mit anderen sexuell übertragbaren Krankheiten.

Telefonberatung: 0221 892031

mach's mit.

www.machsmit.de

Eine Aktion der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), mit Unterstützung des Verbandes der privaten Krankenversicherung e. V. und gefördert durch die Bundesrepublik Deutschland.

BZgA

PKV Verband der privaten Krankenversicherung e.V.

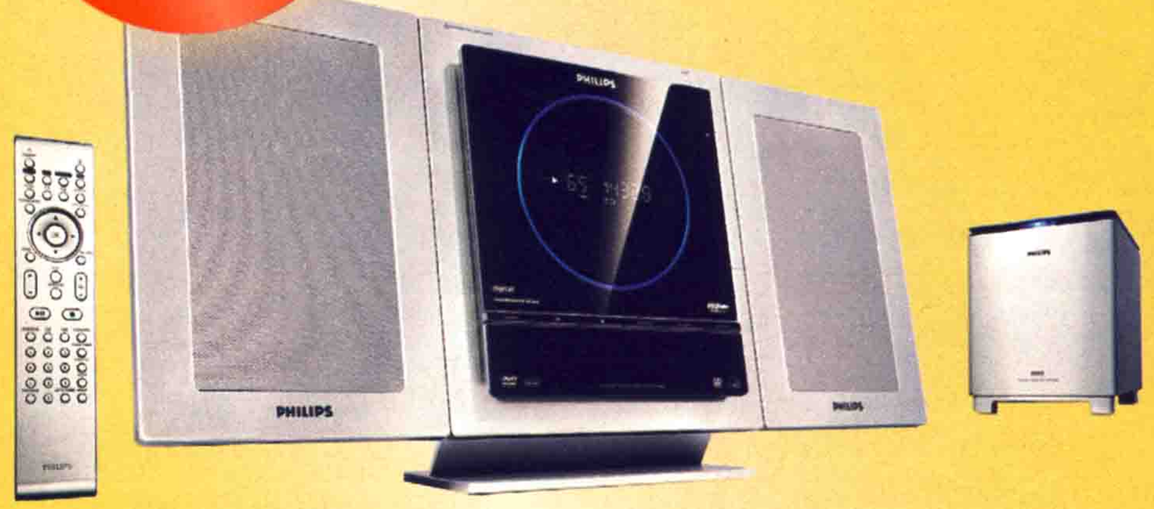
Wir kriegen Ihren Freund – Sie unsere Prämie!

40,- EURO in bar

Wer sollte besser wissen, was Sie sich wünschen, als Sie selbst?

- heiß begehrt und zeitlos schön
- per Verrechnungsscheck, einzulösen bei jeder Bank

Neu!



Philips DVD- und Musikanlage

Genießen Sie Filme und Musik in unübertroffener Soundqualität.

- Wiedergabe von DVD, DivX, (S)VCD, MP3-CD, WMA-CD, CD(RW) und Picture-CD
- Dolby Digital für tolles Filmerlebnis
- Class-D-Digitalverstärker
- Dynamic Bass Boost
- Aufstellen und Wandmontage möglich
- Zuzahlung: 119 €

Ihre Playboy-Vorteile:

+ 10 % Rabatt im Playboy-Shop
+ ein Geschenk Ihrer Wahl
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

12 x Playboy
empfehlen
für nur 58,80
+ ein Geschenk
für Sie

PLAYBOY

Apple iPod Shuffle 4 GB

Der kleinste iPod der Welt, der auch sprechen kann! Bedient wird er über die Ohrhörerkabel. So kann der iPod shuffle z. B. den Interpreten und Titel des gerade laufenden Liedes ansagen.

- Kapazität: 4 GB oder ca. 1000 Lieder
- inkl. USB-Kabel, Kopfhörer mit Remote-Fernbedienung
- USB-2.0-Anschluss
- Farben: schwarz, silber
- Zuzahlung: 39 €

ohne Zuzahlung!

Barbecue-Set

So kann die Grillsaison starten.

- Bratenwender mit Flaschenöffnerfunktion
- Grillgabel, Grillzange, Grillpinsel
- 6 lange Spieße
- 8 kleine schwarze Spieße
- Lieferung im Alu-Koffer
- Größe ca. 50 x 27 x 10 cm

Ausschneiden und einsenden an: PLAYBOY Deutschland · c/o PLAYBOY NVG Aboservice · Postfach 084 · 77649 Offenburg

Noch einfacher: www.playboy.de/abo · Tel. 0 18 05/55 61 77* · Fax: 0 18 05/91 00 70* · E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem deutschen Festnetz, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz.

Ich abonniere PLAYBOY

ab sofort für die nächsten 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 4,90 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährlich, zzt. 58,80 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto. Auslandskonditionen unter Telefon +49/18 05/55 61 77*). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

Bequem und bargeldlos durch Bankeinzug. Abbuchung jährlich (nur im Inland möglich). **Tipp: Bei Bezahlung per Bankeinzug erhalten Sie Ihren Gutschein schneller.**
Die Lieferung der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang.

BESTELLEN

Vorname/Name | Geb.-Datum

Straße/Nr. | PLZ/Ort

E-Mail | Telefon

BEZAHLEN

Geldinstitut

BLZ

Kto.-Nr.

Datum/Unterschrift

Adresse des Werbers: (Leser und Werber dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein.)

EMPFEHLEN

Vorname/Name | Geb.-Datum

Straße/Nr. | PLZ/Ort

E-Mail | Telefon

Aktions-Nr.: 631 431 F07

AUSWÄHLEN

○ 40 € in Bar (1017)

○ Philips-DVD-Microanlage (Z478); Zuzahlung: 119 €

○ iPod Shuffle schwarz (Z470) silber (Z471); Zuzahlung: 39,90 €

○ Barbecue-Set (Z468)

○ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z.B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

PLAYBOY erscheint in der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH · Arabellastraße 23 · 81925 München
Amtsgericht München · HRB 136790 · USt-ID-Nr. DE 813 485 798 · Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

kleine Farmerin

Miss Juni 2009: „Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal im weißen Feinripp für Playboy posieren würde“, sagt Candice Cassidy noch heute über ihr Foto-Shooting als Cybergirl vor zwei Jahren. Damals hat sie eine Szene aus den fünfziger Jahren nachgestellt. Heute darf sie ganz sie selbst sein: das Kleinstadtmädchen aus Ohio, das das Landleben liebt und sich eine kleine Farm in der Nähe ihrer Eltern kaufen möchte. Den passenden Mann dazu sucht sie übrigens noch und gesteht: „Ich hab leider eine Schwäche für Bad Boys mit schönen Augen.“

US-Playmate: Candice Cassidy
Geboren: 23.10.1985 in Portsmouth/Ohio
Größe: 175 cm, Gewicht: 57 kg, Maße: 90–61–91

Echte Siegertypen

Highlander gesucht, Siegertypen gefunden: Das Playboy-Team hat beim „Pursuit 2009“, dem Outdoor-Sportevent in den schottischen Highlands, die sieben sportlichen Herausforderungen mit Bravour gemeistert und den Sieg nach Hause gebracht. Den Rückblick mit den besten Fotos von den vier harten Kerlen gibt’s jetzt auf www.playboy.de/drambuie

Abgefahren

Mit Tempo 100 durch das Brandenburger Tor – beim kostenlosen Online-Rennspiel „BETandRACE“ wetteifern bis zu acht Piloten auf wirklichkeitsgetreuen Rennstrecken um den Sieg. Zu gewinnen gibt’s neben Spielguthaben und realem Geld einen Opel GT Roadster. Spiel-Download und Teilnahmebedingungen unter www.playboy.de/betandrace

An die Kette gelegt: Halsschmuck mit Schriftzug und Strass-Steinchen

Käufliche Schönheiten

Nein, damit meinen wir nicht die Playmate des Jahres, Doreen Seidel. Sondern das schwarze Bunny-Shirt mit Strass-Steinchen, das sie bei ihrem Foto-Shooting vor einem Jahr getragen hat. Im Playboy-Shop gibt’s das sexy Sieger-Shirt jetzt zum Vorzugspreis von nur 34,90 Euro statt 49,90 Euro. Dazu passend: die silberne Playmate-Kette für nur 39,90 Euro statt 49,90 Euro. Dieses Angebot gilt bis einschließlich 15. Juli 2009, nur im Playboy-Shop unter www.playboy.de/shop

REDAKTION: KATRIN SCHMIDT
FOTOS: IRENE SCHAUR FÜR PLAYBOY MAI 2008, ANDREAS REITER FÜR PLAYBOY, ARNY FREYTAG FÜR US PLAYBOY, PR (2)

Pimp My Ride

MTV MUSIC TELEVISION

Pimpen statt Abwracken!

www.sevenload.com/pimpmyride

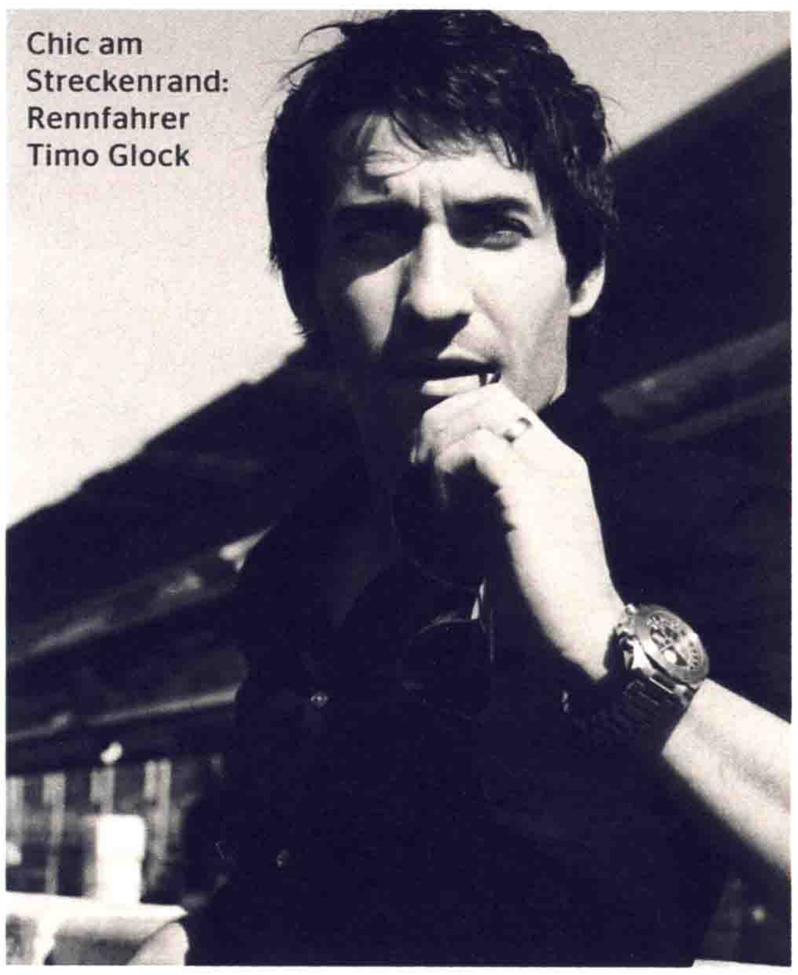
© 2009 MTV Networks. All rights reserved.

Get officially pimped mit
Pimp My Ride bei sevenload!

Freunde.
Fotos.
Fernsehen.

sevenload

Playmate-Wahl: Doreen, Leonor, Magdalena (v. l.)



Chic am Streckenrand: Rennfahrer Timo Glock

Für Gewinner: der Schläger von Head

Echt dufte: das neue „ck one" von Calvin Klein

>>> Titel

Seite 28–41

Agent Provocateur (rote und gelbe Wäsche, rote und blaue Strümpfe, rote Pumps), 0043/1890 4192, Tuchlauben 14, 1010 Wien, www.agentprovocateur.com; **Buffalo** (blaue und rote Pumps), 089/3375 50, München, www.buffalo.de; **Dior** (gelbe und weiße Peeptoes, mintfarbene Pumps) und **D&G** (weiße Pumps) bei Stiefelkönig, 0043/5030 20, Brandstätte 6, 1010 Wien, www.stiefelkoenig.at; **MAC** (türkisfarbener Nagellack), www.maccosmetics.com; **Schuh & Dessous** (schwarze Pumps/Cover), 0043/6647 6008 94, Burggasse 128, 1070 Wien, www.schuhunddessous.com

Unser Team flog mit Air Berlin.

airberlin

0180 5/73 78 00, www.airberlin.com

>>> Mode

Seite 94–104

Heißes Eisen, Seite 94–102

Boss Black, 0712 3/9 40, Metzingen, www.hugoboss.com; **Camel Active,** 05 21/30 60, Bielefeld, www.camelactive.de; **Filippa K** über Detailed Communication, 02 11/9 89 40 16, Düsseldorf, www.filippa-k.com; **Jil Sander** über Loews, 089/21 93 79 10, München, www.jilsander.com; **JOOP!** Jeans, 040/44 80 380, Hamburg, www.joop.de; **Levi's** über Häberlein & Mauerer, 089/38 10 80, München, www.levis.com; **Meltin' Pot** über Poplicity, 030/44 03 60 88, Berlin, www.meltinpot.com; **Rolex** Deutschland GmbH, 02 21/1 65 00, Köln, www.rolex.com; **Werkstatt: München,** 089/20 01 98 80, München, www.werkstatt-muenchen.com

Kosmetik, Seite 104

Babor erhältlich in Parfümerien, Kaufhäusern und Douglas-Filialen. **Dr. Hauschka** in Apotheken zu erwerben. **Huiles & Baumes, Kiehl's** und **Origins** in ausgewählten Parfümerien und Kaufhäusern erhältlich. **Neom** über C Faces, 040/86 62 93 47 zu erwerben. **Speick Men** erhältlich in Kaufhäusern und Drogerien. **Voya** in ausgewählten Spas zu kaufen. **Weleda** in ausgewählten Drogeriemärkten, Kaufhäusern und Apotheken erhältlich.

GEWINNSPIEL

Bitte senden Sie Ihre Postkarte mit dem Stichwort „We are one", „Head" oder „Giana Sisters" an:

Redaktion Playboy
Arabellastraße 23
81925 München

Einsendeschluss ist der 8. Juli 2009.
Die Gewinner werden unter allen Einsendern ausgelost. Mitarbeiter der Playboy Deutschland Publishing GmbH sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Eine Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich.

FOTOS: PHILIPP MÜLLER UND IRENE SCHAUR FÜR PLAYBOY, PR (2)

Burda Direct
best service

Ein besonderes Angebot für die Leser von PLAYBOY

Reduziert! 5,95 € pro Monat!*

Gratis*: Das neue Touchscreen-Handy von LG +75 € Bar-Prämie +50 Frei-Minuten/Monat

NEU!

+ **Gratis: 75 € Bar-Prämie für Sie, zur freien Verwendung!**

LG

Touchscreen-Handy KP500

- 3.0 Megapixel Kamera mit Autofokus
- MP3- und Video-Player | Bluetooth®
- Bis zu 3,5 Stunden Sprechzeit
- Bis zu 14 Tage Stand-by

+ **Umfangreiches Zubehör-Paket:** Ladegerät, Stereo-Kabel-Headset, USB-Datenkkabel, PC-Software und Stylus-Pen

+ **Autorotations-Display** Darstellung im optimalen Breitbild-Format

Freie Netzwahl:

T-Mobile | vodafone | e-plus | O2

* Angebot gilt solange Vorrat reicht in Verbindung mit einem T-Mobile D1, Vodafone D2, E-Plus oder o2 Mobilfunk-Provider-Antrag. 24 Monate Mindestlaufzeit, Grundgebühr 5,95 €/Monat, Gesprächsgebühren 0,19 € bis 0,79 €, abhängig von Tageszeit, Tarif und Netz. **Gratis: 50 Frei-Minuten/Monat** am Wochenende ins nationale Festnetz sowie einmalig **75,– € Bar-Prämie. Kein monatl. Mindestumsatz, keine Versandkosten und kein Anschlusspreis** (Anschlusspreis-Gutschrift erfolgt durch SMS-Versand). Alle Preise inkl. MwSt. Die Auszahlung der Geldprämie erfolgt per Verrechnungsscheck 3 Wochen nach erfolgreicher Aktivierung. Ein Angebot in Kooperation mit dem handy service der tema GmbH & Co. KG, Waltersweierweg 5, 77652 Offenburg.

Gleich kostenlos anrufen und bestellen!

0800 - 503 531 956

Mo – Fr: von 8.30 – 20.15 Uhr | Sa: von 9.00 – 15.00 Uhr

Weitere Vorteile finden Sie unter: **www.burdadirect.de**

Burda Direct GmbH | Geschäftsführung: Jürgen Siegloch, Gert Nowotny | Handelsregister: Amtsgericht Freiburg | HRB 471944

KANN DENN LIEBE SÜNDE SEIN ...

Herr McKagan?

ZUR PERSON

Mit 19 hatte **Duff McKagan** schon in mehr als 30 Bands gespielt. Doch erst sein Umzug von Seattle nach Los Angeles machte den heute 45-jährigen Musiker schlagartig berühmt. Von 1985 bis 1997 spielte er Bass bei Guns N' Roses. Während seine Ex-Kollegen sich weiter mit Sex, Drugs und Rock 'n' Roll beschäftigten, studierte McKagan Wirtschaftswissenschaften und spielte nebenher bei Velvet Revolver. Mit seiner eigenen Band Loaded ist er nun auf Deutschland-Tour.

Was schätzen Sie an Frauen am meisten?
Was soll ich mich hier verbiegen: Ich stehe auf knackige Hintern und pralle Brüste.

Und was irritiert Sie an Frauen am stärksten?
Ihre Eitelkeit.

Was können Frauen besser als Männer?
Mir einen blasen.

Was können Frauen überhaupt nicht?
Ihr Gemächt schwingen.

Sie könnten für einen Tag eine Frau sein – was würden Sie dann tun?

Meinen Freunden Geld schicken.

Was würden Sie gern können?
Meine Band Loaded noch bekannter machen.

Wie kann man Sie glücklich machen?
Mit intelligenten und humorvollen Gesprächen.

Worüber können Sie sich richtig ärgern?
Eigentlich regt mich nichts so schnell auf, aber hinterhältige Typen wären ein Grund.

Was verstecken Sie, wenn wichtiger Besuch kommt?
Nichts, denn all meine bisherigen Gäste habe ich im Garten begraben.

Ihre Lieblingsmusik zur Liebe?
Prince.

Währenddessen: hell oder dunkel?
Hell, und nicht zu vergessen: ein gut platzierter Spiegel.

Danach: sprechen oder schlafen?
Weder noch, schließlich bin ich ein unerschöpflicher Quell der Liebesfreude.

Worüber können Sie sich totlachen?
Über Steve Jones, den Gitarristen der Sex Pistols.

Was bringt Sie zum Weinen?
Rührselige Kinderfilme.

Was würden Sie für eine Million ausnahmsweise tun?
Sofort die Million Euro in Dollar tauschen.

Was auf der Welt würden Sie einem Außerirdischen als Erstes zeigen?
Die Brüste meiner Frau und einen Porno. Denn dann würde er mich wie Gott verehren.

REDAKTION: KAI-UWE KEUP

FOTO: HRISTO SHINDOV/CENTURY MEDIA

Der nächste PLAYBOY erscheint am 16. Juli 2009.

Giulia sucht Romeo!

GIULIA IN LOVE?!
DONNERSTAGS AB 2.7. // 20:15

Giulia Siegel sucht den Mann fürs Leben.

ProSieben.de

WE LOVE TO ENTERTAIN YOU.

Steve McQueen is more than an actor.
Like the Monaco, he is an icon.
In the 1970 film classic Le Mans,
he wore the original, and started a myth.

WHAT ARE YOU MADE OF?

TAG HEUER

TAGHeuer

SWISS AVANT-GARDE SINCE 1860